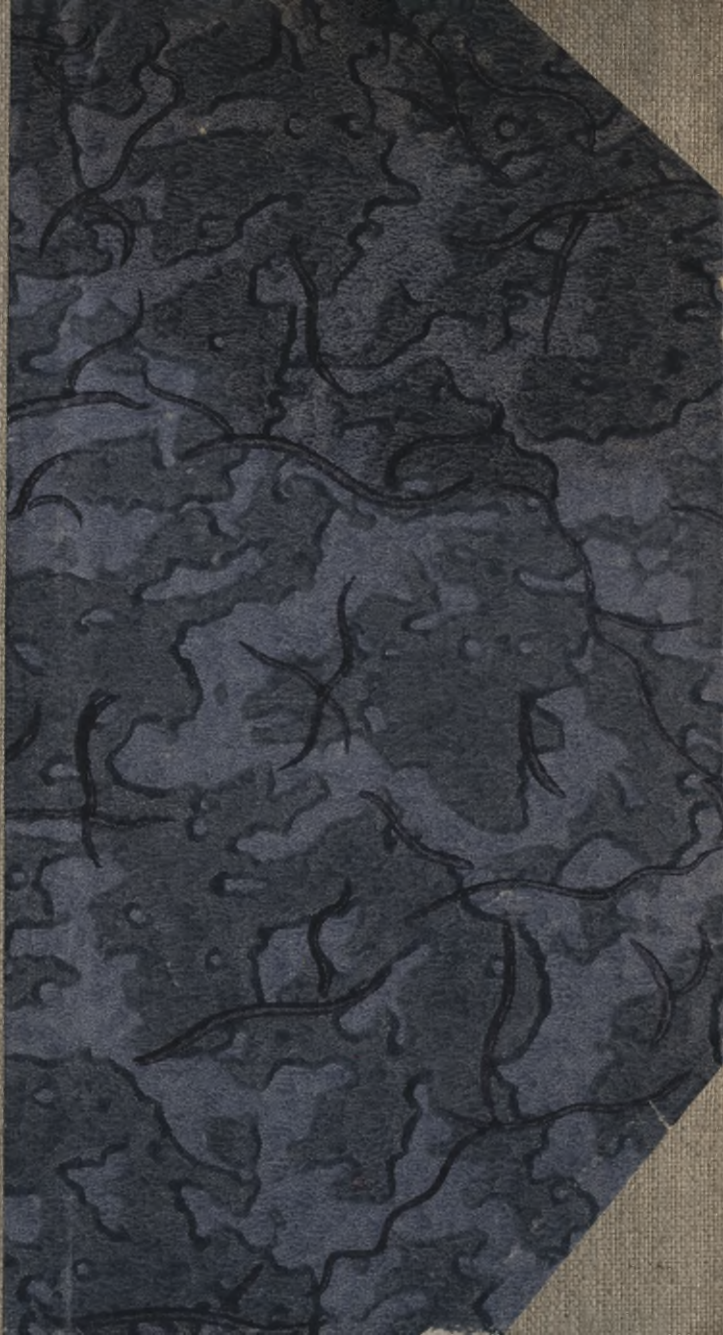


158



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000295888

Aus Natur und Geisteswelt
Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen

158. Bändchen

Rembrandt

Von

Dr. Paul Schubring

Professor an der Technischen Hochschule Charlottenburg

Zweite, verbesserte Auflage

Mit 48 Abbildungen
auf 28 Tafeln im Anhang



Fl. 21.

34

Verlag und Druck von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1918



W. 25

I-301522

BIBLIOTEKA POLITECHNICZNA
KRAKÓW

~~I 369~~

Schutzformel für die Vereinigten Staaten von Amerika:
Copyright 1918 by B. G. Teubner in Leipzig

BOOK 10 P7/2017

Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechts, vorbehalten

Akc. Nr.

~~97 56 149~~

An meine feldgrauen Studenten!

Das Büchlein, das ich Euch sende, ist zuerst 1907 auf Grund von Berliner Hochschulkursen entstanden. Die neue Auflage wurde dadurch beschleunigt, daß es besonders viel im Schützengraben gelesen worden ist. Das war mir eine besondere Freude. Leuchtkugeln und Granatenblitze geben ein Feuerwerk, zu dem Rembrandts Lichtprotuberanzen gut passen. Tiefer aber klingt die seelische Welt dieses mühsam durch das Leben sich ringenden Künstlers mit dem Schweren zusammen, das Ihr nun schon vier Jahre tapfer ertragt. Ich grüße mit diesem Gruß nicht nur die Lebenden; auch der treuen Schüler gedenke ich mit Behmut, die nicht wieder in den Hörsaal zurückkehren, sondern zur Academia superna abberufen sind. Ein junger Freund schrieb mir am Tag vor seinem Heldentod, daß er beim nächtlichen Sturmangriffe Dantes glühende Stadt Dis im Inferno zu sehen geglaubt habe. Gott schütze Euch Lebende in aller Feuergefahr und führe Euch bald ruhmgekrönt und unerschüttert im Kampfe um die Mächte des Lichtes zur Friedensarbeit zurück!

Juli 1918.

Paul Schubring.

Inhalt.

	Seite
I. Persönliches bis 1642	1
II. Die Frühzeit.	4
III. Die Zeit bis zu Saskias Tode	5
IV. Die Nachtwache	11
V. Rembrandt und das Alte Testament.	16
VI. Rembrandts Radierungen	20
VII. Urkundliches über die Zeit nach 1642	29
VIII. Die Periode des farbigen Helldunkels	34
IX. Übersicht über die Gemälde nach der Nachtwache.	37
X. Die Spätzeit.	38
XI. Schluß	41
XII. Zwei frühe Biographien Rembrandts	46

Rembrandt van Rijn.

I. Persönliches bis 1642.

Über die persönlichen Schicksale Rembrandts sind wir ausgezeichnet unterrichtet durch die fleißige Urkundenforschung, deren ergiebige Resultate Dr. Hoofstede de Groot in einem starken Band zusammengefaßt hat. Wir verfolgen diese zunächst bis zum Tode seiner Frau Saskia am 14. Juni 1642. In der Weddersteg am Rhein in Leiden stand eine Windmühle, die mit einem gegenüberliegenden Wohnhaus 1575 von Rembrandts Großmutter gekauft worden war. Hier heirateten 1589 Rembrandts Eltern, Herrmann Gerhardts Sohn und Neeltge (Cornelia) Willemsdochter; bis 1622 wurden ihnen sechs Kinder geboren; vier Brüder sind älter, eine Schwester (Lisbeth) ist jünger als Rembrandt. Der zweitälteste Sohn, Adriaen, heiratete schon 1617, als Rembrandt elf Jahre alt war. Der Knabe besuchte die Lateinschule und sollte ein Gelehrter werden, hat deshalb auch kurze Zeit (1620) die Universität Leiden besucht. Aber dann brach der Trieb zum Malen so stark durch, daß der Vater ihn bei Jacob van Swanenburch in die Lehre auf drei Jahre gab; die hohe Schule absolvierte er darauf in sechs Monaten bei dem berühmten Pieter Lastman in Amsterdam. Um 1626 scheint er sich dann in Leiden als Maler niedergelassen zu haben. Das erste datierte Bild ist von 1627; 1628 hat er schon einen Schüler, Gerard Dou, der drei Jahre bei ihm bleibt. Im Jahr 1630 belobt ihn und Liebens schon der Statthalter Konstantin Huygens, der nur bedauert, daß die beiden jungen Maler nicht nach Italien gehen wollten. Obwohl die Väter Sticker und Müller seien, obwohl sie nur gewöhnliche Lehrer gehabt, seien die Söhne zu den Ausgewählten zu rechnen. Rembrandt wird besonders wegen seiner feinen Manier gelobt; ein Bild mit dem Verrate des Judas (heute beim Baron Schickler in Paris) vertrage den Vergleich mit allem, was Italien oder das Altertum hervorgebracht habe! Weiter sagt Huygens, diese beiden strebsamen Jünglinge, die noch wie Knaben aussähen und unbärtig seien, gönnten

sich nicht einmal die unschuldigen Vergnügungen ihres Alters; sie hockten immer in den Stuben und sollten ihren dadurch geschwächten Körper etwas mehr pflegen. — 1630 starb der Vater, 1631 auch der älteste Bruder Gerrit, der sich schwer an der Hand verletzt hatte; und nun blieb die Mutter (Abb. 2) mit den fünf Kindern und der Familie des Adriaen in der Mühle wohnen. Wir verstehen es, wenn Rembrandt jetzt die Heimat verläßt, um in Amsterdam ein größeres Arbeitsfeld und reicheren Gewinn zu erzielen. Diese jung aufblühende Handelsstadt, die damals im ersten Kolonialreichtum lächelte, bot ihm denn auch, namentlich in Porträtaufgaben, genug Arbeit und Verdienst. Ein Stammbuchvers von seiner Hand aus dem Jahr 1634 lautet: Een vroom gemoet — Ach eer voor goet. (Ein fromm Gemüt achtet Ehre vor Gut.)

Die 1633 ihm verlobte, 1634 angetraute Friesin Saskia van Ulenburch (Abb. 7 u. 8) war am 2. August 1612 geboren, hatte ihre Mutter 1619, ihren Vater schon 1624 verloren; von den acht Geschwistern stand ihr am nächsten Titia, die an einen Kaufmann in Blijssingen verheiratet war, aber schon 1641 starb. Diese erscheint als Patin bei den drei ersten frühverstorbenen Kindern Rembrandts und Saskias (Kombertus, Cornelia, Cornelia); das nach ihrem Tode geborene Söhnchen wurde nach ihr Titus genannt. Durch diese Heirat trat Rembrandt dem Kreis der Remonstranten und Mennoniten näher. Bis 1636 wohnte das junge Paar (der Gatte war sechs Jahre älter, Saskia bei der Hochzeit 22 Jahre alt) bei dem Kunsthändler Hendrik van Ulenburch, dann zog es in die „Zuckerbäckerei“ an der neuen Doelenstraat, bis Rembrandt 1639 einen verhängnisvollen Hauskauf in der Joodenbreestraat (13000 Gulden) wagte, der ihn für den Rest des Lebens (30 Jahre!) dauernd in Zahlungsschwierigkeiten hielt. Obwohl Rembrandt für seine Bilder gut bezahlt wurde — ein Porträt erzielte durchschnittlich 100 Gulden —, so hat er doch schon früh auch Kunsthandel getrieben, der es ihm ermöglichte, auf den häufigen Auktionen Wertvolles zusammenzukaufen. Freilich scheint er nicht billig gekauft zu haben; für ein Skizzenbuch des von ihm besonders geschätzten Lucas van Leyden bezahlte er 627 Gulden. Stiche von Dürer, dessen Holzschnitte (z. B. das ganze Marienleben), Stiche nach Raffael und Caravaggio wurden erworben. Als 1639 das Porträt des Baldassare Castiglione von Raffael (heute im Salon Carré im Louvre)

in Amsterdam versteigert wurde, konnte Rembrandt die 3500 Gulden, die es erreichte, nicht erschwingen, er begnügte sich mit einer Skizze nach dem Bild, die er dann bei dem radierten Selbstporträt dieses Jahres (Dutuit 21, Bartsch 21) verwendete. — Die Mutter Rembrandts wurde 1640 beerdigt; den vier Kindern fiel je ein Erbteil von nur 2490 Gulden zu. Adriaen, der älteste Bruder, übernahm die Mühle, und die unverheiratete einzige Schwester Lisbeth blieb bei ihm wohnen; sie muß auch jung, bald nach 1641 gestorben sein. Saskia starb 30jährig an den Folgen der Geburt des vierten Kindes, das als einziges am Leben blieb. Sie wurde an der Orgel in der Dode Kerck in Amsterdam beerdigt; beim Tode der Hendrickje (s. u.) hat Rembrandt 1662 das Grab wieder verkauft. Saskias Testament setzte Titus zum Erben und Rembrandt zum Vormund und Nutznießer ein; im Fall einer zweiten Ehe sollte dies Recht dem Vater verloren gehen. Diese durchaus nicht ungewöhnliche Klausel, durch welche Saskia ihrem Sohn das mütterliche Vermögen erhalten wissen wollte, hat später viel Not und Arger über Rembrandt gebracht; denn aus diesen pekuniären Rücksichten konnte er nun eine brave Frau nicht heiraten, die ihm Kinder schenkte und deshalb vom Konsistorium in den Kirchenbann getan wurde. — Über die Preise von Rembrandts Radierungen wissen wir, daß sie nicht niedrig waren, freilich mit dem Preis für eine Tulpe (der Tulpenschwindel erreichte 1637 seine wahnsinnige Höhe) nicht konkurrieren konnten. Ein Bild von Rubens, Hero und Leander (Kopie in Dresden), kaufte Rembrandt 1636 auf einer Auktion um 637 Gulden; 1644 verkaufte er es wieder für 530 Gulden. Der Statthalter im Haag Konstantin Huggens, dem wir die oben erwähnten biographischen Notizen verdanken, vermittelte auch den einzigen Staatsauftrag, den Rembrandt je erhielt; er malte für den Prinzen Friedrich Heinrich eine Reihe neutestamentlicher Bilder der Jugend und Passion Christi (heute in München); zum Dank schenkte ihm Rembrandt 1639 eine Riesenleinwand, vermutlich das große Bild der Blendung Simsons, heute in der Städel'schen Galerie in Frankfurt. Ein anderes Simsonbild von 1641, die Hochzeit Simsons (Dresden), wird wegen der archäologischen Treue des Beiwerts von dem Humanisten Philips Angel besonders gerühmt.

II. Die Frühzeit.

Aus der Zeit vor der Anatomie des Dr. Tulp (1632) haben wir heute noch etwa vierzig Bilder, die Mehrzahl Porträts, darunter viele Studienköpfe. Die Reihe beginnt 1627 mit einem genrehaft aufgefaßten sog. Geldwechsler (Berlin), den ich lieber einen Antiquar nennen möchte, mit dem schrillen Lichteffect eines Kerzenlichts (Abb. 4). Von biblischen Szenen finden wir Petrus und Paulus im Gefängnis, Petrus am Wachtfeuer, Judas' Verrat, Simon und Delila, Simeon, Emmaus, David, vor Saul die Harfenspielend. Von frühen mythologischen Bildern erwähne ich die Andromeda und den Raub der Proserpina. Bei den Porträts, namentlich den Studienköpfen, macht sich eine schrille Beleuchtung sehr bemerkbar; aber auch das bildmäßig Abgewogene kommt schon vor. Die Bilder sind meist klein und kleinfigurig; mit großer Emsigkeit ist das Detail gegeben, die Farben glänzen bisweilen metallisch und von Verschwommenheit ist hier noch nichts zu spüren. Aber auch in diesen frühen Bildern spielt das Licht schon eine große Rolle; es hebt das Gewöhnliche ins Außergewöhnliche und bringt Pathos in die sich schwerfällig bewegenden Massen. Die biblischen Bilder sind unter dem unmittelbaren Eindruck der Lektüre entstanden. Wir wissen, daß die Mutter gern in dem heiligen Buch las, und wir vermuten, daß der Sohn gern zuhörte, wenn sie vorlas. Den Zweiundzwanzigjährigen hat die Simeongeschichte stark beschäftigt; in dem Berliner Bild von 1628, das den Überfall beim Schoß Delilas ahnungslos schlummernden Helben darstellt, spricht sich Rembrandt zum erstenmal mit Pathos aus, um seiner Haß gegen das verräterische Weib los zu werden. Die andere Seite des Frauenmysteriums, das Prophetische, hat er bei der Prophetin Hannah eines Simeonbildes in Hamburg herrlich ausgedrückt, wo die große Silhouette und die erhobenen Arme sehr ausdrucksreich sprechen. Ein anderes Simeonbild aus dieser Zeit (im Haag) ist kleiner in den Figuren; hier spricht vor allem der hohe hallende Raum der gotischen Kathedrale, von dessen hohen Glasfenstern der Sonnenstrahl herunterdringt. Alle diese Bilder gewinnen erst durch das Licht ihre außerordentliche Wirkung; man fühlt, Rembrandt hat sich schon ein ganz bestimmtes Prinzip zurecht gemacht, wie er Ausdruck geben will. Mit den Künsten seiner Lehrer Swanen-

durch und Pieter Lastman hat das wenig zu tun; namentlich die romanistische, den Italienern nachgehende Manier des Amsterdamer Lehrers ist hier völlig abgelehnt. Trotz aller Bestimmtheit im einzelnen, die ja auch Michelangelo in seiner Jugend so sehr betont, bekommen die Bilder durch das Licht schon einen großen Zug. Rembrandts damaliger Schüler, Gerard Dou, hat dagegen nur das Präzise davon erfaßt und sich dann, als er allein in Leiden zurückblieb, ganz dieser sauberen Spitzpinselerei hingegeben; gewiß zum Entzücken der Leidener und wohl auch nicht zum Schaden seiner Kunst, die doch nie sich in die wogende Fülle Rembrandtscher Lichtmysterien hätte wagen dürfen. — Auch Radierungen kommen schon vor, meist in unruhigem Gefrigel, bisweilen aber auch von wilder Härte wie das Selbstporträt von 1629; eine Arbeit, das Porträt der Mutter, hebt sich zu ruhigem großem Ausdruck, stimmungsreich und liebevoll gemacht. Es entstand in dem Jahr, als sie Witwe wurde (Abb. 2).

Das wichtige aus der Frühzeit ist ein Doppeltes: Rembrandt war ein Stubenhocker, der in seinem Kopf eine Welt brütend hielt. Er ist nicht viel draußen herumgelaufen, wenigstens fehlen alle „Naturbilder“. Zweitens: Er hat auf der Lateinschule und auf der Universität ein höheres Wissen sich erobert. Er war also nicht halbbebildet und eingebildet, wie so viele moderne Künstler, sondern er hatte seinen Ovid gelesen und wußte, daß es noch etwas anderes gäbe als die holländische Gegenwart. Die Verhältnisse daheim waren klein und begrenzt; das gönnen wir jedem Genius. Man hat bisweilen von dem derben Gesicht mit der Knollennase und den dicken Lippen den Eindruck allzu großer Gesundheit; doppelt interessant ist daher Konstantin Huygens Rat, Rembrandt solle seinen schwächlichen Körper mehr pflegen.

III. Die Zeit bis zu Saskias Tode.

Als Rembrandt 1631 mit 25 Jahren nach Amsterdam kam, war diese Wasserstadt, die wie Venedig auf Bohlen liegt, eben im ersten großen Aufschwung begriffen. Was Brügge im 15., Antwerpen im 16. für die Niederlande gewesen war, das wurde Amsterdam für Holland im 17. Jahrhundert. Und zwar handelte es sich nicht nur um die wichtigste Stadt Hollands, sondern um einen der entscheidenden Plätze an der europäischen Westküste. Seit Columbus

hatte Europa den großen Frontwechsel vollzogen und das seit tausend Jahren nach Süden, zum Mittelmeer gewandte Antlitz rechts-um nach Amerika gewendet. Es beginnt damit eine neue Konstellation, die auch noch die unserer Tage ist. Amsterdam hatte durch die Nähe Englands und als Böschhafen der Ostseeschiffe eine ganz besonders günstige Lage. Erst zwanzig Jahre der eigenen Verwaltung anvertraut, macht Amsterdam damals die aufgeregten Zeiten junger Gründungen durch. Es fehlt noch die Ruhe altangestammter Verhältnisse; der schnell gewonnene Reichtum zieht den Parvenu groß, und das Interesse für die materiellen Werte ist stärker als das für die geistige Kultur. In der eben gegründeten Universität werden nur solche Kollegs besucht, in denen das navigare necesse est eine Rolle spielt; die theoretischen Kollegia kommen nur zustande, wenn der Bedell das *tres faciunt collegium* ermöglicht, d. h. sich mit dazu setzt. Daß hier eine andere Luft wehte als in dem alten, soliden Leiden, wo es fast nur Theologieprofessoren gab, läßt sich leicht begreifen.

Rembrandt sprang mit beiden Füßen in die neue Welt. Er mietete sich bei einem Kunsthändler Ulenburch ein und hatte, wohl durch Beziehungen aus Leiden, das Glück, bald schon einen größeren Auftrag auf ein Gruppenbild zu bekommen. (Abb. 10.) Der bedeutende Anatom der Universität, Dr. Tulp, sollte mit seinen Assistenten für das Institut, an dem er lehrte, gemalt werden. Wir haben manche Anatomiebilder aus der Zeit, wo man vor allem ein *theatrum anatomicum* sieht, d. h. amphitheatralisch ansteigende Sitzbänke, viele Skelette, Tabellen und Wandtafeln an den Wänden, Schränke mit Präparaten, unten in der Mitte den dozierenden Professor, der an einer Leiche herumschneidet. Ein leichtes, angenehmes Grausen überfiel den Landmann, wenn er auf einer Pirmesß solche Bilder zum Verkaufe ausgestellt sah; die Erlaubnis, eine Leiche zu sezieren und damit ihre leibliche Auferstehung zu gefährden, war zudem erst jungen Datums. Rembrandt hat nun alle diese Allotria beiseite gelassen und nichts als die Mittelgruppe gegeben, einen Gelehrten bei seiner Arbeit, umgeben von klugen, jungen Gehilfen. Niemand von diesen denkt an etwas anderes als an die Muskeln, die die Schere des Professors eben ergriffen hat; es herrscht atemlose Stille in diesem Privatissimum. Hier finden wir den ersten Akt Rembrandts; er ist vor allem Lichtfänger

und geschlossener Mittelpunkt, ruhige Form gegenüber den so lebendigen acht Köpfen der Lebenden. Jeder von den acht Dargestellten ist ein Porträt für sich; so lautete ja die Bestellung, und der eine Assistent hat ja auch die Namenliste der Acht in der Hand. Das Große ist nur, daß trotzdem das Ganze so einheitlich wirkt. Mit diesem Gruppenbild überholt Rembrandt mit einem Schlage die Leistungen der anderen Porträtmaler, die sich mit einer Aufreihung der Köpfe nebeneinander begnügten, ausgenommen der einzige Franz Hals. Dessen Porträtgruppen haben vielleicht den Vorzug größerer Frische im einzelnen Gesicht; Rembrandt setzte alle Kraft an den Zusammenschluß des Bildes. In dem Wunsch, die geistige Wachheit der Gruppe stark zu betonen, ist Rembrandt etwas zu weit gegangen; die Aufmerksamkeit ist gewollt und wirkt schließlich etwas starr. Wie der Künstler selbst über dies Frühwerk später gedacht hat, erkennen wir aus der späteren zweiten Anatomie, die, obwohl halb verbrannt, in den Resten noch eine ganz andere Monumentalität, Wucht und Selbstverständlichkeit bezeugt.

Man kann sich denken, daß es Rembrandt nach diesem Erfolge nicht an Aufträgen fehlte. Sein Atelier wurde umlagert, es häuften sich die Porträts. Natürlich hatte das Publikum seine Lieblingsmode auch im Porträt; und Rembrandt mußte alle Spizengemuster, alle getüllten Kragen und derartiges getreu ausmalen. Man braucht ihn aber deshalb nicht zu bemitleiden; er lernte in diesem Frondienst technische Sicherheit und Flottheit. Auch fehlte es ihm keineswegs an Zeit, nebenher das zu malen, was ihm sonst durch den Kopf schoß. Tüchtige Leute haben immer für alles die Zeit, was ihnen wichtig ist. Er hat damals ein Modell bei sich gehabt, das mußte sich immer neu anziehen und sich als Minerva, Flora, Mirjam, Judenbraut usw. kostümieren. Schon damals hat Rembrandt eine Vorliebe für schweres Brokat, funkelnde Ketten und schweres Geschmeide. Im Durchschnitt hat Rembrandt damals zwei Porträts im Monat gemalt, das macht eine Jahreseinnahme von 2400 Gulden. Das war denn freilich etwas anderes als in Leiden. Man findet auch viele Radierungen in der Zeit; die Arbeit muß ihm sehr schnell von der Hand gegangen sein. Die prächtige Frische des ersten Drauflosgehens charakterisiert diese ganze Periode.

Der etwas derbe, ungeschlachte Mann lernt dann in einem Pastorenhaus ein feines junges einundzwanzigjähriges Mädchen au

Friesland kennen, Saskia van Ulenburgh (Abb. 7 u. 8), das bei den Verwandten in Amsterdam zu Besuch war; er ertrogt sich, nach einigem Widerstand, die Zustimmung ihrer Verwandten zum Verlöbniß. 1633 ist die Verlobung, 1634 Hochzeit. Damals ist Rembrandt zum erstenmal aus Holland heraus gekommen. In Friesland, auf einem Bauernhofe, war die Hochzeit; wie es darauf zugeht, zeigt das Simsonbild in Dresden. Der Frieser, der überhaupt gut ist, verlangt in solchen Tagen von sich und seinen Gästen etwas Erkleckliches! Saskia scheint ihren Rembrandt vor allem durch ihr Herz beglückt zu haben; ihre Unsicherheit auf dem Amsterdamer Parkett war dem Gatten nur lieb. Rubens, der mit 52 Jahren eine zweite Heirat einging, hat mit seiner schönen erst 17jährigen Helene Fourment auf den Höhen des Lebens, der Feste und der Freuden gelebt; und die Kunst hat diesem Bunde das Beste in Rubens' Lebenswerk zu danken, was wahrlich viel sagen will. Aber auch Saskia hat sich ihren Platz erobert; vielleicht vor allem in dem Sinne, daß sie den wilden Mann ruhiger machte. Nur acht Jahre hat diese Ehe gedauert, und dreimal haben die Gatten ihr Kindchen an Gott zurückgeben müssen. Als dann 1642 endlich der Sohn am Leben blieb, mußte die Mutter scheiden. Nun ist Rembrandt Witwer und sitzt allein mit seinem kleinen Titus in der großen Stube, aus der sie den Sarg getragen haben. Es ist die Situation wie im Anfange von Reuters Stromtid.

Wir kennen Saskia aus vielen Bildern; das bekannteste in Dresden, wie sie beim Frühschoppen auf Rembrandts Knien sitzt, ist nicht das erfreulichste. In Kassel hängt ihr Hochzeitsbild; alles in Rot und Gold, wie eine Prinzessin sieht sie da aus. (Abb. 8.) Einmal hat Rembrandt sie hüllenlos gemalt, rührend in tiefe Kissen gebettet — es ist das berühmte Bild der Eremitage, das früher Danae hieß, jetzt richtiger Rhodope und Randaules benannt wird. Wichtiger ist zu verfolgen, wie fröhlich alles in Rembrandts Kunst vorwärts geht. Jetzt braucht er nicht mehr jeden zu porträtieren, der anklopft; er selber stellt die Bedingungen und bestimmt das Kostüm. Aus den Modeporträts werden Charakterbilder. Konstantin Huygens, der Kanzler des Prinzen Heinrich der Niederlande, „entdeckt“ Rembrandt und bestellt die oben erwähnte Folge von Passionsbildern bei Rembrandt. Das Einzelporträt wird zum Doppelporträt; es entstehen jene berühmten Tafeln, von denen der

Prediger Anzlo und seine Gattin (Abb. 11) in Berlin die späteste und reifste ist. Auch Mythologien kommen vor; früh ist der schöne Raub der Proserpina in Berlin, wo der bronzesfarbige Unterweltsgott im schimmernden Wagen mit den Rappen über eine holländische Blumenwiese braust und sich hier das rundeste der spielenden Mädchen raubt. 1635 entstand das köstliche Bild in Dresden, auf dem der Adler den schreienden Knaben Ganymed raubt. Es ist damals allerorts eine Reaktion gegen das Pathos der Antike zu spüren; man ist des feierlichen Geredes satt und findet den Reigen der seligen Olympier langweilig. So macht Shakespeare seinen Vorstoß gegen Homer in Troilus und Cressida, wo die teuren Griechenhelden alle in höchst kommuner Brunst hinter einer Grißette her sind; so stellt Velasquez seinen Apoll in eine sehr ruhige Schmiede, um schadenfroh dem schwitzenden Meister der Bälge von der Eskapade seines Ehegespons zu berichten. Auch Rembrandt sagt in diesem Sinne seine Meinung: auch der schönste Knabe wird, von einem Adler plötzlich hochgerissen, nicht strahlend lächeln, sondern nach Bubenart reagieren. — Vier große Simsonbilder gibt es aus der Zeit: Manoah und sein Weib beten um einen Sohn (Abb. 12) (Dresden), Simson bedroht seinen Schwiegervater (Berlin), Simsons Hochzeit mit Delila (Dresden), Simsons Blendung (Frankfurt). (Abb. 15.) Hier herrscht großer Rhapsodenstil. Feierlich beginnt es mit dem Gebet der Eltern — das Bild wurde in demselben Jahre gemalt, in dem auch Rembrandt und Saskia ein Kindchen erwarteten. Derb ist dann der Mann, dem man sein Weib vorenthalten will, übermütig ist er bei der Hochzeit; schließlich das Entsetzliche bei Delilas Verrat. Bei Shakespeare kommt nichts Furchterlicheres vor. Es wird uns nichts geschenkt von der Szene. Wie eine Kage ist dem von der Liebe Berauschten der eine Philister in den Rücken gesprungen und reißt ihn hinterrücks zu Boden; schon dringt der schärfste Dolch ihm tief ins Auge, daß sich sein Fuß in wahn sinnigem Schmerz krümmt. Noch schauerlicher aber ist die Schadenfreude auf Delilas Gesicht, die schnell wegeilt. — Auch sonst kommen viele alttestamentliche Geschichten vor: Tobias, wie er den blinden Vater heilt, Jsaak, Esau segnend, Abraham mit den drei Engeln, Susanna und ähnliches. Kirchaufträge fehlen; der reformierte Kultus verbietet ja die Bilder. Alles ist für das Haus, das Kasino, das Stadthaus, das Schloß gemalt worden. — Auch

die ersten Landschaftsbilder treten jetzt auf; sie befinden sich in Braunschweig (Abb. 14), Amsterdam, Krakau, Boston, Oldenburg, London. Im Gegensatz zu den meisten holländischen Landschaften zeigen sie Gewitter, Sturm, Morast, zerfallene Hütten; Sonnenschein, saftige Wiesen mit stolzen Röhren finden sich nie. Die Radierung mit den drei Bäumen (Abb. 13) ist erst 1643 entstanden; aber sie entspricht in der Stimmung diesen frühen Bildern. Wir fühlen den Kampf des Menschen mit den Elementen, die ihm nicht freundlich sind wie dem Südländer. Ein altes holländisches Deichgesetz besteht, daß der, welcher den ihm anvertrauten Damm hat einfallen lassen, mit dem eigenen Leib die Lücke stopfe — so ernst ist das Ringen. Daheim zwischen den vier Wänden ist man in Sicherheit; draußen ist Gefahr. Nach Einem sucht man bei Rembrandt vergeblich: nach dem Meere. Lag es nicht nahe, daß der Allbezwinger sich an dies Thema heranmachte? Alle Holländer fast haben es gemieden, oder doch jedenfalls nie die eigentliche Marine gegeben. Sie malen Küstenbilder oder Kutternovellen, den Sonnenaufgang an einer Bucht oder den Hafen von Amsterdam. Heraus in die grandiose Ode, in die Majestät der Wellen hat sich keiner gewagt. Es gibt von Rembrandt ein kleines Bild von 1633, Christus auf dem Meere, heute in Boston, aber da sieht man im wesentlichen Tafelage, Segel und Seile, geängstete Menschen, aufschreiende Fischer. — Rembrandt hat in dieser Zeit nur gemalt, was er in der Natur wirklich sah. Er hat vereinfacht und zusammengehauen, er hat keine Kulissen aufgebaut. Jene kleinen Strichlandschaften mit riesigem Horizont, wie sie Ruysdael, Jan van der Meer von Harlem, Herkules Seghers und andere liebten, hat er nie gemalt; das mag ihm zu sauber, zu serviert vorgekommen sein. Er liebt überhaupt die Garnituren nicht. Alle um ihn herum waren Feinpinsel, Drehstuhlhocker, die ewig strichelten, bis alles so glatt war und sauber wie eine Mädchenwange. Rembrandt liebte das Gewirk, das Muster der Striche, die Borsten des Pinsels sollten reden, geknetet sollte alles sein. Sicher haben ihm oft die Leute auf die Schulter geklopft und gemeint: „Soll das wirklich fertig sein? Malen Sie doch endlich mal was Schönes.“ Da hat er denn gelacht und wohl in ein Gesicht noch ein Grimasse extra gepaßt. Feinmaler gab es an die zweihundert in Amsterdam, an die konnte sich ja das Publikum halten.

So also hat sich die erste Hälfte von Rembrandts Leben, so haben sich die ersten 16 Jahre seiner künstlerischen Arbeit gestaltet. Die Vorbereitung war umfassend, die Heimat nicht hinderlich, der erste Anstieg gelang sehr schnell, alles führte in die Höhe. Rembrandt genießt um 1640 in Amsterdam ein Ansehen, wie Shakespeare selbst um 1610 nicht. Man denke an Dürer, wie bescheiden es dem ging, als er 35 Jahre alt war. Damals war er in Venedig, hauste in einem kleinen Loch und pries seine Täfelchen an; einige Jahre später legte er den Pinsel mißmutig aus der Hand, weil sich Malerei nicht bezahlt mache. Goethe freilich wandelte gerade in dieser Lebenshöhe auf den besten Straßen; er ist in Rom und gewinnt hier den Stil der Iphigenie. Wie anders sollte bei ihm die Fortsetzung sich gestalten als bei Rembrandt.

IV. Die Nachtwache.

Das dem Umfange nach größte Bild Rembrandts, die sog. Nachtwache, hat am 15. Juli 1906 eine Auferstehung besonderer Art gefeiert (Abb. 16). Von seiner Stelle als Schlußprospekt einer großen Zimmerflucht mit Oberlicht erlöst, kann es heute in einem abgeschlossenen Raume des Amsterdamer Rijksmuseums in der Seitenbeleuchtung die alte Schönheit zurückgewinnen, die ihm seinen Weltruhm eingebracht hat. Es war ein Auftrag, der in jener Zeit jedes Jahr mehrfach vergeben wurde: eine Schuttergesellschaft, eine Doelengilde ließ sich „als Gruppe aufnehmen“, entweder Kopf neben Kopf stramm gereiht, oder wie bei Frans Hals am Tisch bei der Mahlzeit in munterer Unordnung. Das wichtigste war, daß jeder Schutter sich selbst erkennen und als Greis schmunzelnd mit Kindern und Enkeln vor das Bild treten konnte, um sich der seligen Zeit dieser Jugendeseien zu erinnern. Je weniger ernst die Tätigkeit dieser ursprünglich als Volkswehr gedachten Verbände war, desto feierlicher war der Mummenschanz, desto dröhnender lauteten die Titel. Immerhin leuchtete über mancher dieser Brüderschaften doch eine große Vergangenheit, und namentlich der Krieg mit den Spaniern hatte Gelegenheit zu blutiger Bewährung gegeben.

Zehn Jahre lag die Anatomie des Dr. Tulp zurück, als Rembrandt den Auftrag auf dieses neue Gruppenbild bekam. Der Hauptmann Frans Banning Cocq von den Kloveniersdoelen hat ihn

um ein Gruppenbild seiner Schützen; jedes der 17 Mitglieder der Doele sollte hundert Gulden zahlen, dafür konnte man ein stattliches Bild für die Wand des Festzimmers erwerben. Für Rembrandt hatte der Auftrag viel Verlockendes. Er hatte Gelegenheit, hier einen Wettlauf mit den Amsterdamer Kollegen, vor allem auch mit dem viel gefährlicheren Konkurrenten in Haarlem, mit Frans Hals, zu wagen. Statt einer aufdringlichen Präsenzzugung wollte Rembrandt Lebendigeres geben: den Auszug der Gilde zum Festplatz, in jener fröhlichen Unordnung, die jeden Appell charakterisiert. Bei dieser Szene war es ihm möglich, eine große Menschenmenge in natürlicher Bewegung zu zeigen und statt der geistigen Physiognomien, die vielleicht größtenteils recht geistlos waren, die körperliche Bewegung einer ausziehenden Truppe zu betonen.

Im Hintergrunde steht der hohe Bau des Schützenhauses, dessen schwer erkennbarer Torbogen die Fahnen- und Lanzenträger eben entläßt. Der zu unterst rechts an der Säule des Tors stehende Lanzenmann hält mit seinem langen Speer die Schar der Zudringlichen und Neugierigen fern, die sich dem Auszug voreilig anschließen möchten. Eben nämlich entfaltet dieser seine Spitze. Durch den Torbogen ist auch der Hauptmann mit dem Leutnant gekommen, es wird geschwenkt und der Zug wird sich nach links entwickeln. Die demonstrierende Linke des Hauptmanns sticht am stärksten aus dem Bild heraus; es ist, als könnte man an diesen Fingern eine Münze aufhängen. Es wird marschiert, getrampelt, gerufen, die Flinten werden geladen, Schlösser zurückgezogen, Lanzen prallen aneinander; es ist ein lautes Bild, ebenso wie die Tafel mit dem freilich aristokratischeren Auszug der Ritter auf Jan van Eycks Genter Altar. Was man aber nicht für möglich halten sollte: der eine Bub, dicht hinter dem Hauptmann, — es ist gewiß sein Ältester und er hat heut sein erstes Gewehr in die Hand bekommen — kann es nicht mehr erwarten und schießt ab. Hinter der Hutkrempe des Leutnants geht der Schuß los. Aber die Nerven dieser Männer sind solide; niemand kümmert sich groß um das Schußlein, nur ein Mann hebt das Rohr etwas höher, damit die Kugel nicht in die Zuschauer rechts geht. Empört ist eigentlich nur das hellbeleuchtete kleine Mädchen, die einzige Dame unter den Herrschaften und vermutlich das Schwesterchen des Missetäters; sie blickt böse auf den ungezogenen Bruder.

Es muß Rembrandt Freude gemacht haben, das Hantieren recht weit darzustellen. Die Maler sind ja immer froh, wenn ihre Helden irgendeine sichtbare Handlung vollziehen, nicht nur Seelenkämpfe haben oder Gedankenfreiheit wünschen. Man zähle die Speere dieses Bildes und denke an das nicht weniger berühmte Bild „Las Lanzas“ von Velasquez. Rechts Trommel und Hundegebell, in der Mitte der Knabenschuß, links an der Rampe der sich trollende Bursche mit dem Pulverhorn. Helle Wehr, Waffen und Geschrei. Es geht so ernsthaft zu, als sollte es blutige Tage geben.

Die Leinwand ist beschnitten; einst waren 34 Personen dargestellt; nur 17 Herren, also die Hälfte, bezahlten jeder 100 Gulden dafür, daß sie auf dem Bilde porträtiert würden. Man meint, diese seien wohl unzufrieden gewesen, weil man sie nicht alle genau hätte erkennen können. Aber wofür hält man die Holländer von damals? Die sollten nicht begriffen haben, was sie an diesem Bilde besaßen? Man redet von einem Mißerfolg, weil Rembrandt keine anderen Doelensstücke mehr gemalt hat, sondern es Barthol. van der Helst überließ, fastigere Tafeln zu decken. Rembrandt gab in diesem einen Bild das starke Licht flutender Tonmassen über erregten Menschen. Alles ist hier Wallung und Brandung. Wie die Menschen von unten die Treppen herunter kommen, so beugen sich die Farbellen heran, alle umfassend. Die Blicke der Menschen gehen vorwärts, seitwärts, nach oben, nach vorn, die Atmosphäre scheint hineingezogen in die Menschengruppe, alles ballt sich zusammen. Man denkt vor dem Bild wohl an die erste bunte Scheibe, die vor Hunderten von Jahren an das Blau einer italienischen Kuppeldecke flach gemalt wurde, und man mißt staunend den Weg bis zu diesem flutenden Hymnus wogender Farbengluten. Rembrandt reißt hier die Arme am höchsten; die Wonne ergreift ihn, ähnlich wie Shakespeare, als er die Menschenmassen im Julius Cäsar aufbot. Die Zeit der Dialoge ist vorbei; das Massenaufgebot steht da. Es zu bezwingen ist nun die höhere Lust.

Saskia hat dieses Riesenbild noch mit entstehen, aber nicht vollendet gesehen. Am 14. Juni 1642 ist sie gestorben, nach genau achtjähriger Ehe. Das schöne Haus, das sie erst vor drei Jahren gekauft und noch nicht bezahlt hatten, verödete; das kleine Stimmchen des kleinen Titus schrie nach der Mutter. Wie anders schließt die Ehe zwischen Rubens und Helene Fourment zwei Jahre

früher! Zwar war Helene auch erst 28jährig, aber sie hatte zwei blühende Kinder und erwartete ein drittes, sie lebte auf dem schönen Landgute Steen und hatte keine Sorgen. Das Werk ihres Gatten war nach 62jähriger Arbeit in jedem Sinne erfüllt. Ruhm und Verehrung leuchteten über dem Sarge und Antwerpen trauerte mit der jungen Witwe um seinen größten Sohn! In Amsterdam sehen wir nur einen Hilflosen, Einjamen, der mitten aus der Zaubervwelt seiner Farben herausgerissen wird, um sein Liebstes in die Schollen zu legen. Ein paar Freunde mögen mit zu dem Grabe gegangen sein; aber so eine Malersfrau ruft nicht große Erregung hervor, wenn sie stirbt — nur dem einen bricht dabei sein Herz.

Nach dem Verlust fühlte Rembrandt doppelt, was ihm Saskia gewesen war. Ihr Bild blieb lange noch lebendig. Er malte sie (auf dem Berliner Porträt) im Jahre nach ihrem Tode, 1643, wie ein Idol, eine Heilige, Unnahbare, ähnlich wie er schon einmal auf dem Bilde der Hochzeit Simjons sie wie ein feierliches Tabernakelbild unter die lärmenden Gäste gesetzt hatte. Vor allem dachte er sich aber jetzt Bilder aus, in denen die Poesie des Familienlebens und die Heimlichkeit kleinen Hüttenglückes das eigentliche Thema bildet. Und drittens spüren wir, daß der Maler dem Tod ins Auge geschaut hat, an den biblischen Bildern, auf denen oft ein Verstorbener zu den Lebenden zurückkehrt und sich, wie Christus in Emmaus, als höhere Erscheinung den sehnsüchtigen Menschenaugen aufs neue zeigt.

So kann man sagen, daß Saskia nach ihrem Tode für die Kunst Rembrandts nicht weniger wichtig war als zu ihren Lebzeiten; denn das Visionäre und Mystische der nun folgenden Bilder verhilft Rembrandt zum großen Stil seiner farbigsten Malergedanken. War ihm die Bibel bisher ein Novellenbuch gewesen, dessen anschauliche Schilderungen ihm viel Chronikstoff geboten hatten, so wird sie ihm jetzt das Buch der Erscheinungen und der Lichtgedichte. Er vermeidet das allzu Dramatische, ebenso wie den gleichmäßigen Stoff epischer Erzählungen. Hatte er früher z. B. in der „Auferstehung“ den Durchbruch des Herrn zum Leben explosiv gedeutet, hatte er auf der Radierung des großen Lazarusblattes Jesus als Fürst des Lebens mit emphatischer Gebärde dargestellt, so sucht er jetzt stillere, ausklingendere Situationen. Die Bücher des späten Judentums, die Visionen Daniels und das Traumreich der morgenländischen Apokryphen bevorzugt er.

über Rembrandts Stellung zum Alten Testament, dem er so viele eigenartige Gedanken entnahm, sei ein zusammenfassendes Wort gesagt.

V. Rembrandt und das Alte Testament.

Als Rembrandt drei Jahre alt war, erklärten die Holländer den reformierten Protestantismus für ihre Staatsreligion; als er erwachsen war, sah er daher die Kunst all der Stoffe und Symbole beraubt, welche die Maler der vergangenen Jahrhunderte als das große Erbe von der Kirche empfangen hatten. Madonnenbilder, Heiligenbilder, Papstbilder waren überflüssig geworden; statt dessen galt es, den neuen, unplastischen Gedanken einer abstrakten Sittlichkeit und eines viel nüchterneren Gottesbildes farbige Gestaltung zu geben. Man könnte zunächst meinen, die Entlastung von aller Tradition sei im Sinne des Spruchs: „Weh dir, daß du ein Enkel bist“ ein Gewinn; welche Lust, ohne Hemmung neue Dinge zu erfinden, zu malen, zu stechen! Das ist aber ein großer Irrtum. Der Maler versteht sich in der Regel schlecht darauf, einen durchaus neuen Inhalt zu finden; er sucht die alten lebendigen Stoffe, um ihnen zu neuer Gegenwart zu verhelfen. In der That merkt man es den holländischen Malern im Anfang des 17. Jahrhunderts an, daß sie in größter Verlegenheit sind. Der eine stürzt sich aufs Porträt, der andere auf zechende Soldaten; Ruizdael verlor sich in das Evangelium der Wälder und Seen, Frans Hals malte die Schüttergenossen beim frohen Mahle. Es fehlt vielen dieser Bilder jene Unterströmung, die die Erscheinung gewissermaßen sub specie aeternitatis vorführt, wenn im kleinsten Teich der ewige Himmel sich spiegelt. Ganz selten ist damals die Madonna gemalt worden, ebenso selten die Verkündigung. Von den Heiligen wurde bisweilen Hieronymus (Abb. 45) zugelassen; denn er war der beste Lateiner. Auch Franziskus kommt vor, der den Vögeln predigte; er galt ähnlich wie der Einsiedler des Simplicissimus als der Prophet der Wälder.

Auch Rembrandt suchte in dieser Verlegenheit nach neuen Motiven; er hat sie in der Bibel gefunden. Die hat er schon in der Lateinschule gelesen, wo er auch fleißig auswendig lernen mußte; das ist immer noch die beste Art und Weise, dem Menschen einen Stoff ordentlich beizubringen. Seine Mutter, die Müllerin und

getragen. Die unbezwungene und noch unbemessene Kraft des Dreißigjährigen reißt sich hier. Es gelüstet ihn, die Philister Hollands mit den Philistern Kanaans zu ärgern und ängstlichen Seelen Mordgedanken vorzumalen. Diese Blendung Simsons hat nichts von der traurigen Lebensphilosophie König Lear's — es ist einfach der Held, der sich sein Weib ertrotzt, am Hochzeitstag mit fecken Rätseln spielt und dann in den Armen, denen er ganz vertraute, von der List des Weibes und des Geldes gefesselt und geblendet wird. Die Blendung des Helden, heute in Frankfurt, gehört zu den wildesten Bildern des Müllerjohnes und ist doch verklärt von dem farbigsten Wogen glühenden Lichtes. Es ist das Bild, bei dem Rembrandt dem großen Rivalen Rubens am nächsten kommt. Der hat von Rembrandt nichts wissen wollen und ihn nicht besucht, als er nach Amsterdam kam; wir können das verstehen. Denn Rubens' Seele suchte das Sonnenlicht und das blühende Leuchten, trunkene Lebensfülle und die Pracht der Edelrosse — Rembrandts Art mußte ihm dumpf, kellerig, wenn nicht unsauber erscheinen. Rembrandt sah seinerseits in Rubens viel Außerlichkeit und Bravour, er vermißte die unerbittliche Charakteristik des Menschlichen und wandte sich von diesen Bacchanalien enttäuscht ab. Rembrandt ist Kammermusiker, Rubens spielt auf dem Orchester seine Symphonien.

Aus der Davidgeschichte gibt es zehn Darstellungen. Bathseba spielt natürlich die Hauptrolle; immer wieder hat er das Motiv der im Freien stehenden oder im Zimmer sitzenden nackten Frau gebracht. Viele denken, das Nackte sei ein Vorrecht des Südländers, zu dessen Sonne die Bronzehaut gut passe. Der Südländer malt aber beim Akt meist nur den Kontur, nicht die Textur. Das Fleisch als „morceau“, als Naturstück, dessen inneres Gewebe und äußere Belichtung, dessen stumpfe Epidermis und unendliche Betung immer neue Betrachtung weckt, das ist das Thema Rembrandts. Der Südländer braucht den Akt nicht zu entdecken, es war ihm das Natürliche, den Sebastian oder Hieronymus hüllenlos zu sehen und zu malen. Der Nordländer aber zog einen widerstrebenden Mann aus seinen vielen Hüllen, der nun höchst verwirrt vor ihm stand; verwirrt war auch der Maler, denn alle diese Glieder erschienen ihm rätselhaft. Er machte sich an ein tistelndes Protokoll; mit Recht fragten spätere Maler, welcher Gönner eine

so mühselige Malerei habe bezahlen können. Die königliche Freiheit des südlichen nackten Menschen adelt diese nordischen Leiber nicht. Aber sie sind intensivste Lichtfänger, die viel Sonne schlucken und goldige Wärme ausströmen. So wollen Rembrandts Akte betrachtet sein, ob sie Bathseba oder Susanna, Christus an der Säule oder der verlorene Sohn heißen. Es ist bezeichnend, daß der blühende Männerleib kaum vorkommt, oft dagegen der zerschundene. — Außer dem Bathsebathema kommt noch das Motiv des vor Saul harfenden David vor, seine Ausöhnung mit Absalom, Nathans Bußpredigt, David im Gebet. Aus den letzten Jahren stammt das berühmte Bild im Haag, wo Sauls Gemüt von den Tönen der Harfe bezwungen wird, so daß er am Samtvorhang die Tränen trocknet. (Abb. 27.) In ein altes, kaltgewordenes Herz dringt noch einmal die goldene Flut der Klänge, die ein ahnungsloser Knabe spielend lockt. Die Kunst hat gerne Bilder mit nur zwei Personen gemalt; Verkündigung, Elisabeth und Maria, Noli me tangere — das wird immer wieder gegeben. Denn diese Bilder sind typisch in der Art, wie zwei Willenskreise sich berühren; sie enthalten saubere Gegensätze. So auch David vor Saul. Wir vermissen bei Rembrandt das Thema: David und Jonathan. Da erinnern wir uns daran, daß Rembrandt keinen nahen Freund hatte. — Ich übergehe die Geschichten des Estherbuches, die von Daniel, von der Susanna und hebe nur noch die des Buches Tobias hervor. Diese köstliche Familiennovelle ist im 15., 16. und 17. Jahrhundert viel öfter gelesen worden als heute. Der Florentiner sah in der Fahrt des jungen Tobias ins ferne Land, in der Brautschau und glücklichen Heimkehr des Sohnes ein Abbild der eigenen Erfahrungen; auch er sandte seinen Sohn übers Meer und gab ihn in Engelschutz, auch er harrete gealtert und trüb des Heimkehrenden, der zusammen mit seiner in der Ferne geworbenen jungen Frau wieder Helle in das alte Vaterhaus bringen sollte. Am öftesten hat man in Italien den Sohn auf der Reise, wie er fröhlich und eilig neben dem Engel einherstreitet, dargestellt, bisweilen auch die seltsame Art der Brautwerbung und Hochzeitsnacht. Rembrandt dagegen sieht wieder nicht das Festliche, sondern das Dunkle: der blinde Vater wartet des Sohnes, tapfer verbietet er den Ziegen-diebstahl, zitternd hält er der Operation still. Der Schauplatz ist fast stets eine ärmliche Hütte, wo der frierende Greis am spärlichen

Feuer sitzt. (Abb. 21 u. 48.) Daneben spielt dann die Heimkehr des Sohnes, seine reichen Koffer, seine geschmückte Braut, des Raphael Abschied eine Rolle. Es gibt fünfzehn Bilder, Radierungen und Zeichnungen Rembrandts mit Tobiasmotiven. Auch sonst kommt der Stoff in der holländischen Kunst häufig vor. Denn das Patriarchalische dieser jüdischen Novelle paßte gut zu dem Empfinden der holländischen Seelen. Bei dem Flamen Rubens würd man das Thema vergeblich suchen.

Als die Holländer das spanische Joch abschüttelten und ihre Freiheit erkämpften, erscholl der Schlachtgesang, das „Berg op Zoom“ wie Gideons Streiter stritten sie für eine heilige Sache. Mit der Kelle in der einen, mit dem Schwert in der andern Hand haben auch die Holländer ihre Häuser erbaut. Kein Wunder, wenn die alttestamentlichen Lieder und Geschichten in diesen Häusern am öftesten gelesen wurden. Rembrandt hat den Holländern diese Bibelseiten gemalt und radiert. In einer Zeit, die vieles Schöne hatte opfern müssen und symbollos geworden war, hat Rembrandt aus der Geschichte des Alten Testaments neue Symbole herausgeholt und die Predigt von Gottvertrauen und Kampfeslust, Familienglück und Bundestreue, Geschlechtersegnen und Prophetentum mit einziger Innigkeit, Eindringlichkeit und Lebendigkeit vorgetragen. Und seiner Kunst letzter Schluß ist dieser: „Finsternis bedeckt das Erdreich; über ihr gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Das Volk, das im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht.“

VI. Rembrandts Radierungen.

Die Schwarz-Weiß-Kunst oder Griffelkunst ist von den Völkern des Nordens früher entwickelt und umfassender ausgestaltet worden als von denen des Südens. Wie schon im frühen Mittelalter sich hier im Norden die Federzeichnung neben dem Buchbild der Miniatur Geltung verschafft, so ist seit dem 15. Jahrhundert die schwarze Linie des Umrisses und der Einzeichnung, der Schraffuren und Schattenlagen mit glücklichster Gestaltung im Dienst des künstlerischen Ausdrucks verwendet worden. Die Sprache dieser Linie ist Abkürzung; ein ausdrucksvoller Kontur ist schnell gezeichnet und kann doch ebenso beredt wie ein mühsam gepinseltes Bild sein. In der Zeit, als man aufhörte, die Buchstaben zu malen und die

Pergamente mit Gold und Rot zu säumen, als man sich der abkürzenden Schnellschrift der mobilen Type bediente, ist auch die Graphik entstanden, die zwar nicht bunte bligende Täfelchen, nicht goldenen Schmuck und blühende Teppichmuster anzubieten hat, die aber in ihrer Konzentration mit starkem Ausdruck arbeitet und statt der geheimnisvollen Verschwiegenheit des Pinsels den offenen deutlichen Vortrag liebt. Die schwarzweißen Blätter flattern zudem ins weite Land, in jede Hand, während die spärlichen goldenen Täfelchen der Malerei in der Schloßkemenate und der Münsterkapelle hängen, um scheue Verehrung auszulösen. Der gedruckte Buchstabe und die gedruckte Linie demokratisieren den geistigen Besitz. Das weit ausgreifende Verlangen sehnsüchtiger und hungerner Herzen verschaffte sich hier Brot und Wissen; es blieb nicht mehr ein Vorrecht der Begüterten, zu lesen, zu suchen, zu finden und zu schreiben.

Die Bewegung, die Massen an der geistigen Debatte teilnehmen zu lassen, ist in Luthers Landen viel lebhafter gewesen als in denen der Medici. Im Süden suchte man den neuen Menschen auszubilden, der die Welt und ihr Schicksal tiefer fasse und harmonischer darstelle; der Humanismus, der dieses erstrebte, blieb naturgemäß auf kleine Kreise beschränkt. Im Norden sind die Ziele populärer. Man will aus unwürdigen Zuständen heraus und die Sonne der Freiheit schauen. Wie fast immer bei Massenerregungen, haben sich die Kämpfe schließlich in der religiösen Debatte verdichtet. Hinter den Disputationen von Wittenberg und Marburg steht das heiße Ringen eines ganzen Volkes, nicht um eine neue Glaubensformel — für Formeln kämpft man nicht so leidenschaftlich —, sondern um geistige Freizügigkeit und Selbständigkeit. Es ist eine der entscheidenden Stunden im Völkerleben, wenn die lange niedergehaltenen Massen sich ihrer Lage bewußt werden und drohend und verlangend das Haupt heben. Für die Mobilisierung dieses geistigen Lebens ist die Type Gutenbergs und die Bilderschrift der alten Holzschnitte und Kupferstiche von entscheidender Bedeutung gewesen. Das gedruckte Wort war freilich nur dem Auserwählten zugänglich, der die „schwarze Kunst“ des Lesens zu meistern mußte; das gedruckte Bild erschloß sich aber jedem suchenden Auge.

So ist der Bilddruck der frühen Zeit, namentlich der Holzschnitt, der Volkspredigt zu vergleichen, die mit klaren schlagenden

den Hauptgedanken in unruhige Seelen Ordnung und Inhalt hineinbringen möchte. Man braucht nur an Dürers Holzschnitte zur Apokalypse zu denken, um den großen Stil dieses pathetischen Vortrages klar zu erkennen. Es handelt sich bei fast all den frühen Holzschnitten um die großen Gedanken des Sterbens und Lebens, der Sünde und der Sünde Sold, um das Heil der Seele und die Brandmarkung des Lasters. Heitere Zuständigkeit ist hier nicht begehrt worden. Das Gemüt findet seine Betreuung in der Legende und dem Leben der Heiligen. Dürers Marienleben ruht auf dieser Grundstimmung. Der Holzschnitt wird das Hausbild der fromm sich scharenden Familie und begünstigt die Pflege einer intimen Frömmigkeit ohne Priesterwort.

Schon die Technik legt dem Holzschnitt das große Format nahe. Der Holzschnitt ist Hochdruck; die druckenden Stege bleiben hochstehen, das andere wird weggeschnitten, damit es das weiße Papier nicht berührt. Der Kupferstich dagegen hat meist kleines Format, denn Kupfer ist teuer; die eingegrabenen Linien können dünner sein als beim Holzschnitt und näher nebeneinander liegen. Bei dem Holzstock ist es ratsam, wenige große Linien zu geben; das weiche Kupfer lockt die emsige Hand zu lebhaftem Spiel und Stich. Schatten und Schraffur sind hier leicht zu geben. Trotzdem bleibt auch der echte Kupferstich ein Linienstich; denn man kann mit dem Stichel nichts anderes machen, als Linie neben Linie setzen. Aber dichte Linien wirken schattig, und man kann helle Flächen neben dunkle setzen, so daß ein malerischerer Charakter erzielt wird als beim Holzschnitt. Außerdem arbeitet der Kupferstich mit einer sehr persönlichen Linie; der in das weiche Kupfer mit der Hand gestoßene und geschobene Stichel gibt der Linie Anlauf und Ablauf; das aus dem Graben entfernte Kupfer bildet rechts und links einen kleinen Grat, an dem sich die Druckerschwärze fängt, so daß eine schummerige Drucklinie entsteht. Eine leise Schärfung des Druckes kann schon eine feine Betonung hervorrufen; der Stecher muß Geist haben, wenn er diese kostbaren Besonderheiten der Technik ausnutzen will. Er ähnelt darin dem Bildhauer, der, auch wenn er nach einem fertigen Tonmodell den Marmor aushaut, doch sich während der Arbeit von all den kleinen Zufälligkeiten des Steins leiten läßt, um z. B. ein starkes Korn stehen zu lassen, eine gebräunte Stelle tiefer wegzuschneiden, eine milchige Partie möglichst

ruhig zu behandeln. Bei dem Holzschnitt ist die Anlage, die Disposition das Entscheidende; beim Kupferstich ist die Einzelbehandlung das Wichtigere.

Die Radierung ist nun im Grunde nichts anderes als der Kupferstich, nur daß statt der lebendig drückenden Hand, die den Grabstichel schiebt, die Säure das Kupfer bearbeitet. Man legt die Stellen, welche drucken sollen, bloß, läßt das Neutrale gedeckt; dann kann die Säure fressen. Verloren geht dabei der „persönliche“ Strich; ganz gleichmäßig läuft die Linie, kein Grat macht sie schummerig. Dafür aber arbeitet die in den leichten angeblakten Überzug der Platte schreibende Hand viel lockerer als die mit Gewalt in das Kupfer stoßende. Die Technik ist so wenig hemmend, daß der momentane Einfall, das geistvolle Aperçu, mit Leichtigkeit festgehalten werden kann. Die Technik ist entmaterialisiert. Der grobe Ernst des Holzschnidmessers und die solide Schwere des Grabstichels treten zurück; man schreibt jetzt auf die Platte wie bei der Handzeichnung mit dem Silberstift auf das Papier.

Es ist nicht verwunderlich, daß viele Mäler sich der Radierung im Sinne des Notizbuches bedient haben. Ein Gemälde ist immer eine große Sache; Jahre gehören dazu, und vieles muß vorbedacht und aufgebaut werden. Eine Radierung gelingt bisweilen in wenigen Stunden; sie ist oft der Spiegel des glücklichen Einfalles. Wie sie dem Blic des Gedankens und dem abgekürzten Stil der andeutenden Mitteilung dient, so verlangt sie auch Leser, die mehr als wörtlich übersehen können. Kleine Ursachen wollen hier große Wirkungen haben. Dafür braucht es wache Augen und einen Geist, als ob Alarm geblasen sei. Der Stumpfe blickt blöde auf die Fegen und Häufchen Linien und ärgert sich über das Nichtsagende, zu dem er nichts zu sagen weiß; der Lebendige bestürmt diese kurzen Striche und drängt sich in die schwarzen Rätseldreie — da beginnt ein Flüstern und Ricken, ein Rauschen und Klingeln, und aus dem Chor der kleinen schwarzen Geister dringt das höhere Lied der großen monumentalen Lebenssymphonie heraus.

Rembrandt hat mit 23 Jahren angefangen, neben dem Pinsel die Nadel zu handhaben; er wird die Technik wohl in Amsterdam gelernt haben. Zuerst fährt er wild auf die Platte los, dann zeichnet er kriselig und fein geschnörkelte Formen. Das erste mo-

numentale Stück gelingt im Porträt der Mutter. Bis an das Ende der fünfziger Jahre hat er die Nadel geführt; nur in den letzten Jahren seines so überreichen Arbeitslebens reichen die Augen nicht mehr für die anstrengende Nadelarbeit. Rembrandts Malweise gibt bekanntlich statt der festen Lokaltöne bewegte Licht- und Schattenpotenzen, die zusammen farbig wogen und den Kampf des Hellen mit dem Dunkeln darstellen. Diese Malart kam der nur mit hell und dunkel arbeitenden Radierung ungemein zustatten; der Maler Rembrandt war zum Radierer geradezu prädestiniert. In der Frühzeit ist das Weiß des Papiergrundes das Gegebene; in dieses Lichte wird mit der schwarzen Linie keck hineingegangen. Große weiße Flächen bleiben neben schwarzen Zeichen stehen. Mehr und mehr aber siegt das Dunkle — wie auch in den Bildern. Es wird schließlich so, daß aus dem Dunkel einige Lichter herausgeholt werden. Was dann ins Helle sich durcharbeitet, ist dann freilich ganz Sonnenkind. Die späteren Arbeiten sind die geschlosseneren, monumentaleren; auch im Format verrät sich diese höhere Begattung.

Früher rechnete man 375 Radierungen als Rembrandts Eigentum; manches ist seitdem strittig geworden, denn nicht alle Blätter sind bezeichnet. Dafür hat man andere hinzugefunden. Selbst wenn manche Radierung von Schülerhand ausgeführt ist, so hat doch des Meisters Geist sie hervorgerufen und sein Auge sie gebilligt. Es gibt etwa 27 Selbstbildnisse, 15 alttestamentliche, 55 neutestamentliche Radierungen, 8 Heilige, 151 Bilder aus dem Alltagsleben, 26 Bettler, 20 mythologische und freie Darstellungen, 50 Landschaften, 29 männliche Bildnisse, 55 männliche Phantasielöpfe, 23 weibliche Bildnisse, 12 Studienblätter. Rechnet man dazu die 600 Bilder, die Rembrandt gemalt hat, so ergibt sich ein Bestand von fast 1000 Nummern seiner Kunst, die in den 40 Jahren zwischen 1628 und 1668 entstanden sind.

Von den Selbstporträts ist vieles Studie und wenig ausgeführt. Eine schrille Beleuchtung, verzerrte Gesichter, Grimassen und Strubbelköpfe kommen vor. An der Ähnlichkeit liegt Rembrandt nicht so viel wie an der lebendigen Wirkung der momentanen Situation. Effektvolle Kostümierung und dann wieder die Schlichtheit im Arbeitskittel. Einmal kommt auch seine Frau Saskia mit auf die Platte; öfter hat er dies blühende, schneeige Geschöpfchen auf die farbige Leinwand neben sich gesetzt.

Die biblischen Darstellungen sind ganz ursprüngliche Schöpfungen und eine völlige Neugestaltung der alten patriarchalischen Geschichten; in die holländische Gegenwart überetzt, erfüllt mit dem Zauber des heimlichen Hausglücks, des Elternsegens und der Kinderbitten, tragen sie die alten Geschichten innig und verständlich in die holländische Gegenwart hinein. Rembrandt gab mit diesen Bildern und Radierungen seinem Lande, das sich vom katholischen Glauben gelöst hatte, eine neue religiöse Bilderschrift, kraftvolle Symbole des Glaubens und der Stärke, innigen Vertrauens und ernster Zähigkeit. Vom Sündenfall bis zum Tode Marias führt diese heilige Reihe. Die Abrahams- und Tobiasgeschichte, die Jugend Jesu und die Passion sind bevorzugt. Die Heiligen treten naturgemäß zurück, außer zweien. Hieronymus, ob kanonisiert oder nicht, galt den Holländern jedenfalls als der beste Lateiner; und davor hatte man damals noch einen soliden Respekt. Der heilige Franz galt als der Naturpoet, in demselben Sinne wie Bernhard von Clairvaux, dem die Madonna nicht in der Klosterzelle, sondern auf der Wiese erschienen war.

Ganz neu ist Rembrandt in dem Kapitel Genre. Das Unscheinbarste wird hier Ereignis; auch das Kleinste ist ein Phänomen, wenn die Sonnenstrahlen sich daran machen. So können eine Muschel und eine schlafende Sau die Augen ebenso beglücken und trösten wie Abrahams Segen. Heute muß man es besonders verteidigen, wenn ein Maler lieber eine Muschel malt als Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe; die Muschel sieht er nämlich genau vor sich liegen, und er kann sie ganz wahrhaftig malen; beim Kaiser Rudolf aber muß er Purzelbäume schlagen und sich etwas ausdenken. Damals in Holland war man gebildeter als heute, da sah man ohne weiteres jede Muschel als salonsfähig an und hielt auch die Bettler für stubenrein, wenn Rembrandt ihnen Eintritt verschaffte. Zerzauste und zersetzte Gesellen sind diese Ritter der Landstraße, die ihr schmutziges Geschick ohne Würde tragen und keinen Schimmer der Göttlichen mehr verraten. Aber sie sind Form, sie sind Objekte; und unter den Lumpen schlägt oft stürmisch genug das Menschenherz. Rembrandt fand diese Bettler (Abb. 42) oft interessanter als die jungen schmucken Kavaliere Amsterdams, deren Wangen zu glatt und deren Augen zu dumm waren. Holland hatte damals einen langen Krieg eben hinter sich;

die Soldateska saß noch in den Aneipen, und die ganz Verbummelten hochten an den Kreuzwegen. Welch ein Genuß für einen Maler, im Gestrüpp so farbige Lumpen zu finden! Rembrandt hat ihnen denn auch 25 Kupferplatten gewidmet.

In der Mythologie war Rembrandt lange nicht so stark wie Rubens; er hat auch nicht wie Shakespeare gern den Schauplatz seiner Szenen nach Verona, Athen und Alexandrien verlegt. Wozu diese Reiferei! Rembrandts Dirnen sind runzlige, fette Holländerinnen, die sonst Kühe melken und die Tröge ausschütten. Sie haben gewiß aufgelacht, wenn sie sich ausziehen sollten; dem nordischen Menschen kommt das Nackte immer wie ein Spuk vor, gut genug, um Hexen damit zu scheuchen. Für Rembrandt ist das Nackte nicht reine Form und wohlklingende Linie, nicht edles Gerüst und zartes Spiel der Bettungen; sondern die Menschen ha u t interessiert ihn, ihre Stumpfsheit und die prallen Stellen, ihre Kraft, das Licht festzuhalten, kurz das lebendige Gewirk.

In die Landschaften Rembrandts wird sich nur der ganz hineinsehen können, der die Schönheit der nordischen Tiefebene kennt, und der lange den weiten Plan des flachen Landes und seine vielfachen Muster mit dem lockeren, ewig wechselnden Spiel der großen Wolkenzüge verglichen hat. Es fehlen hier die romantischen Reize des tosenden Wasserfalles und der glühenden Alpenzinken; selbst der Rhythmus von Land und Wasser tritt zurück. Statt solcher Sonntagsbilder sollen wir in diesen Blättern die Alltagswirklichkeit liebend anschauen. Die Erde erscheint wie eine liegende Frau, deren Lebensgefühl sich ruhig in den Hügeln der Brust hebt; diese Hüfte ist ein Knopf ihres Kleides, jener Baum das Diadem in ihrem Haar. Alles ist ruhig strömendes Leben, umweht von den Mächten der Winde, die von der Salzlut in das Innere brausen. Auf diesem Lebendigen dürfen wir Menschen herumlaufen, auf dieser lebendigen Scholle wohnen und bauen, ernten und kutschieren, alles ist unser Eigentum.

Die italienische Kunst hat nur den Helden, den Festtag, das Strahlende dargestellt; Jammer und Wunden hat sie flug verschwiegen, damit die Augen der Betrachter heller strahlen. So dachte auch noch Rubens, und jeder kennt die Hymnen auf die Lebensfeste, die dieser gewaltige Lebenskünstler und Malerfürst angestimmt hat. Rembrandt hat nicht die festlichen Ausnahmen, sondern den

oft sehr unfehllichen Alltag gemalt und radiert. Ein Sohn des Nordens und des Nebels, wo die Winternächte länger sind als die Sonnentage, hat er das Licht als Ausnahme, das Dunkel als das Mächtigere aufgefaßt. Unser Leben ist ein Kampf, aus dem Dunkeln ins Helle herauszukommen. Es gelingt nur dem tiefsten Vertrauen; mit unserer Macht ist nichts getan. Aber wenn die Sonne der Gnade leuchtet, dann hebt ein Leuchten der Seelen an, vor dem alle Sonne des Südens erblindet.

Das Hundertguldenblatt. Rembrandts größte Radierung, das „Hundertguldenblatt“ genannt, weil man schon zu Lebzeiten des Künstlers 100 Gulden dafür zahlte — 1902 freilich stieg einer der neun besten Abdrücke auf 35000 Fr.! — wird inhaltlich meist auf „Christus als Heiland der Kranken“ (Abb. 30) gedeutet, und man denkt als Unterschrift gern an das große Wort aus dem 11. Matthäusevangelium: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Aber es ist schon manchem aufgefallen, daß der inmitten alter Mauern stehende Herr die Kranken, die heranhumpeln und herangeschoben werden, durchaus nicht willkommen heißt, daß er vielmehr von ihnen weg nach der anderen Seite blickt und die linke, ihnen zugewandte Hand wie abwehrend hebt. Wir finden Jesus statt dessen mit Pharisäern, mit Frauen, mit Kindern in Unterhaltung. Alles dies deutet vielmehr auf die Erzählung Matthäus Kap. 19. Als Christus aus Galiläa zurückkam, hatte er mit den Pharisäern eine Debatte über Moses' Scheidebrief; im Anschluß daran fragten ihn die Jünger, ob es nicht besser sei, ehelos zu bleiben, worauf Jesus ihnen das tief sinnige Wort von den Verschnittenen sagt. In diesem Augenblicke nun brachten Mütter ihre Kinder zu ihm, daß er sie segne. Es war der denkbar ungeeignetste Moment. Diese Jünger härten sich eben das Herz gegen frühere Träume von Haus und Heim und glühen im Gedanken der Entfugung — da kommen Weiber mit Kindern heran und wollen den Segen dessen, der eben die Ehelosen pries. Nie hat sich Jesus so kraftvoll als Nichttheoretiker erwiesen wie in diesem Augenblick. Er sieht Kinderaugen glänzen und junge Beinchen strampeln; keinen Moment zaudert er, diese knospenden Lebensgedanken zu segnen. Das war ihm wichtiger als all das Elend und Gewimmer auf der andern Seite. Einen doppelseitig ummauerten Weg kommt

Christus herab; es muß gegen Abend sein, er nähert sich nach langer Wanderung endlich dem alten Stadttor. An der Biegung der Straße, wo sie den Talboden erreicht, hat man auf ihn gewartet. Mit den Jüngern und Pharisäern kommt er angewandert, müde von mancher Stunde und manchem Wort. Aber das Tagewerk ist noch nicht getan. Mit schwerer Wucht stößt der Zug der Kranken mit den Wanderern zusammen. Jesus muß stehen bleiben; ein gichtlisches Weib liegt vor ihm am Boden, Hände heben sich, Stimmen rufen, es wälzt sich die Masse der Hilfslosen heran. Jesus findet sich sofort in die Situation. Er gehört nicht zu denen, die sich vom Augenblick überraschen lassen. Nach all den Debatten mit den Juristen und Theologen tut ihm das Kinderauge wohl. So schenkt er freudig allen Segen über das Junge, das man ihm bringt. Es sind nicht gleich ganze Scharen von Kindern, wie in der Sonntagschule; nur drei Kinder. Über deren kleinen Herzen spricht Jesus das weltgeschichtliche Wort: Ihrer ist das Himmelreich. Er sagt's zur Scham den Pharisäern und wohl auch den Jüngern. Mit dem Wort bricht in dieser Abendstunde neben all dem Menschenelend ein helles Licht auf — die Welt ist um eine kostbare Perle reicher geworden. Nun verstehen wir den hellen Schein, der auf der linken Seite des Blattes leuchtet. Auch die verknocherten Juristen dürfen daran teilhaben. Gnädig hüllt der tiefe Schatten der Klagemauer den anderen Zug ein. Da sehen wir Krüppel, Blinde, Gelähmte, ausgetrocknete, frierende Greise und tappende Frauen — wir ahnen mehr, als wir sehen, und das ist gut. Ja, das ist die Welt des Alltags, das sind die Menschen der Straße, der Hütten, der armen Stadtviertel. Der Ruf: „Der Medizinmann kommt“ hat selbst den Krüppeln Beine gemacht. Wie bei Weinsberg schleppen die Frauen ihre Männer und Söhne heran. Auch eine vornehme Negerin steht hochmütig dabei, und ein riesiges Kamel reckt seinen langen Hals hoch über all das Menschenpack. Gewiß wird Jesus helfen, aber mit seufzender Seele. Wo so viel Not und Tod ist, da ist sein Wort vom Sinne des lebendigen Lebens ohnumächtig. Wie kann man zu denen, die um jede Lebensstunde und jeden Atemzug ringen, von der Größe des Lebensinhaltes reden? Wie oft mag den Heilenden die Masse der Kranken erdrückt haben! Wie wohl mußte ihm da Kinderlachen tun! Hat er nicht wie jeder Pädagoge gedacht: an die Kinder muß man sich halten, bei den Alten ist es zu spät?

Rembrandt hat gern und oft die Enterbten und die Bettler gemalt und gezeichnet. Nicht nur, weil sie malerischer aussehen als die seidenen Kavaliere, sondern weil ihm alles Menschentum und Erdentum Vergehen, Abbröckeln, Seufzen und Ringen war. Er selbst hat es an sich erfahren, daß das Fest des Lebens kurz und die sauren Wochen lang sind. So ist alles, was er von den Enterbten erzählt, erschütternd wahr. Aber auf unserem Blatte sind sie nicht das eigentliche Thema, sondern nur Folie. Wie die schwarze Wand, die gähnend und drohend hinter ihnen liegt, sind sie die leibhaftigen Schatten des Schicksals. Es gehört Mut dazu, all dies Dunkle nicht zu sehen und den kleinen Schimmer im Kinder-auge allein in das eigene Auge zu nehmen. Das Blatt entstand, als Rembrandt seine Saskia verloren hatte, als sein kleiner Sohn Titus sein einziger Trost war. Sein Haus lag im Judentiertel, und über die Straße sah er oft den Zug der Humpelnden ziehen. So verwebt sich unwillkürlich das Blatt mit Rembrandts eigenem Leben. Die rechte Seite der Radierung ist sehr schwarz, die linke sehr blond. Man hat wohl gemeint, das Blatt sei nicht vollendet. Wie sollte Rembrandt seine größte Platte, die er immer wieder neu äzte, nicht vollendet haben! Vielmehr war es sein künstlerischer Wille, Hell und Dunkel ähnlich in Gegensatz zu bringen, wie Wagner im Tristan die Nacht und den Tag.

VII. Urkundliches über die Zeit nach 1642.

Die Preise für Rembrandtsche Bilder nach 1642 zeigen kein Nachlassen der Nachfrage. Es werden 1655 auch Zeichnungen Rembrandts versteigert (drei Zeichnungen bringen 218 Fl.). Ein Prozeß Rembrandts um die Liegenschaften seiner Frau in Friesland zieht sich lange hin. Ärgerlicher sind die gerichtlichen Debatten mit einer Trompeterswitwe Geertje Dircx, die nach Saskias Tode als Wärterin des einjährigen Titus in Rembrandts Haus gekommen war. Rembrandt hat mit ihr Umgang gehabt, ihr Schmuckstücke Saskias, u. a. einen „Roosring“ mit Diamanten, geschenkt; 1649 aber muß sie das Haus verlassen und feilscht nun mit fataler Hartnäckigkeit mit Rembrandt um die Höhe eines ihr auszusetzenden Jahresgehaltens. Rembrandt räumt vor Gericht den Verkehr mit der Witwe nicht ein; diese habe ihn vielmehr zu beweisen. Nach-

dem gütliche Versprechungen die aufgeregte Person nicht beruhigen haben, bestimmt das Gericht schließlich, daß Rembrandt der Frau 200 Gulden jährlich zu zahlen habe; dafür fällt aber ihr Besitz an Schmuck und dergleichen nach ihrem Tode an Titus. Inzwischen war — spätestens im September 1649 — eine andere Pflegerin für Titus, Hendrickje Stoffels, in Rembrandts Haus gekommen. 1654 wird diese mit Rembrandt vor den Amsterdamer Kirchenrat geladen, wo sie bekennt, daß sie mit Rembrandt de schilder Hoere reije heeft ghepleecht; sie wird ernstlich verwarnt und von der Tafel des Herrn abgehonden. Einige Monate darauf wird dann das Töchterchen Cornelia getauft.

Die Akten der nächsten Jahre hängen größtenteils mit den finanziellen Schwierigkeiten zusammen, die Rembrandt durch den Hauskauf auf sich geladen und durch die allzu große Ausdehnung des Kunsthandels, die schließlich zur Auktion führte. Dies Ereignis ist gewiß wehmütig genug; aber es war nicht nur Katastrophe, sondern auch eine der üblichen Finanzoperationen. Das wichtigste Dokument dieser Reihe ist das Inventar, das am 25. und 26. Juli 1656 aufgenommen wurde. Die Überschriften führen uns durch die Zimmer Rembrandts: 1. Im Vestibül, 2. im Seitenzimmer neben dem Vestibül, 3. im Zimmer hinter dem Seitenzimmer, 4. in dem nach hinten aussehenden Saal, 5. in der Kunstkammer, 6. auf der hinteren Etage, 7. die Kunstbücher, 8. im Vorzimmer der Kunstkammer, 9. im kleinen Atelier, 10. im großen Atelier, 11. im Magazin für Malutensilien, 12. im kleinen Komtoir, 13. in der kleinen Küche, 14. im Korridor, 15. Leinwand auf der Bleiche. Das Inventar erreicht 363 Nummern. Über die Hauseinrichtung ergibt sich nach Hoofstede daraus folgendes: „Sämtliche Wände waren mit Gemälden bedeckt, sämtliche Schränke — zur Einrichtung des Hauses gehörige Wandschränke — mit Kunstgegenständen gefüllt. Im Vestibül standen sechs Stühle, davon einer auf dem Untersatz am Fenster (vgl. Bilder von P. d. Hoogh und Mezu), und der Schrank, der Hendrickje gehörte. Das Straßenzimmer hatte einen Spiegel, einen Tisch mit Decke, Samtstühle und ein Kühlfaß aus Marmor. In dem einfacheren Zimmer dahinter mit Ausblick nach dem kleinen Hof war eine Presse, ein Kessel, Kleiderhänger und ein kleiner Tisch mit vier einfachen Stühlen. Das Hinterzimmer diente als Schlafzimmer; die nicht erwähnten Bettstellen gehörten

zum Haus; auch ein Waschtisch fehlt. Wir finden hier einen großen Spiegel, sechs blaue Stühle, Tisch mit Decke, Rohrstuhl und eine Presse und ein Schränkchen für Kinderkleider.“

Bei den Bildern, die Rembrandt im Laufe der Jahre ersteigert hatte, kommen im Inventar folgende Malernamen vor: Brouwer, Lievensz, Herc. Seghers, Palma Vecchio, Lastman, Govert Jansz, Porcellis, L. v. Valkenburgh, Jan Pinas, L. v. Leyden, Simon de Blioger, Raffael, Annibale Caracci, J. v. Eyck, Abr. Vink, Giorgione, Lelio Orsi, Abel Grimmer. Bei den „Kunstbüchern“ und Stichen werden erwähnt: Luc. v. Leyden, Fed. Barocci, Raffael, Romb. Verhulst, Mantegna, Miniaturen, Pieter Breughel, Antonio Tempesta, Lucas Cranach, L. Caracci, Guido Reni, Ribera, Hendr. Goltzius, Tizian, Heemskerck, van Dyck, Rubens, Michelangelo, Giov. Batt. d' Rossi, Giulio Bonafone, Pieter Coeck, Wenzel Hollar, M. Schongauer, Holbein, Israel von Meckenem, Hans Brojamer, römische Veduten, J. Jordaens, J. Floris, Buntentweck, P. Lastman, R. Savery, das Proportionsbuch A. Dürers, Ferdin. Bol, Tobias Stimmer. Unzählige Geräte, Bronzen, Waffen, Porzellane, Kleider werden aufgeführt; ich nenne ein indisches Kleid, indische Fächer, Marmorköpfe römischer Kaiser, Laokoon, Sibilla, Satyrkopf (wie es scheint in Gips), einen türkischen Bogen, einen eisernen Halskragen, venezianische Gläser, chinesische Schälchen, Muscheln und Korallen, die Totenmaske von Moriz von Oranien, Kasuare aus Porzellan, japanische und karpathische Helme, einen Mohrenkopf nach der Natur abgegossen, eine Faustina, Sokrates, Homer, Aristoteles und Brutus. Rembrandt selbst ist natürlich mit vielen Bildern, Drucken und Zeichnungen vertreten. Wir hören von einer Mondscheinlandschaft, einer Danae oder Diana, einem Bild mit Hasen, einer (rad.) Vanitas, einem „Blick in ein Hinterhaus“, der Einweihung von Salomos Tempel, der Beschneidung Christi, einer Abenddämmerung, vielen Skizzenbüchern, u. a. Zeichnungen nach der Antike, Landschaften, Akten, einem Schrank mit Drucken von Bliet nach Bildern Rembrandts, einer Kopie seiner Geißelung Christi.

Wir können manches identifizieren, namentlich unter den Radierungen; aber wir sehen doch vor allem, daß wir lange nicht mehr alles haben, was Rembrandt gemacht hat.

Eine Schuldenliste vom 12. September 1656 gibt einen Schuldenposten auf etwa 2000 Gulden an, das war noch nicht der größte:

der Konkurs ergab 4964 Gulden durch die Mobilien und 6713 Gulden durch den Verkauf des Hauses, das er mit 13000 Gulden gekauft hatte, zusammen 11677 Gulden. Davon blieben Titus 6952 Gulden. Bei der im folgenden Jahre stattfindenden Auktion des Kunsthändlers Johannes de Manialmc ging ein einziges Bild Rembrandts, die Ehebrecherin von 1644 (heute in London), auf 1500 Gulden, ein Lazarus auf 600 Gulden, eine Kreuzabnahme auf 400 Gulden, eine Esther vor Ahasver auf 350 Gulden. Daran kann man abmessen, wie ungünstig Rembrandts Auktion verlief, auch abgesehen vom Hauskauf. Ein Zwangskonkurs bringt kaum ein Zehntel von dem ein, was eine klug inszenierte und datierte Auktion zu leisten vermag. Rembrandts Auktion hatte vor allem darunter zu leiden, daß gerade damals die Pest in Amsterdam viele Wohlhabende zur Flucht veranlaßt hatte.

Rembrandt besitzt nun offiziell nach dieser Auktion nichts mehr. Titus, damals fünfzehnjährig, setzt seine Halbschwester Cornelia zur Erbin ein, sein Vater soll aber, solange er lebt, die Einkünfte des Nachlasses genießen. Dadurch wurde verhütet, daß die Gläubiger noch weitere Forderungen an Rembrandt stellen konnten. Die Auktion dauerte vom 4.—21. Dezember 1657, fand in der Kaiserkrone statt und kostete 130 Gulden. Daß Rembrandt in diese Herberge hätte ziehen müssen, weil er sonst auf der Straße saß, beruht auf einer falschen Kombination; er ist direkt aus dem alten Haus in die Wohnung an der Nooſegracht gezogen.

1658 eröffnet nun die praktische Hendrickje mit Titus zusammen einen Handel in Gemälden, „Papierkunst“, Kupferstichen und Holzschnitten, Raritäten usw. Woher die beiden diese Sachen nahmen oder wie sie sie aus dem Konkurs gerettet hatten, entzieht sich unserer Neugier. Rembrandt wird von ihnen förmlich in Kost und Logis genommen und als Helfer engagiert, er ist aber nicht Teilnehmer, vielmehr — offiziell — Schuldner und hat an Hendrickje und seinen Sohn 950 bzw. 800 Gulden mit der Zeit abzumalen. Alle neu entstehenden Bilder gehören jetzt dem Geschäft. 1660 wird dieser Kontrakt, dessen Tendenz keineswegs grausam, sondern nur klug erdacht ist, erneuert. 1661 macht die kränkelnde Hendrickje ihr Testament (sie ist damals erst 35 Jahre alt) und setzt ihre Tochter Cornelia zur Erbin, Rembrandt zu deren Vormund ein; sie wird in demselben Jahr vom Richter notariell

Juffrouw und Huysvrouw, also die eheliche Gattin Rembrandts genannt.

Es häufen sich jetzt die Lobgedichte auf Rembrandts Bilder; ein Elogium von 1662 zählt die „vornehmsten Maler Amsterdams auf, die den Ruhm des Port so weit verbreiten werden, als ihre Schiffe das Meer beherrschen“; der beste Name sei Rembrandt. Also mit der Klage um die Verkennung des alternden Meisters ist es nichts. Für das damals vollendete Rathaus hat er ein großes Bild des Claudius Civilis in Auftrag bekommen. (Die Mittelpartie des jetzt durch ein Bild von Ovens verdrängten Tableaus ist heut in Stockholm.) Der schon oben erwähnte Verkauf von Saskias Grab (1662, Oktober) hängt wahrscheinlich mit dem damals erfolgten Tod der Hendricje zusammen, die in der Westerkerk begraben werden mußte. 1666 bietet Rembrandt für einen Holbein 1000 Gulden. Am 10. Februar 1668 heiratet der schon kränkelnde Titus die Magdalena van Loo (Abb. 28), die Tochter des Silberschmiedes Jan van Loo und der Anna Huhbrechts; die Gatten hatte Rembrandt schon zu Saskias Lebzeiten gekannt und gemalt. Diese Ehe sollte nur sieben Monate dauern; am 7. September 1668 muß der greise Vater den einzigen Sohn in der Westerkerk begraben. Am 22. März 1669 wird dann das nachgeborene Töchterchen auf den Namen Titia getauft; der Großvater und die Mutter der Frau sind Taufzeugen. Am 4. Oktober starb Rembrandt selbst, dreiundsechzigjährig; am 8. Oktober wurde er in der Westerkerk begraben — sein Begräbniß kostete 20 Gulden. Am 21. Oktober folgt dann auch die junge Mutter Magdalene nach, so daß nur die halbjährige Titia und die fünfzehnjährige Cornelia übrig blieben. Materiell scheinen die beiden Kinder versorgt gewesen zu sein. Es erhebt sich jedenfalls noch ein längerer Streit, was dem einen, was dem andern Kind und was dritten gehört. Cornelia van Rijn heiratete am 3. Mai 1670 (sechzehnjährig), nachdem ihr Vater ein halbes Jahr tot ist, den Maler Cornelis Suithof, mit dem sie im Oktober desselben Jahres nach Batavia ging, wo 1673 ein Sohn Rembrandt, 1678 eine Tochter Hendric geboren wurde.

VIII. Die Periode des farbigen Hell dunkels.

Eine dreiundzwanzigjährige Bäuerin aus dem Waterlande, Hendrickje Stoffels (Abb. 17), war also 1649 als Wirtschaftlerin in Rembrandts Haus gekommen. Man hat diese Frau früher gescholten und ihr den Zusammenbruch der Vermögensverhältnisse Rembrandts zur Last gelegt. Sie verdient aber, obwohl das Konfistorium sie vom Abendmahl ausschloß, unsere höchste Bewunderung. Freiwillig nahm sie die Unehre auf sich, da Rembrandt durch Saskias Testament an einer zweiten Ehe gehindert war. Sie hat die Auktion nicht verschuldet, sondern aufgehalten, solange sie konnte. Das beste Zeichen für sie ist, daß Titus in ihr seine zweite Mutter sah. Wenn es ihr nicht gelang, Rembrandt äußerlich auf der Höhe zu halten, auf der er in der Jugend gestanden hatte, so hat sie ihm doch geholfen, den Kampf mit den bösen Feinden tapfer zu bestehen. Wir haben in diesem Bunde Rembrandts vor allem das Segensreiche, dann erst das Wehmütige zu erkennen.

Wie immer die persönlichen Wirkungen gewesen sein mögen, die Jahre von 1645—55 sind die reifsten in Rembrandts Kunst. Jetzt malt er die Bilder, die seinen Weltruhm begründet haben. Wir nennen diese Periode die des farbigen Hell dunkels, denn die Bilder bleiben zwar dem Gedanken des Lichtkontrastes unterstellt, nehmen aber an Stelle der schmutzigen braungrünen Töne ein lebhaftes Kolorit an, in dem die wogenden Lichtbewegungen sanfter und weniger stürmisch zur Geltung kommen. Berlin besitzt aus dieser Periode die beiden herrlichen Stücke „Susanna“ und „Daniels Vision“ (Abb. 19 u. 20). Das Susannabild ist vor allem Landschafts- und Stimmungsbild. Eine Turmarchitektur liegt am feierlichen Wasser. Bäume schützen die Stille des tiefen Gartens, und alles scheint Frieden und Innigkeit zu atmen. In diese Poesie des Abends bricht die Vier lüsterner Greise mit schrillum Schrei. In leuchtender Schönheit funkelt rechts unten im Bilde der rote Rock Susannas und daneben glänzt ihr kleiner Körper hell auf. Diese beiden Farben sind mächtiger als alles übrige und bilden mit den Tönen des Hintergrundes den Hauptakkord.

Im Gegensatz zu dem Thema der bedrohten Frau steht auf dem anderen Bilde, der „Vision Daniels“, die Ohnmacht eines von

der Erscheinung überwältigten jungen Propheten. Daniel hat den Widder gesehen, dessen Hörner gegen alle Welt stoßen, dessen Kraft auch den Bock überrennt. Erschüttert von diesem Eindruck bricht er zusammen, und erst Gabriel rettet ihn aus dieser Ohnmacht. Dieser Gabriel in seinem weißen Gewande mit dem seidigen, aschblonden Haar, der hellrosa Schärpe und den flaumigen, leicht getönten Flügeln gehört zu Rembrandts zartesten Geschöpfen. Er kommt aus einer so milden Wirklichkeit, wie sie bis jetzt bei Rembrandt kaum vorkam. Auch der prophetische Knabe ist vor allem scheu und ängstlich. Früher hätte Rembrandt hier etwas Pathetisches gegeben; jetzt ist das Thema das überschauertwerden. Die Landschaft ähnelt der auf dem Sufannabilde.

Von intimen Familienbildern sei vor allem die heilige Familie mit den Engeln in Petersburg und die bekannte Holzhackerfamilie in Kassel erwähnt. Letztere hat durch den gemalten Vorhang einen besonders abgeschlossenen heimlichen Charakter. Erinnert man sich vor diesen Bildern der italienischen Madonnen, so wird man vor allem den Unterschied in der Figurenbehandlung finden. Bei Rembrandt ist der Raum das eigentlich Herrschende. In diesem Raume kauern ein paar Menschen, lodert ein Feuer, schnurrt eine Katze, dunkelt ein Kloben, glitzert ein Fenster. Alle diese Dinge werden von der Poesie der Dämmerung zusammengehalten. Beim italienischen Madonnenbilde ist durchaus die Figur der Solist, der Hintergrund hat hier zu dienen und ist deshalb neutral. — Ein kleines Tobiasbild von 1645 in Berlin gehört ebenfalls in die Reihe dieser Kammerpoesien (Abb. 21). Der alte Tobias hat nicht nur sein Vermögen, sein Augenlicht und seine Freunde verloren, jetzt schilt ihn auch das eigene Weib, die resolut zur Linderung der Not eine Ziege gestohlen hat. Der alte Mann duldet das aber nicht im Hause. Frierend sitzt er am kleinen Feuer, das mit dem letzten Holz geheizt wird. Das weiche, schöne Licht, das durch die Fenster voll hereinbricht, kann er nicht sehen; er hört nur das Meckern der Ziege und das Schelten der enttäuschten Frau, und ihn überkommt das Gefühl absoluter Verlassenheit. Es sind Stimmungen, die den Maler selbst in dem Heim, das seine Herrin verloren hatte, oft überfallen haben mögen.

Von den übrigen visionären Bildern ist das Emmausbild im Louvre das gewaltigste (Abb. 22). Rembrandt hat das Thema

schon in frühester Jugend gemalt, mit dem Lichteffect, daß Christus als dunkle Silhouette vor dem versteckten Licht sich abhebt. Auf dem Bilde von 1648 herrscht vor allem die dunkle Nische, vor der Christus nicht nur hell beleuchtet, sondern mit leuchtendem Haupte sitzt. Hatte der Maler einst das Wunder des Erkennens bei den Jüngern dadurch ausgedrückt, daß der eine vom Stuhl sprang und dem Herrn zu Füßen fiel, so genügen jetzt kleinere, aber nicht weniger ausdrucksvolle Gebärden. Neben den erregten Augen der Jünger blicken die dumpfen des Wirtes möglichst stumpf und leer.

Trotz der bescheidenen Verhältnisse, in denen Rembrandt mit den Seinen lebt, hören die Geldschwierigkeiten nicht auf. Namentlich die Zinsen für die Hypothek des Hauses können nicht regelmäßig bezahlt werden, und als Rembrandt ein Darlehen aufnimmt, verlangen die neuen Gläubiger bald den Konkurs. Von 1656—58 zieht sich die traurige Affäre hin, die damit endet, daß Rembrandt aus dem seit fast zwanzig Jahren bewohnten Hause ziehen muß! Wir fragen verwundert: wie konnte ein Mann, der so viel malte und so gut bezahlt wurde, auch in der Zeit, als die Massenporträtaufträge aufhörten, in solche Not geraten? Der Hausstand verursachte keinen größeren Aufwand. Eine Andeutung, wo all das Geld geblieben sei, gibt das Auktionsinventar, das die unbezähmte Sammel Leidenschaft Rembrandts verrät. Es hat etwas Rührendes, diese seine Zärtlichkeit zur funkelnden Herrlichkeit, zu gebuckelten Helmen und schwer schimmerndem Brokat, zu geschliffenen Steinen und matten Perlen. An dieser stummen Schönheit berauschte sich sein Auge, wenn sein Herz traurig und einsam war; er hat den edlen Steinen geradezu einen Kultus gewidmet. Um diese Leidenschaft zu befriedigen, war ihm kein Opfer zu groß. Dabei kaufte er nicht billig, ja, er zahlte oft mehr, als gefordert war; so, sagte er, ehre er die Kunst. Seine Sammlungen wurden auf 18000 Gulden geschätzt vor der Auktion. Er besaß viele Mappen voll von Zeichnungen und Kupferstichen der Deutschen und Italiener.

Man sollte denken, dieser wirtschaftliche Niedergang, der schon um 1650 einsetzt und 1656 den Höhepunkt erreicht, mußte auch eine künstlerische Ebbe oder Abflauung zur Folge gehabt haben. Wie soll ein Mann malen, dem man sein Atelier, sein Material und vor allem die Ruhe zur Kunst nimmt? Aber das Wunderbare ist, daß gerade die Zeit um 1650 Rembrandts beste Zeit ist,

daß er in diesen Jahren diejenigen Bilder malte, die ihm den Haupttruhm verschafften. Auch in der Zeit, als die Kunsthändler ihn in den Fängen hatten, oder, um mit dem Holländer zu reden, er „auf der Galeere saß“, konnte er nicht anders, als mit höchster Leidenschaft arbeiten. Nur in den Unglücksjahren 1656—58 ist vorübergehend eine Abnahme der Kräfte zu bemerken; aber bald reißt er sich wieder. Im Anfange seines sechsten Jahrzehntes sollte das reifste Bild entstehen, das er überhaupt gemalt hat.

IX. Übersicht über die Gemälde nach der Nachtwache.

In die Zeit nach 1642 bis 1668 fallen etwa 230 Gemälde, nicht ganz so viel wie in die überaus fruchtbaren fünfzehn Jahre 1627—42. Die massenhaften Porträtaufträge fallen jetzt fort; das Modeschema, in dem die Mehrzahl der Porträts vor 1636 gehalten ist, wird definitiv verworfen. Abgesehen von den Unruhen der Auktionsjahre, und was damit zusammenhängt, ist keine Zeit der Pause oder des Nachlassens zu finden; nur hörte nach 1658 die Radierung auf, deren Schwerpunkt in quantitativer Hinsicht durchaus auf der Frühzeit liegt. Ich gebe zunächst eine Liste der wichtigsten Bilder mit den Jahreszahlen (die öffentlich ausgestellten Bilder sind bevorzugt).

- Um 1642 Porträt der Elisabeth Baas. [Amsterdam.] (Abb. 9.)
 1643 Porträts des Mannes mit dem Falken und der Dame mit dem Fächer. [London.] Bathseba bei der Toilette. [Haag, Baron Steengracht.]
 1644 Die Ehebrecherin. [London.]
 1645 Der alte Tobias und die Ziege. [Berlin.] (Abb. 21.) Die heilige Familie mit den Engeln. [Petersburg.] Porträt des Predigers J. C. Sylvius. [München, Carstanjen.]
 1646 Holzhackerfamilie. [Kassel.] Student am Fenster. [Kopenhagen.] Winterlandschaft. [Kassel.]
 1647 Susanna. [Berlin.] (Abb. 19.) Ruhe auf der Flucht. [Dublin.]
 1648 Die Jünger von Emmaus. [Louvre.] (Abb. 22.) Der barmherzige Samariter. [Louvre.]
 Um 1650 Ruinenlandschaft. [Kassel.] Daniels Vision. [Berlin.] (Abb. 20.) Der ungetreue Knecht. [London, Wallace Collection.] Die Ehebrecherin. [Hamburg.] Die Mühle. [London, Landsdowne.] Der Bruder im Helm. [Berlin.] Abdriaen van Rhijn. [Haag.]
 1652 Nic. Bruynningh. [Kassel.] Um 1652 Hendrickje Stoffels. [Louvre.]
 1654 Badende Frau. [London.] Bathseba. [Louvre.]

- 1655 Der Krieger in Rüstung oder Pallas. [Glasgow.] Der gleichlachte Ohe. [Louvre.] Frau Potiphar. [Berlin.] Der Geharnischte. [Kassel.]
- 1656 Die Anatomie des Dr. Deyman. [Amsterdam.] Der Architekt. [Kassel.] Jakobs Segen. [Kassel.] (Abb. 26.)
- 1657 Anbetung der Könige. [London, Buckingham Palace.]
- 1658 Die Nägelschneiderin. [Paris, R. Kann.] Selbstporträt. [Wien.] Um 1658 Hendrickje Stoffels. [Berlin, R. v. Mendelssohn.] (Abb. 17.) Hendrickje Stoffels. [Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum.] Titus. [London, Capt. Holford.]
- 1660 Selbstporträt. [Louvre.] Hendrickje Stoffels. [Paris, R. Kann.]
- 1661 Christus. [Mchaffenburg.] Christus. [Kogalin, Posen.]
- 1662 Die Staalmeesters. [Amsterdam.] (Abb. 25.) Claudius Civilis. [Stockholm.] Um 1662 Venus und Amor. [Louvre.]
- Um 1663 Selbstporträt. [London, Lord Iveagh.] (Abb. 24.) Selbstporträt. [Uffizien.] Selbstporträt. [Berlin.] Homer. [Haag.] (Abb. 23.)
- Um 1665 Saul und David. [Haag.] (Abb. 27.)
- 1668 Titus und seine Frau. [Amsterdam.] (Abb. 28.) Geißelung Christi. [Darmstadt.] Um 1668 Familienbild. [Braunschweig.] Verlorener Sohn. [Petersburg.]

X. Die Spätzeit.

Die „Nachtwache“ ist Rembrandts kühnstes, aber nicht sein reifstes Bild. Er stand damals im schönsten Lebens- und Künstler-taumel, er fühlte seine Kraft und griff in die goldenen Wolken. Er dirigierte souverän seine Lebenssymphonie und setzte die Lichter, wo er nur wollte. Vor den Schattenmassen fürchtete er sich nicht, sondern freute sich, wenn sie stark herandrangen. Rembrandt sind dabei die Möglichkeiten des Lichtes in einer Stärke aufgegangen wie kaum einem Menschenauge vorher. Er hat Dinge, Kämpfe und Erregungen gesehen, die stärker waren als sein eigenes Empfinden. Wie die Weissagung über den Propheten, so kam die Lichtprophezeiung über Rembrandt. Das ist der Eindruck der Zeit von der Nachtwache ab. Jetzt, um 1660, sind diese Bekenntnisse gesagt. Der so stark überflammte darf sich wieder als Eigener fühlen, der aus dem schweren Ringen mit Übermächten gefasster und bewusster hervorgegangen ist. Das bezeugt das Gruppenbild der Staalmeesters (Abb. 25). Das Bild führt fünf Wardeine der holländischen Tuchmacherzunft vor, durch deren Kontrolle die von Amsterdam eingelieferten Tücher zu gehen hatten. Wir sehen

die Herren nicht im Warenmagazin, nicht bei der Plombierung der Tücher, ſondern bei einer Beratung. Ein Tiſch ſteht ſchräg im Zimmer, ſo daß ſeine eine Ecke am ſtärkſten aus dem Bild herausdringt; hinter ihm haben rechts drei Männer Platz genommen. Der am weitesten rechts Sitzende hat das Säckchen mit den Plomben in der Hand und ſcheint ungeduldig darauf zu warten, den Saal verlaſſen zu können. Ein Schweinslederband, der aufgeſchlagen mit ſeinen gelben Tönen auf dem roten Tuch ſcharf leuchtet, liegt zwiſchen den beiden nächſten Männern. Nummer drei iſt der Redner, deſſen Rechte ähnlich wie die des Anſto demonſtriert, während ſein Nachbar darauf wartet, als nächſter zu ſprechen und eine andere Stelle aus dem Buch als Beweis anzuführen. Deutlich fühlt man, es handelt ſich um eine Debatte mit einem Draußenſtehenden, der Einwände gegen die Verwaltung macht und ſein Recht verteidigt. Dieſe drei Männer ſind ganz gleichmäßig koſtümiert. Sie tragen die franzöſiſche Perücke mit langen Locken und den breiten Spizenkragen; alle etwa vierzigjährig. Dagegen iſt der ganz links ſeitlich ſitzende Herr bedeutend älter. Er trägt keine Perücke, einen ſchmaleren Kragen und ebenſo wie der jüngere neben ihm ſtehende ein Spitzbärtchen, während die anderen nur den Schnurrbart tragen. Der Alte iſt faſt vom Rücken geſehen, wendet den Kopf voraus, mit leiſer Geringschätzung den (unſichtbaren) Redner anblickend. Schärfere Abweiſung ſcheint der ſich Erhebende auszudrücken. Die ſechſte im Hintergrund ſtehende Perſon ohne Hut iſt der Diener. Alſo die Debatte einer Behörde mit einem einzelnen wird hier dargeſtellt. Der ſchwerfällige Apparat alter Satzungen hat mit einem kritiſchen Einzelfall zu ringen. Dieſe Männer ſind Vertreter der konſervativen Geſinnung. Ihr Hauptintereſſe iſt eine tabelloſe, aber auch ungeſtörte Amtsführung. Sie ſtehen zuſammen wie ein Mann, ſobald nur ein Angriff ſich regt. Durch die vorſpringende Wandecke iſt deutlich der Rechtsſitzende iſoliert; ebenſo wie der ganz links. Die drei Männer in der Mitte beſitzen die entſcheidenden Stimmen dieſes Quintetts.

Gegenüber den vom Licht ſo ſcharf dramatiſierten und rhythmiſierten Bildern der früheren Jahrzehnte ſind die 1662 gemalten Staalmeeſters von einer außerordentlichen Einheit der Beleuchtung. Der ſtärkſte Ton iſt das feierliche Rot des Perſers auf dem Tiſch. Das Braun der getäfelten Wand und der Ramin mit dem

einen brennenden Turm darstellenden Bilde darüber bringen nur leise Schiebungen in diese nur als Abschluß behandelten Flächen. Da alles hell ist, so fehlen die wogenden Lichter und auch die dunkeln Ecken, wie sie auf der „Anatomie“ von 1631 vorkamen. Wir fühlen deutlich, das Licht ist nicht mehr der Tyrann, der Rembrandt zu leidenschaftlichen Visionen zwingt, sondern der ruhige Helfer und Freund, der die Bildeinheit fördert, statt sie zu bedrohen. Wir kennen diese fünf Personen nicht, obwohl wir ihre Namen wissen; es sind nicht Persönlichkeiten, die in Hollands Geschichte hervorgetreten sind. Und doch hängt unser Blick an jedem einzelnen Kopf, weil darin eine unendlich würdige Wirklichkeit männlichen Bürgerfinnes ausgedrückt ist. Holland hat das Glück, sein bestes Bild auch sein nationalstes nennen zu dürfen. In einem Lande, das den Kultus der Heiligen nicht kennt und die religiösen Symbole der katholischen Zeit verloren hat, vertritt dieses Bild am besten die Ideale einer neuen auf bürgerlicher Tüchtigkeit ruhenden Kultur. Es sollte auch bei uns in jedem Bürgermeisterzimmer hängen.

Mit diesem Bilde nimmt Rembrandt vom Porträt im strengeren Sinne Abschied. Er hat wohl das Gefühl gehabt, daß er seine höchste Leistung gegeben hatte. Aber die letzten acht Jahre sind noch reich an anderen Geschenken. Man hat den späten Rembrandt mit dem späten Beethoven verglichen. In der Tat zeigen Beethovens Kompositionen, etwa seit Opus 106, eine gewisse Ähnlichkeit mit den Spätbildern Rembrandts. Bei Beethoven ist es die Zeit der gedrängten Formen, der unendlichen Verkettung einer ewigen neu sich gestaltenden Melodie. Das Nebeneinander tritt zurück, die Herrschaft des Viertaktes hört auf, alles ist Gewirk und Verflechtung. Aus der scheinbaren Unordnung heraus schimmert und tönt es wie feierliche Ordnung. Märchen ist auch das letzte Wort Shakespeares. Nach dem König Lear und dem Timon von Athen kommt das Wintermärchen, Cymbeline und der Sturm. Der Glaube an das Licht bricht wieder durch nach all der tiefsten Menschenverachtung, die Timon gepredigt hat; Shakespeare sagt auch jetzt nicht, daß alles gut sei, wohl aber, daß es in dieser bösen Welt Begnadete und Schimmernde gebe, die uns den Glauben an das Licht erhalten. Auch Rembrandt erzählt im Alter Märchen. Er öffnet die alten Truhen, die man ihm längst geleert hat, er

holt die Geschmeide heraus, die man ihm genommen, und er malt sich das Märchen mit goldenen Herrlichkeiten. Diese letzten Bilder haben eine gewisse Ähnlichkeit mit den frühen Tafeln, insofern auch sie funkelndes Gold zeigen. Aber jetzt ist es nicht mehr die einzelne Waffe, ein Wagen, Helm oder Stoff, der schimmert, sondern die ganzen Bilder stimmen wie ein Riesenjuwel. Je kahler es um Rembrandt herum wird, desto leuchtender wird das Märchen in dieser Verklärung. In aller Not dämmert ein goldener Tag heraus; er scheint eine Rückkehr zur Kindheit zu erleben. Es kommen noch schöne Porträtbilder vor, wie z. B. das große Bild des Titus mit seiner jungen Frau in Amsterdam; aber es sind nicht Porträts im Sinne der Staalmeesters. Wichtiger ist die funkelnde Kraft des ganzen Bildes. In der farblosen Reproduktion erscheinen diese Bilder schwer und stumpf; denn ihre Farbe ist die Hauptsache, und diese Farbe hat symbolische Gewalt. Rembrandt meidet selbst das Elend nicht, wie z. B. auf dem Petersburger Bilde des verlorenen Sohnes; aber aller Jammer ist wie verklärt in der funkelnden Malerei. Zu diesen Märchenbildern gehört ferner der Homer (Abb. 23) im Haag, wo ein blinder alter Seher dem Schreiber die Hexameter diktiert und mit der Linken leise den Rhythmus der geliebten Verse skandiert. Dahin gehört König Saul, wie er Davids Saitenspiel lauscht, ebenfalls im Haag, ein Bild, in dem die Macht der alle Sprödigkeit überwindenden Musik ergreifend dargestellt ist (Abb. 27). Die Werke führen bis in Rembrandts vorletztes Jahr, 1668. Diese Zahl trägt das Bild der Geißelung Christi in Darmstadt.

XI. Schluß.

Man hat Rembrandt und Spinoza die beiden größten Holländer genannt. Damit ist ausgesprochen, daß Rembrandt nicht nur als Künstler, sondern überhaupt als geistige Potenz zu werten ist. Er findet in einer Zeit, in der Holland seine religiösen Symbole verloren hatte, neue Gebilde, an denen sich der Ewigkeitsgedanke belebt. Es ist zunächst keine transzendente Religion, sondern die Darstellung des schicksalsreichen Individuums, das mit seinen guten und schlimmen Gaben das Leben zu bestehen hat. Nicht nur aus den Staalmeesters, aus vielen Porträts leuchtet dieses neu gefestigte, freie, holländische Menschen- und Bürger-

tum. Alle diese Köpfe haben nichts Glattes und wenig Ausgeglichenes. Diese Naturen kommen nicht frei in die Welt und leben nicht einwandfrei; aber sie haben den guten Willen zu treuem Bestehen und vertrauen männlich auf das Licht. Den Strahl der Gnade brauchen wir alle.

So legte Rembrandt den Grund zu einer neuen Geisteskultur in Holland in dem Augenblick, als jenseits des Kanals Shakespeare gestorben war. Obwohl Rembrandt den Briten nicht gekannt hat, nennen wir ihn seinen Genossen; denn die Begriffe vom Leben und der Natur, vom Schicksal und der Selbstbestimmung, vom Drange der Leidenschaften und der Ohnmacht des menschlichen Willens, das ganze Weltbild scheint verwandt. „Geprägte Form, die lebend sich entwickelt“, das ist die Überschrift, die über den Gestalten beider Künstler stehen könnte. Die klare Bestimmtheit des menschlichen Individuums mit seinen weiten Möglichkeiten und seiner strengen Abgrenzung haben beide Künstler viel mehr betont als alle Dichter und Maler der italienischen Renaissance. Namentlich die Spannungen der Leidenschaft, ihr Fluch, aber auch ihre Schönheit werden von dem Briten und dem Holländer besungen.

Trotz dieser Auffassung des Menschlichen als geprägte Form bleibt Rembrandt durchaus in der Transzendenz. Es ist für ihn selbstverständlich, daß eine zweite Welt in diese Vergänglichkeit hinabreicht, daß Engel zu Fürsten kommen und aus der Flamme vor Manoah der Engel aufsteigt. Wenn Jakob mit alten Händen seinen Enkel segnet, so fühlen wir die Stärke dieses altpatriarchalischen Segens, der sich wie eine Krone auf junge Locken legt. Die Patriarchengeschichte ist denn auch am liebsten von Rembrandt gemalt worden.

Aber vor allem war Rembrandt doch nicht Dichter und Weiser, sondern ein Maler. Was wollen die Maler? Sie wollen die Natur malen, wie sie sie sehen. Die Geschichte der Kunst beginnt mit dem rohen Umriss, der der Phantasie genügt, um Bestimmtes zu erkennen. Es soll gar nicht ein Bild, sondern nur ein Anhalt zur Auslösung bestimmter Vorstellungen geschaffen werden. Dann kommt die Farbe dazu, nicht die natürliche, sondern die symbolische; kein blauer, sondern ein goldener Himmel wird gemalt, da nur unter diesem die Seligen würdig leben, wie einst die an-

tiken Götter goldene Äpfel der Hesperiden aßen. In diesen symbolischen Begriffen der Linie und der Farbe bleibt noch das ganze Mittelalter befangen. Die Zeichnung wird wohl freier, die Linie immer dekorativer; aber an eine Vortäuschung der Wirklichkeit denkt niemand. Das wird erst anders im 15. Jahrhundert, wo Raum, Körper, Wirklichkeit, Luft die entscheidenden Probleme sind. Die Linien- und Luftperspektive helfen mit mathematischer Sicherheit der Illusion. Nach solchen Vorbereitungen erst kam der erste Lichtgedanke; und zwar handelte es sich nicht um eine bestimmte Art der Beleuchtung, sondern um die Sichtbarmachung und Konzentrierung des Lichtes durch spiegelnde Gegenstände, durch blanken Rüstungen, Spiegel, Flaschen und Leuchter. Das ist der große Beitrag der altniederländischen Kunst. Zu gleicher Zeit lernten die Venezianer, die in einer vom Salzwasser stets gesättigten Lichtatmosphäre lebten, die Luft als feine Berieselung der Objekte zu malen. Sie hüllten ihre Figuren und Farben in den feinen, durchsichtigen Schleier dieser milchigen Lichtwellen. Dann erst erschienen die beiden Lichtfürsten Italiens, Leonardo und Correggio, die beide in dem Lichtphänomen ein Mittel höchster Poesie und Verklärung sahen und nicht das Licht auf einzelne Gegenstände fallen ließen, sondern das Ganze in das Licht betteten. Das Lichtphänomen ist hier das Primäre; Figuren und Architektur sind nur Lichtbrecher. So entsteht das Hell dunkel. Im Gegensatz zu Leonardo und Correggio hat nun der Nordländer Rembrandt das andere Wort gesagt: „Das Licht ist Ausnahme.“ Für ihn, den Sohn des Nordens, war der das Dunkel durchbrechende Sonnenstrahl das Phänomen. Er begann damit, ihn lustig und scharf einfallen zu lassen auf einen Gegenstand, eine Stirn, eine Backe. Er benutzte das Licht später dazu, um sparsam aus dem Dunkel das Wichtige herauszuholen. Dann kam jener Rausch der farbigen Lichtwolken über ihn, der eine ganz eigenartige Mystik wogender Räume und Zonen heraufführte, bis er am Ende des Lebens auch dieses Spiel bewang, das nun mit gleichmäßiger heiterer Ruhe die Bildungen überleuchtete. Der Gegenwart steht Rembrandt als Impressionist nahe, insofern auch er die Zusammenschau der Gegenstände und Werte erst ins Auge verlegt. Die Altniederländer kannten nur die Lupenmalerei, wo jedes Gräschen im Sinne des Herbariums und Protokolls gemalt wurde. Rembrandt malt nicht für gewissen-

hafte, sondern lebendige Augen und überläßt es der optischen und geistigen Wachheit des Betrachters, aus dem Gewebe und Gemenge das Entscheidende herauszunehmen. Seine Pinselführung ist keine Handschrift. Wie ihm die ganze Welt als ein Gewirk entgegengesetzter Möglichkeiten erschien, so sind auch seine Farben nicht neben- und übereinander, sondern durcheinander gesetzt; eine Textur mit vielfachem Einschlag.

Nicht nur in der Lichtbehandlung kommt der Gegensatz Rembrandts zum Südländer zum Bewußtsein; nicht weniger in dem zweiten Punkt, daß Rembrandt den Raum als selbständigen Faktor malt. Während der Südländer durchaus von der Figur ausgeht und das Wort des Sophokles: „Vieles Gewaltige gibt's, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch“ als Überschrift über seine ganze Kunst schreiben könnte, ist für Rembrandt der Mensch nur ein Teil, nicht die Krone der Schöpfung. Das alte anthropozentrische Märchen, nach dem die ganze Welt um des Menschen willen da sei, ist zerstört. Rembrandts Grundgefühl ist das der Einheit alles Sichtbaren, der Verbundenheit alles Lebendigen. Franz von Assisi hatte schon einen Gesang an den „Bruder Sonne“ gerichtet, Petrarca die Klagen um Laura dem Tal Vancluse anvertraut. Aber solche Dichtungen hat der Italiener nur gedichtet, noch nicht gemalt; erst bei Tintoretto setzt dieser Universalismus ein. Rembrandt geht durchaus von dem Elementaren aus; Ebene, Hügel, Morast, Bäume, Wolken sind für ihn die Grundfesten. Unter diese Riesen wagen sich die Menschenzwerge; mühsam ringen sie um ihr Recht unter den Größeren. Nie sind sie Sieger, im besten Falle geduldet. An ihnen, wie an allem, bewährt sich das düstere Gesetz des Abbröckelns. Gerade die Vergänglichkeit ist das stärkste Band alles Sichtbaren.

Wir dürfen uns freuen, daß wir von Rembrandts persönlichen Schicksalen manches wissen. Wir treiben keine Vergötterung und sehen nur zu gut den Erdenrest, den dieser Schwerringende zu tragen hatte. Rembrandt hat ein starkes, das heißt ein gefährliches Naturell mit auf die Welt gebracht, und ganz hat er sich von den derben Voraussetzungen seiner Natur nicht befreien können. Aber gerade das Ringen gewinnt ihm unsere Teilnahme. In Zeiten, wo es ihm schlecht geht, sehen wir doppelt stark die Herrlichkeit des Genius leuchten, der selbst im Dunkel das Licht

schafft und aus traurigen Resten eine neue Schönheit erstehen läßt. Die Kurve seines Lebens deckt sich nicht mit der Kurve seiner Kunst.

Schüler hat Rembrandt genug gehabt; aber keine Nachfolger. Die, welche sich um ihn scharten, namentlich in der ersten Hälfte seines Lebens, haben sich das aus seiner Kunst genommen, was ihnen adäquat war. Nach dem Zusammenbruch des Hauses blieben auch die Schüler fern. Vorbildlich waren ihnen vor allem die Bilder der dreißiger Jahre. Wie Leonardo in Mailand eine ganze Schar von Schülern heranzog, die aber nur die glänzende Außenfläche und Oberfläche der feineren Formen des Meisters, nicht deren sprühendes inneres Leben nachzubilden wußten, so hat sich zu Rembrandt niemand gefellt, der sein dämonisches Licht nachzumalen gewußt hätte; seine Schüler werden fast alle Chronisten, die nach romantischen Stoffen suchen, von der Königin Esther, dem König Randaules, dem tapferen Scipio erzählen und auch das Alte Testament schlecht und recht als Novellenschatz ausbeuten. Solche Bilder plaudern und ergöhen; aber sie erregen nicht. Man kann es als ein Glück bezeichnen, daß die holländische Kunst, als Ganzes betrachtet, nach Rembrandt eine andere Richtung einschlug und sich nicht bemühte, ihn zu beerben. Es kommt jetzt die Zeit der Fein- und Stilleben-Malerei, der Sammet- und Seidenmaler, der Landschaftler, der sauberen Bedute. Die Papiertapeten, die damals aufkamen, erforderten ein kleines Bilderformat, damit von den schönen Mustern nur wenig verdeckt werde. Die Phäakenstimmung der Amsterdamer drängte auf den subtilen Augengenuß. Man wünschte sich keine Dramen mehr an die Wände. Es ist die Glanzzeit der Qualitätsmalerei. Man tut unrecht, diese auf Kosten Rembrandts herabzusetzen. Aber man übersehe nicht, daß in dieser Art der Malerei einseitig dem Auge gehuldigt wird, während Rembrandt, der nie um der Qualität selber willen malte, vor allem ein Stück mächtigen, überzeugenden Lebens auf die Tafel bannen und mit der Darstellung solcher starken Wirklichkeiten die ganze Sphäre der menschlichen Empfindungen in Bewegung bringen wollte.

Rembrandts Bedeutung ist lange Zeit verkannt worden; in den fürstlichen Sammlungen des 18. Jahrhunderts ist er nur spärlich vertreten, und als Cassel seine besten Bilder vor den Franzosen retten wollte, packte man ein Bild wie Jakobs Segen nicht

mit in den verschwiegenen Keller. Erst in den letzten fünfzig Jahren hat sich die Würdigung dieses Künstlers nicht nur gehoben, sondern zu einer Leidenschaft gesteigert, die sogar den Protest wachrief. Unter denen, die Rembrandt ablehnten, war kein Geringerer als Jakob Burckhardt, und die Rubensgemeinde redet von „Rembrandt-*pietisten*“. Gewiß vertritt Rembrandt nur eine Seite der malerischen Schöpfung; aber in dieser Einseitigkeit ist er der Fürst der germanischen Bilderwelt, der Licht-Magus des Nordens. Ein freundliches Geschick hat uns etwa fünf Sechstel aller Bilder erhalten, die er gemalt hat; immer wieder werden neue Funde gemacht. In 30 Schaffensjahren entstanden etwa 600 Bilder, also durchschnittlich 20 im Jahr! Wieder ein Beweis, daß der Genius fleißig ist. Die Bilder sind in der ganzen Welt verstreut; neuerdings sind viele von England nach Amerika abgewandert. Die großen Rembrandtausstellungen in London und Amsterdam 1898 gaben vielen Kunstfreunden Gelegenheit, auch das im Privatbesitz Versteckte im Original kennen zu lernen. Die Erinnerung an diese Stunden ist unvergeßlich.

XII. Zwei frühe Biographien Rembrandts.

Joachim von Sandrart gab 1675 eine *Accademia Tedesca della Pittura* heraus; er hatte Rembrandt 1637—1642 in Amsterdam (also noch vor der Vollendung der *Nachtwache*) kennen gelernt. Im II. Teil III. Buch XXII. Kapitel findet sich die folgende interessante Biographie; der hier erwähnte Sohn muß der Schwiegersohn Cornelis Suythof sein.

„Es ist fast zu bewundern, daß, da der fürtreffliche Rembrand von Ryn, nur aus dem platten Land und von einem Müller entsprossen, gleichwol ihm die Natur zu so edler Kunst dergestalt getrieben, daß er durch großen Fleiß, angeborne Inclination und Neigung auf einen so hohen Staffel in der Kunst gelanget. Er machte seinen Anfang zu Amsterdam bey dem berühmten Lazmann und gieng ihme wegen Gütigkeit der Natur ungesparten Fleißes und allstätiger Uebung nichts ab, als das er Italien und andere Dexter, wo die Antichen und der Kunst Theorie zu erlernen nicht besucht, zumal da er auch nicht als nur schlecht Niederländisch lesen, und also sich durch die Bücher wenig helfen können: Demnach bliebe er beständig bey seinem angenommenen Brauch, und scheute sich nicht, wider unsere Kunst-Reglen, als die Anatomia und Maas der menschlichen Gliedmaßen, wider die Perspectiva und den Nutzen der antichen Statuen, wider Raphaels Zeichenkunst und vernünftige Ausbildungen auch wider die unserer Profession höchstmöthigen Academien zu streiten, und denenselben zu widersprechen, vorgebend, daß man sich einig und allein an die Natur und keine andere Reglen

binden solle, wie er dann auch, nach Erforderung eines Werkes, das Licht oder Schatten, und die Umzüge aller Dingen, ob sie schon dem Horizont zuwider wann sie nur seiner Meinung nach wol und der Sachen geholfen, gut geheissen; So dann, weil die saubere Umzüge sich an ihrem Ort correct sollten erfinden, füllte er die Gefahr zu vermeiden denselben mit Finsterschwarz dergestalt aus, daß er von solchen nichts anders als die Zusammenhaltung der universal-Harmonia verlangte, in welcher lezten er fürtreulich gewesen, und der Natur Einsalt nicht allein stattlich auszubilden, sondern auch mit natürlichen Kräften in Coloriten und starken Erheben, zu zieren gewußt fürnemlich in halben Bildern, oder alten Köpfen, ja auch in kleinen Stucken, zierlichen Kleidungen und andern Artigkeiten.

Neben diesem hat er in Kupfer sehr viele und unterschiedliche Sachen geätzt, die von seiner Hand im Druck ausgehen, aus welchem allem wol zu sehen daß er ein sehr fleißiger und verbogener Mann gewesen dannenhero ihm das Glück große baare Mittel zugetheilt, und seine Behausung in Amsterdam mit fast unzahlbaren fürnehmen Kindern zur Instruction und Lehre erfüllet, deren jeder ihm jährlich in die 100 Gulden bezahlt, ohne den Nutzen welchen er aus dieser seiner Lehrlinge Mahlwerken und Kupferstucken erhalten der sich auch in die 2 bis 2500 Gulden baares Gelds belausen, samt dem, was er durch seine eigene Hand-Arbeit erworben. Gewiß ist daß wann er mit den Leuten sich hätte wißen zu halten und seine Sache vernünftig anzustellen er seinen Reichthum noch merklich ergrößert haben würde; Dann ob er schon kein Verschwender gewesen, hat er doch seinen Stand gar nicht wißen zu beobachten, und sich jederzeit nur zu niedrigen Leuten gesellet, dannenhero er auch in seiner Arbeit verhindert gewesen.

Dieses dienet zu seinem Lob daß er die Farben sehr vernünftig und künstlich von ihrer eignen Art zu brechen, und nachmalen darmit auf der Tafel der Natur wahrhafte und lebhaftige Einfältigkeit, mit guter Harmonie des Lebens auszubilden gewußt womit er dann allen denen die Augen eröfnet, welche, dem gemeinen Brauch nach, mehr Färber als Mahler sind, indem sie die Härteigkeit und rauhe Art der Farben ganz frech und hart neben einander legen, daß sie mit der Natur ganz keine Gemeinschaft haben, sondern nur denen in den Kram-Läden gefüllten Farben Schachteln oder aus der Färberey gebrachten Tüchern ähnlich und gleich sehen. Sonsten war er auch ein großer Liebhaber von allerley Kunststucken an Gemälden, Handrißen, Kupferstichen, und allerhand fremden Seltfamkeiten, dern er eine große Mänge gehabt und hierinnen sehr curios gewesen; deswegen er auch von vielen sehr hoch geschäzet und gepriesen worden.

In seinen Werken ließe unser Künstler wenig Licht sehen, außer an dem fürnehmsten Ort seines Intents, um welches er Licht und Schatten künstlich behsammen hiesste, samt einer wolgemeßenen reflexion, also daß das Licht in den Schatten mit großem Urtheil wieche, die Colorit ware ganz glüend, und in allem eine hohe Vernunft. In Ausbildung alter Leute, und derselben Haut und Haar zeigte er einen großen

Fleiß, Gedult und Erfahrungheit, so daß sie dem einfältigen Leben ganz nahe kamen. Er hat aber wenig antiche Poetische Gedichte, alludien oder seltsame Historien, sondern meistens einfältige und nicht in sonderbares Nachsinnen lauffende ihme wolgefällige und schilberachtige (wie sie die Niederländer nennen) Sachen gemahlet, die doch voller aus der Natur herausgesuchter Artlichkeiten waren: Ist gestorben in Amsterdam, und hat einen Sohn, der gleichfalls die Kunst wol verstehen solle, hinterlassen.“

Diesem Bericht eines Deutschen sei die Kritik eines Italieners gegenübergestellt. Filippo Baldinucci gab 1686 eine Geschichte des Kupferstichs in Florenz heraus. Er hat Rembrandtsche Bilder und Radierungen gesehen; das Persönliche wird er in Rom von dem Dänen Bernhard Keihl erfahren haben, der 1648 bis 1656 in Amsterdam und in Rembrandts Atelier war, 1656 bis 1687 dann in Rom lebte. Es ist interessant, den ersten Südländer zu hören, der sich über Rembrandts Kunst äußert. Von anderen frühen Biographen sind noch zu nennen: Florent de Comte, Cabinet des Singularitez 1699, mit der auf einem Lesefehler beruhenden Annahme, daß Rembrandt 1635 in Venedig gewesen sei; Roger de Piles, Abrégé de la Vie des Peintres, Paris 1699, und endlich Houbraken, Grootte Schouburgh der Nederlandsche Konstschilders en Schilderessen, Amsterdam 1718 I. 254—274. In Vertues Diaries 1713 (Manuskrt. im British Mus.) wird außerdem berichtet, daß Rembrandt Dezember 1660 bis August 1662 in Hull in England gelebt habe, was mit den sonstigen Daten recht wohl in Einklang zu bringen ist. Es folgt jetzt Baldinuccis Vita in erstmaliger deutscher Übersetzung:

„Um das Jahr 1640 lebte und arbeitete in Amsterdam Rembrand Vanrein, den wir in unsrer Sprache Rembrand del Reno nennen; er wurde in Leiden geboren und war ein Maler, der, um die Wahrheit zu sagen, sehr viel mehr Ruhm als Wert besaß. Nachdem er ein großes Bild gemalt hatte, welches im Hause der auswärtigen Herren aufgehängt war (es stellte einen Aufzug der Bürgerkompagnien dar), wurde sein Name so berühmt, wie kaum eines seiner Künstlergenossen in jenem Lande. Der Grund dieses Ruhmes lag vor allem darin, daß er unter anderen Figuren auf dem Bilde einen Hauptmann mit erhobnem Fuß mitten im Marsch, mit einer Lanze in der Hand, so gut perspektivisch dargestellt hatte, daß er, obwohl er nicht mehr als einen halben Arm Raum auf dem Bilde einnahm, doch von allen Seiten in seiner vollen Größe erschien. Das übrige aber kam, wenn man bedenkt, was man von solch einem berühmten Manne verlangen muß, verflocht heraus und so konfus, daß man die übrigen Gestalten schlecht auseinanderwirren konnte, obwohl sie mit viel Naturtreue gemalt waren. Für dieses Werk, über welches zu seinem Glück sein Zeitalter sich höchlichst aufregte, erhielt er 4000 Gulden, was etwa so viel ist wie 3500 von unsern Toskanern.

In dem Hause eines Kaufmanns des Magistrats machte er viele Ölgemälde an Ort und Stelle auf die Wand, welche die Tabein des Dvid

darstellen. In Italien sind, soweit wir wissen, drei Bilder von seiner Hand; in Rom, in der Galerie des Fürsten Panfili, der Kopf eines Mannes mit wenig Bart, mit einem Turban auf dem Haupt, und in Florenz in der königlichen Galerie in dem Zimmer der Malerbildnisse sein Selbstporträt.

Dieser Künstler gehörte dem Mennonitenorden an, einer Religion, die, obwohl sie falsch ist, doch der calvinischen entgegengesetzt ist; denn sie taufen erst mit dreißig Jahren. Sie erwählen keine studierten Prediger, sondern halten Leute aus niedern Verhältnissen dieses Amtes für würdig, und diese werden von ihnen geehrt, wie bei uns Edelleute und Gerechte; im übrigen leben sie nach ihrem Sinne.

Dieser Maler war zu gleicher Zeit Radierer, der in seiner Lebensweise und Selbstbeherrschung von seiner Umgebung sehr abstach, er fand sich auch eine ganz eigene und extravagante Malweise, ganz ohne Konturen noch irgendwelche innere oder äußere Linienführung, ganz zusammengesetzt aus einzelnen, abgerissenen Pinselstrichen, mit großer Kraft durch selbsterfundene Schatten belebt, aber ohne tiefes Dunkel. Nur das bleibt eigentlich völlig unverständlich, wie er bei diesen Pinselstrichen so langsam und mit so großer Mühe und soviel Zeit seine Arbeit vor sich brachte, wie sonst kaum einer. Er hätte bei seinem Ruhm eine Menge Porträtaufträge erhalten können; denn seine Malweise, der übrigens die Zeichnung nicht ganz entsprach, war in jenen Gegenden sehr beliebt. Aber es verbreitete sich auch, daß, wer von ihm gemalt sein wollte, gut zwei bis drei Monate aushalten mußte, und darum rissen sich nur wenige. Der Grund zu solcher Langsamkeit war, daß er auf eine kaum angetrocknete Leinwand neue Farbenflecken und Klere aufsetzte, so daß einzelne Stellen fast fingerdick herausstanden! Man kann von ihm sagen, daß er unermüdetlich und viel arbeitete, aber wenig fertigtbrachte. Trotzdem hielt sein Name sich immer auf gleicher Höhe, so daß eine Zeichnung von ihm, auf der wenig oder nichts zu sehen war, für etwa dreißig Gulden verkauft wurde; so erzählte Bernhard Keißl aus Dänemark, ein berühmter Maler, der heute in Rom arbeitet, und der acht Jahre Rembrandts Schüler war.

Mit dieser ungewöhnlichen Malweise ging auch seine Lebensführung Hand in Hand, er war ein Spötter ersten Ranges und verachtete alle. Sein Aussehen — er hatte ein häßliches und plebejisches Gesicht — wurde durch seinen nachlässigen Anzug nicht verbessert. Er hatte nämlich die Angewohnheit, beim Arbeiten die Pinsel an seinem Körper zu reinigen und ähnliche Dinge mehr. Wenn er malte, hätte er selbst dem ersten Monarchen der Welt keine Audienz gewährt, der hätte kommen und wieder kommen müssen, bis er ihn eben einmal müßig traf.

Er besuchte öfter Tröblerbuden, und hier erwarb er sich altmodische Kleider und Trachten, weil sie ihm bizarr und malerisch erschienen, und diese hing er dann, obwohl sie oft schmutzig waren, an die Wände seines Ateliers zwischen die schönen Preziosen. Ebenfalls hatte er Spaß daran, alle möglichen alten Waffen zu besitzen, auch neue, wie Hellebarden, Degen, Rapiere, Messer und anderes, ferner eine Unmenge von Zeich-

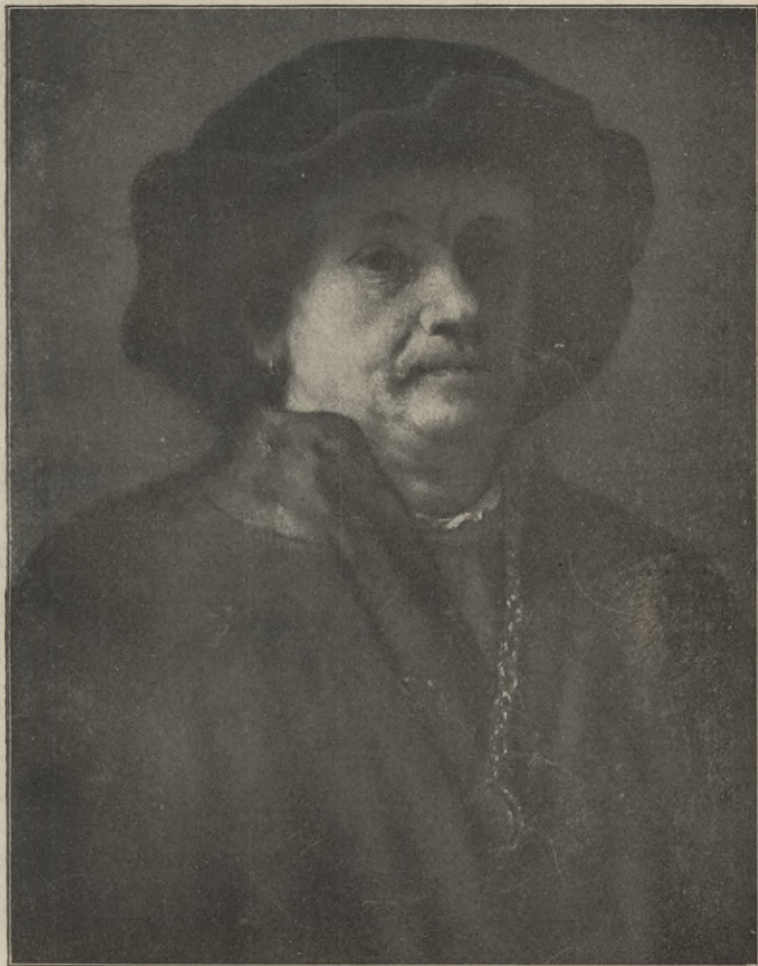
nungen, Drucken, Medaillen und ähnliche Dinge, von denen er glaubte, daß sie einem Maler einmal nützlich sein könnten. Er verdient aber großes Lob für eine gewisse, wenn auch schnurrige Gutmütigkeit. Wenn zum Beispiel Kunstgegenstände, besonders Bilder und Zeichnungen großer Männer, versteigert wurden, erhöhte er nach dem ersten Angebot den Preis so sehr, daß sich nie ein Mehrbietender fand und dies tat er, um der Kunst mehr Achtung zu verschaffen. Er war auch sehr liberal im Verleihen solcher Sachen an jeden Maler, der sie etwa für ein Werk gebrauchen konnte.

Das aber, worin dieser Künstler wahrhaft rühmend wert war, ist seine höchst bizarre, selbsterfundene Art, in Kupfer zu radieren, mit Säuren — auch diese Säuren waren seine Erfindung, von niemandem vor ihm benützt oder gesehen, und zwar arbeitete er mit gewissen großen und kleinen Strichlein und unregelmäßigen Zügen ohne Umrandung. Trotzdem aber trat mit großer Kraft alles im Hellbunkel hervor, mit einem äußerst malerischen Geschmaek. An einigen Stellen färbte er den Grund tiefschwarz, an anderen wieder ließ er das Weiß des Papiers frei, und je nach dem Ton, den er den Kleidern seiner Personen oder den nahen und ferneren Gegenständen geben wollte, bediente er sich ganz leichter Schatten oder auch nur einer Kontur ohne weiteres.

Und, um die Wahrheit zu sagen, wegen dieser seiner besonderen Radierweise wurde er von den Künstlern der Kunst sehr viel mehr geschätzt als von seiner Malerei willen, in welcher er mehr einzigartiges Glück als Können besessen hat. Auf seinen Radierungen brachte er meistens den Namen Rembrandt in schlecht zusammengesügten, unförmigen und zersehten Buchstaben an. Durch diese Radierungen erwarb er großen Reichtum; dadurch wurde sein Selbstgefühl so gesteigert, daß er, weil ihm seine Blätter nicht teuer genug bezahlt zu werden schienen, sie selbst zu jedem Preis in ganz Europa aufkaufen ließ, um ihren Wert zu steigern. So kaufte er in Amsterdam ein Blatt mit der Auferstehung des Lazarus von einem Tröbler für 50 Gulden, und dies tat er zu einer Zeit, da er selbst die Kupferplatte von seiner Hand besaß.

Mit dieser schönen Erfindung brachte er sein Vermögen aber so herunter, daß er, was man selten von einem Maler sonst erzählen kann, zum Konkurs kam. Deshalb verließ er Amsterdam und begab sich in die Dienste des Königs von Schweden, wo er auf unglückselige Weise ungesähr um das Jahr 1670 starb.

Dieses ist alles, was ich von diesem Künstler erfahren konnte, durch einen, der ihn zu jener Zeit kannte und intim mit ihm verkehrte. Ob er in seiner falschen Religion verblieb, habe ich nicht erfahren können. Am Leben sind noch einige, die seine Schüler waren, der obengenannte Bernhard Keihl aus Dänemark und Gouvert Jhynk aus Amsterdam. Dieser behielt des Meisters Malweise bei, zeichnete aber die Konturen seiner Figuren sehr viel besser. Endlich ist unter seinen Schülern noch der Maler Gerhard Dou aus Leyden zu nennen.“



1. Rembrandt, Selbstporträt.
Berlin, R. v. Mendelssohn. (Photographische Gesellschaft.)



2. Die Mutter Rembrandts. 1630.
Radierung.



3. Selbstporträt. 1629.
Radierung.



4. Der Antiquar. 1627.
Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. (Photographische Gesellschaft.)



5. Selbstporträt mit Mütze.
Um 1632. Radierung.



6. Selbstbildnis mit gesträubtem
Haar. Um 1629. Radierung.



7. Siska als Braut.
Silberstiftzeichnung im Berliner Kupferstich-
Kabinett.



8. Porträt Saskias. 1635. Rajel, Gemäldegalerie.



9. Elisabeth Baas. Um 1642. Amsterd. Rijksmuseum.



10. Die Anatomie des Dr. Culy. 1632. Haag, Mauritshuis.



11. Der Prediger Anso und seine Gattin. 1642.
Berlin, Kaiser Friedrich-Museum. (Photographische Gesellschaft.)



12. Mansah und sein Weib. 1641. Dresden, Gemäldegalerie. (Phot. Hausfängl.)



13. Die Landschaft mit den drei Bäumen. 1643. Radierung.



14. Gewitterlandschaft. Um 1768. Braunschweig, Gemäldegalerie. (Phot. Brudmann.)



15. Simfons Blendung. Um 1636. Frankfurt, Städel'sche Galerie.



16. Die Nachtwache. 1643. Amsterdam, Rijksmuseum.



17. Hendrickje Stoffels. Um 1658.
Berlin, N. v. Mendelssohn. (Photogr. Gesellschaft.)



18. Selbstporträt, reichmend. 1645. Kabierung.



19. Susanna und die beiden Alten. 1647.





21. Der alte Tobias und die Ziege. 1645.
Berlin Kaiser-Friedrich-Museum. (Phot. Hanfstängl.)



22. Die Innere Genesung. 1615. Paris Louvre. (Photo v. Brandes.)



23. Pomer. 1663. Haug.



24. Selbporträt. Um 1663. Lorb Sveagh. London, Lorb Sveagh.



25. Die Schaalmeeesters. 1662. Amsterdam, Rijksmuseum.



26. Jacobs Segen. 1656. Raffel.



27. Saul und David. Um 1665. Haag, Mauritshuis. (Im Besitz des Dr. Bredius.)



28. Titus und seine Frau Magdalene. 1668. Amsterdam, Rijksmuseum.



29. Dr. Faustus. Um 1652. Radierung.



44. Verkündigung an die Hirten. 1634. Radierung.



45. Hieronymus im Walde. Um 1653. Radierung.



46. Die Frau am Ofen. 1658. Radierung.



Rembrandt. F. 1646.

47. Männlicher Akt. 1646. Radierung.



Der blinde Tobias. 1651. Radierung.

Aus Natur und Geisteswelt

Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Jeder Band geheftet M. 1.20, gebunden M. 1.50
Hierzu Feuerungszuschläge des Verlags und der Buchhandlungen

Bisher sind zur Kunst erschienen:

Die altdeutschen Maler in Süddeutschland. Von Helene Nemig. Mit 1 Abb. im Text u. Bilderanhang. (Bd. 404.)

Das Bändchen sucht das Verständnis für die Eigenart und Größe der altdeutschen Malerei des 15. Jahrhunderts und so den Sinn für die in ihren Werken sich offenbarende echt deutsche Schönheit zu wecken. Es zeigt, wie das kraftvolle, tiefinnerliche Gefühlsleben jener Zeit kaum irgendwo eine künstlerisch reinere Ausprägung und Verklärung gefunden hat als in den Bildern der Meister Süddeutschlands.

Die Renaissancearchitektur in Italien. Von Dr. F. Frankl. I. Teil. Mit 12 Tafeln und 27 Textabb. II. Teil. Mit 112 Abbildungen. (Bd. 381-382.)

„Das Bändchen ist den wichtigsten Erscheinungen über die italienische Renaissancearchitektur beizuzählen.“ (Bau-Rundschau über Bd. 1.)

Michelangelo. Eine Einführung in das Verständnis seiner Werke. Von Prof. Ed. Hildebrand. Mit 44 Abbildungen. (Bd. 392.)

„Dies Buch dürfte zu den besten populären Werken über M. gehören. In überzeugenden, klaren Worten behandelt der Verfasser das übermenschliche Werk dieses großen Meisters, sein Leben und sein Wirken. Bücher wie diese sind dazu geschaffen, tieferes Interesse an der Kunst zu erzeugen.“ (Der Architekt.)

Albrecht Dürer. Von Dr. R. Wustmann. 2. Aufl. v. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Matthaei. Mit Titelbild und zahlr. Abb. (Bd. 97.)

Eine schlichte und knappe Erzählung des gewaltigen menschlichen und künstlerischen Entwicklungsganges Dürers und eine Darstellung seiner Kunst, in der nacheinander die wichtigsten Werke behandelt werden.

Die deutsche Malerei i. 19. Jahrhundert. Von Prof. Dr. R. Hamann. 2 Bde. Text, 2 Bde. mit 57 ganzseitigen und 200 halbsseitigen Abbildungen, auch in 1 Halbpergamentbd. zu M. 7.— (Bd. 448-451.)

Niederländische Malerei im 17. Jahrhundert. Von Prof. Dr. S. Jansen. Mit 37 Abbildungen. (Bd. 373.)

„Die Ausführungen stützen sich gewissenhaft auf die moderne Forschung und verwenden ihre Ergebnisse ohne trockenen akademischen Ton. Charakteristische Werke werden treffend analysiert, führende Meister richtig gekennzeichnet.“ (Leipz. Volkszeitung.)

Die Maler des Impressionismus. Von Prof. Dr. V. Pázár. Mit 1 farb. Tafel u. 82 Abbildungen. (Bd. 395.)

Betrachtet Werden und Wesen des Impressionismus bis in die jüngste Zeit, mit besonderer Betonung der geschichtlichen Entwicklung und mit Charakterisierung aller großen impressionistischen Maler der Neuzeit.

Die dekorative Kunst des Altertums. Eine populäre Darstellung von Dr. Fred. Poulsen. Autoris. Abersehung aus dem Dänischen von Dr. Oswald Gerloff. Mit 112 Abbildungen. (Bd. 454.)

„Das flott geschriebene Büchlein ist besonders Architekten, Kunstgewerblern und auch gebildeten Handwerkern als eine treffliche Einführung in die dekorative Kunst des Altertums zu empfehlen.“ (Germania.)

Deutsche Kunst im täglichen Leben bis zum Schlusse des 18. Jahrh. Von Prof. Dr. V. Haendke. Mit 63 Abb. (Bd. 198.)

„Alles wird sehr anschaulich und ohne alle gelehrte Präntension vorgetragen. Haendke kennt sich sichtlich auf diesem Gebiete vortrefflich aus. Dem Büchlein ist weiteste Verbreitung zu wünschen.“ (Kunst u. Handwerk.)

Das Theater. Schauspielhaus u. Schauspielkunst von griechischen Altertum bis auf die Gegenwart. Von Prof. Dr. Chr. Gaebde 2. Aufl. mit 18 Abbildungen. (Bd. 230.)

Eine Geschichte des Theaters von griechischen Altertum durch Mittelalter und Renaissance bis auf die Schauspielkunst der Gegenwart, deren verschiedene Strömungen in ihren historischen und psychologischen Bedingungen dargestellt werden.

Geschichte d. Gartenkunst. Von Bau- rat Dr.-Ing. Chr. Raack. Mit 41 Abb. (Bd. 274.)

„Das Buch bringt in knapper Weise und durch viele gute Abbildungen unterstützt eine vollkommen übersichtliche Geschichte der Gartenkunst.“ (Die Stadtgärtnerei.)

Die künstlerische Photographie. Ihre Entwicklung, ihre Probleme, ihre Bedeutung. Von Dr. W. Wanjat. Mit einem Bilderanhang. (Bd. 410.)

„Ziele und Grenzen der Kunstphotographie sind in dieser Arbeit wohl fundiert auf gründlichem Studium und aus der geschichtlichen Entwicklung des Ganzen heraus sachgemäß, und man kann sagen streng objektiv erklärt.“ (Wiener Mitteil. Photogr. Inhalts.)

Aus Natur und Geisteswelt

Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Jeder Band geheftet M. 1.20, gebunden M. 1.50
Hierzu Teuerungszuschläge des Verlages und der Buchhandlungen

Bisher sind zur Kunst erschienen:

Ästhetik. Von Professor Dr. R. Hamann. 2. Aufl. (Bd. 345.)

„Wer Verständnis und Erkenntnis für die Tatsachen des ästhetischen Erlebens in philosophischen Ausführungen sucht, dem sei das Büchlein empfohlen.“ (Schulpflege.)

Einführung in die Geschichte der Ästhetik. Von Dr. S. Noth. (Bd. 602.)

Das Wesen der deutschen bildenden Kunst. Von Geh. Rat Prof. Dr. S. Thode. Mit Abb. (Bd. 585.)

Eine eingehende Charakteristik der Eigentümlichkeiten deutschen bildenden Schaffens und deren Erklärung aus der Wesensanlage unseres Volkes, die an Einzelbeispielen zeigt, wie in dieser die künstlerischen Anschauungen, die Wahl und Auffassung des Gegenständlichen und die stilistischen Erscheinungen begründet sind, und auf Grund solcher Erkenntnis die Stellung und Bedeutung unserer bildenden Kunst der antiken und der romanischen gegenüber bestimmt.

Bau und Leben der bildenden Kunst. Von Direktor Prof. Dr. Th. Volz. 2. Aufl. Mit 44 Abb. . . . (Bd. 68.)

„Das Buch führt in allgemein verständlicher Darstellung in das Verständnis der Künstlerpersönlichkeit als des für die Kunst entscheidenden Faktors ein. Die Entwicklung eigener Ansichten verleiht dem feinsinnigen Buche hohen Reiz.“ (S. f. d. gewerbli. Unterr.)

Kunstpflege in Haus u. Heimat. Von Superintendent R. Bürtner. 3. Aufl. Mit 29 Abb. (Bd. 77.)

„Das köstlich frisch geschriebene Buch antwortet auf alle Fragen der bildenden und der angewandten Künste bis auf Kleidung u. Körperpflege, berührt alle die unser Volk bewegenden Fragen d. sichtbar. Kultur.“ (Leipz. Ztg.)

Grundz. d. Perspektive nebst Anwendungen. V. Prof. Dr. R. Doehle- mann. Mit 91 Fig. u. 11 Abb. . . . (Bd. 510.)

„An diesem, mit zahlreichen guten Figuren ausgestatteten Bändchen hat man seine rechte Freude.“ (D. V. l. f. Zeich. u. Kunstunterricht.)

Projektionslehre. In kurzer, leicht faßlicher Darstellung für Selbstunterricht und Schulgebrauch. Von Zeichenlehrer A. Schudeitsky. Mit 208 Abbildungen . . . (Bd. 564.)

Der Weg zur Zeichenkunst. Ein Büchlein für theor. u. prakt. Selbstbildung. Von Dr. G. Weber. Mit 81 Abbildungen. u. 1 Tafel. 2. Auflage. (Bd. 430.)

Die Entwicklungsgeschichte der Stile in der bildenden Kunst. Von Dozent Dr. E. Cohn-Wiener. 2. Aufl. I. Band: Vom Altertum bis zur Gotik. Mit 66 Abb. II. Band: Von der Renaissance bis zur Gegenwart. Mit 42 Abb. (Bd. 317/318.)

„Die beiden Bändchen bilden einen sehr inhaltreichen u. schönen Lehrgang von der alt-ägyptischen Kunst u. dem freischen Impressionismus an bis auf die mannigfach verwickeltsten künstlerischen Bestrebungen unserer Tage.“ (Zeitschr. für das Realschulwesen.)

Die Blütezeit der griechischen Kunst im Spiegel der Relief-sarkophage. Von Professor Dr. S. Wachter. 2. Aufl. Mit zahlr. Abb. (Bd. 272.)

Gibt an der Hand der Entwicklung des uns durch alle Epochen in besonderer Vollständigkeit erhaltenen griechischen Sarkophagreliefs einen Querschnitt durch die Geschichte der griechischen Plastik.

Pompeji, eine hellenistische Stadt in Italien. Von Prof. Dr. Fr. v. Duhn. 3. Aufl. Mit 62 Abb. im Text und auf 1 Tafel, sowie 1 Plan (Bd. 114.)

„Es ist ein Entzücken, des Meisters Worten zu lauschen, wie er da in großen Zügen die vorgriechischen Kulturen schildert, die weitausgreifenden Völkerbewegungen ums Mittelmeer herum vorüberziehen läßt, schließlich, die Kreise immer enger ziehend, beim Gegenstand seines Buches landet.“ (Kunst u. Handwerk.)

Deutsche Baukunst im Mittelalter. Von Geh. Reg.-Rat Professor Dr. A. Matthaei. Bd. I: Deutsche Baukunst im Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Ausgang des romanischen Stils. 4. Aufl. Mit 42 Abb. im Text und auf 1 Doppeltafel. Bd. II: Gotik und „Spätgotik“. 4. Aufl. Mit 67 Abbildungen (Bd. 8/9.)

Deutsche Baukunst in der Renaissance- u. Barockzeit bis zum Ausgang d. 18. Jahrh. Von Geh. Rat Prof. Dr. A. Matthaei. 2. Aufl. Mit zahlr. Abb. (Bd. 328.)

Deutsche Baukunst im 19. Jahrhundert. Von Geh. Rat Prof. Dr. A. Matthaei. Mit 35 Abb. (Bd. 453.)

Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin



30. Christus segnet die Kinder. (Hundertfüßdenblatt). Um 1650. Radierung.



32. Adam und Eva. 1638. Radierung.



31. Abraham und die Engel. 1656. Radierung.



34. Jaaka Opferung. 1655. Rabierung.



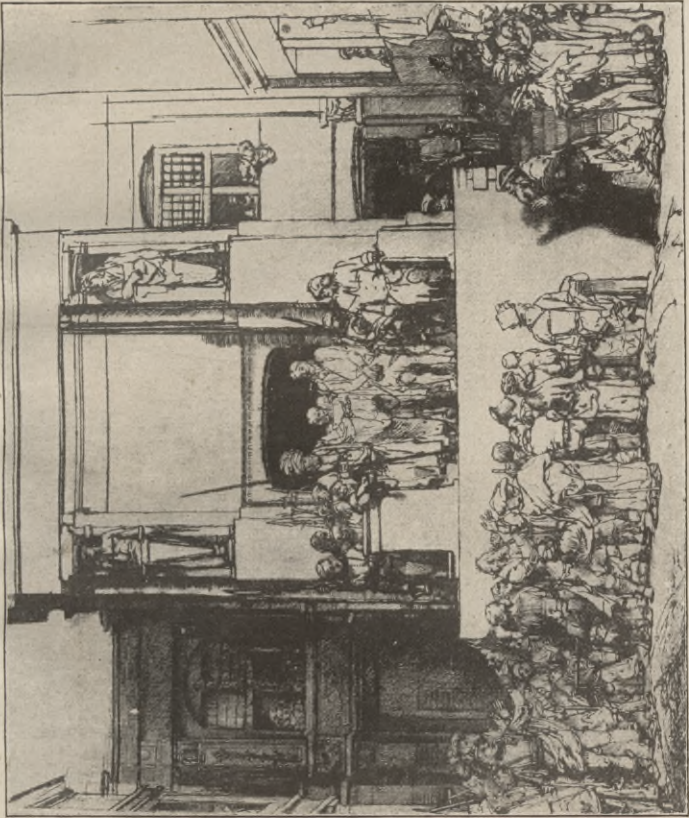
33. Die Kreuzabnahme bei Fackelschein. 1654. Rabierung.



35. Die drei Kreuze. 1653. Radierung.



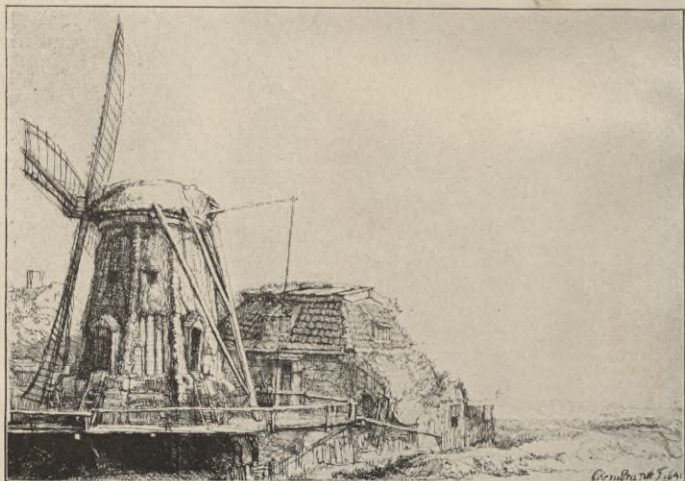
36. Abraham und die drei Engel. Um 1650. Petersburg.



37. *Ecce homo*. I. Zustand. 1655. Stadierung.



38. Der Kanal mit den Schwänen. 1650. Radierung.



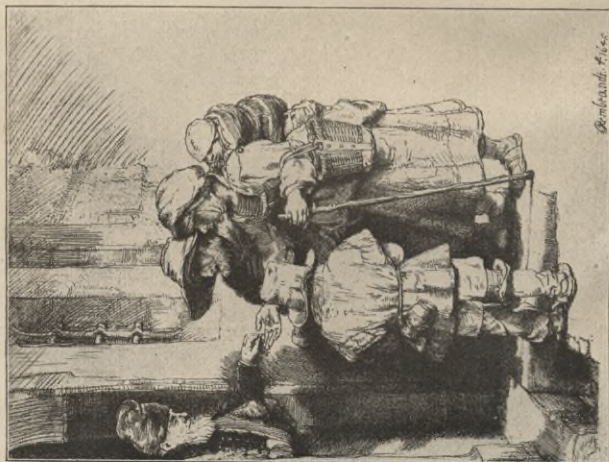
39. Die sogenannte Mühle Rembrandts. 1641. Radierung.



40. Der Henschober und die Schafherde. 1650. Radierung.



41. Die Landschaft mit dem Jäger. Um 1653. Radierung.



42. Bettlerfamilie. 1618. Radierung.



43. Heimkehr des verlorenen Sohns. 1636. Radierung.

Aus Natur und Geisteswelt

Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher
Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens

Jeder Band ist
einzeln käuflich



Gebunden M. 1.20,*
gebunden M. 1.50*

Verlag V. G. Teubner

in Leipzig und Berlin

Verzeichnis der bisher erschienenen Bände innerhalb der Wissenschaften alphabetisch geordnet
Werke, die mehrere Bände umfassen, auch in einem Band gebunden erhältlich

I. Religion, Philosophie und Psychologie.

- Ästhetik.** Von Prof. Dr. R. Hamann. 2. Aufl. (Bd. 345.)
— Einführung in die Geschichte der A. Von Dr. S. Nohl. (Bd. 602.)
Astrologie siehe Sterngläub.
- Aufgaben u. Ziele d. Menschenlebens.** Von Prof. Dr. J. Unold. 4. Aufl. (Bd. 12.)
- Bergson, Henri, der Philosoph moderner Religi.** Von Pfarrer Dr. E. Ott. (Bd. 480.)
Berkeley siehe Vode, Berkeley, Hume.
- Buddha, Leben u. Lehre d. Buddha.** Von Prof. Dr. R. Fischer. 3. Aufl., durchgef. von Prof. Dr. S. Lüders. Mit 1 Titelbild u. 1 Taf. (Bd. 109.)
- Calvin, Johann.** Von Pfarrer Dr. G. Soden. Mit 1 Bildnis. 2. Aufl. (Bd. 247.)
- Christentum.** Aus der Verbezeit des Chr. B. Prof. Dr. J. Geissen. 2. A. (Bd. 54.)
— Vom Urchristentum z. Katholizismus. B. Prof. Dr. S. Frhr. v. Soden. (690.)
— Christentum und Weltgeschichte seit der Reformation. Von Prof. D. Dr. K. Sell. 2. Abt. (Bd. 297, 298.)
— siehe Jesus, Mystik im Christentum.
- Ethik.** Grundzüge der E. Mit bes. Berücksichtigung der pädagog. Probleme. Von E. Wentzher. (Bd. 397.)
— s. a. Aufg. u. Ziele, Sernalethik, Sittl. Lebensanschauungen, Willensfreiheit.
- Erismaurerei.** Die. Eine Einführung in ihre Anschauungswelt u. ihre Geschichte. Von Geh. Rat Dr. E. Keller. 2. Aufl. von Geh. Archivrat Dr. G. Schuster. (463.)
- Griechische Religion** siehe Religion.
- Handschriftenbeurteilung.** Die. Eine Einführung in die Vichol. d. Handschrift. Von Prof. Dr. G. Schneidemühl. Mit 51 Handschriftennachbild. i. T. u. 1 Taf. 2., durchgef. u. erw. Aufl. (Bd. 514.)
- Heidentum** siehe Mystik.
- Heiligmische Religion** siehe Religion.
- Herbarts Lehren und Leben.** Von Pastor E. Flügel. 2. Aufl. Mit 1 Bildnis Herbarts. (Bd. 164.)
Hume siehe Vode, Berkeley, Hume.
- Hypnotismus und Suggestion.** Von Dr. E. Trömmner. 3. Aufl. (Bd. 199.)
- Jesuiten.** Die. Eine histor. Skizze. Von Prof. Dr. S. Boehmer. 4. Aufl. (Bd. 49.)
- Jesus.** Wahrheit und Dichtung im Leben Jesu. Von Kirchenrat Pfarrer D. Dr. B. Mehlhorn. 2. Aufl. (Bd. 137.)
— Die Gleichnisse Jesu. Zugleich Anleitung zum außenmäßigen Verständnis der Evangelien. Von Prof. D. Dr. S. Weinel. 4. Aufl. (Bd. 46.)
- Judaistische Religion** siehe Religion.
- Kant, Immanuel.** Darstellung und Würdigung. Von Prof. Dr. D. Kälpe. 4. Aufl. Hrsg. v. Prof. Dr. A. Messer. Mit 1 Bildnis Kants. (Bd. 146.)
- Kirche** s. Staat u. Kirche.
- Kriminalpsychologie i. Psychologie d. Verbrechers.** Handschriftenbeurteilung. Lebensanschauungen i. Sittliche S. Vode, Berkeley, Hume. Die großen engl. Philol. Von Oberlehrer Dr. P. Thormeyer. (Bd. 481.)
- Logik.** Grundriß d. L. Von Dr. K. F. Grau. (Bd. 637.)
- Luther, Martin L. u. d. deutsche Reformation.** Von Prof. Dr. W. Köhler. 2. Aufl. Mit 1 Bildnis Luthers. (Bd. 515.)
— s. auch Von L. zu Bismard Abt. IV.
- Mechanik d. Geisteslebens.** Die. B. Geh. Medizinalrat Direktor Prof. Dr. M. Bernhorn. 4. Aufl. Mit Fig. (Bd. 200.)
- Mission.** Die evangelische. Geschichte. Arbeitsweise. Heutiger Stand. B. Pastor S. Baubert. (Bd. 406.)
- Mystik in Heidentum u. Christentum.** B. Prof. Dr. Edv. Lehmann. 2. Aufl. B. Vri. durchgef. überles. v. Anna Grundtvig geb. Quittenbaum. (Bd. 217.)
- Mythologie, Germanische.** Von Prof. Dr. J. von Negelein. 2. Aufl. (Bd. 95.)
- Naturphilosophie.** Die moderne. B. Priv.-Doz. Dr. F. M. Permenen. (Bd. 491.)
- Palästina und seine Geschichte.** Von Prof. Dr. S. Frhr. v. Soden. 3. Aufl. Mit 2 Kart., 1 Plan und 6 Ansicht. (Bd. 6.)
— V. u. i. Kultur in 5 Jahrtausenden. Nach d. neuest. Ausgrabn. u. Forschn. dargestellt. von Prof. Dr. B. Thomsen. 2., neubearb. Aufl. M. 37 Abb. (260.)

*) Hierzu Feuerungszuschläge des Verlags und der Buchhandlungen.

- Paulus, Der Apostel, u. sein Werk.** Von Prof. Dr. E. Richter. (Bd. 309.)
- Philosophie, Die.** Einführ. in d. Wissenschaft, ihr Wesen u. ihre Probleme. V. Oberrealschuldir. G. Richter. 3. Aufl. (Bd. 186.)
- Einführung in die Ph. Von Prof. Dr. R. Richter. 4. Aufl. von Priv.-Doz. Dr. M. Braun. (Bd. 155.)
- Führende Denker. Geschichtl. Einleit. in die Philosophie. Von Prof. Dr. F. Cohn. 3. Aufl. Mit 6 Bildn. (Bd. 176.)
- Die Phil. d. Gegenw. in Deutschland. V. Prof. Dr. D. Külpe. 6. Aufl. (41.)
- Philosophisches Wörterbuch. V. Oberlehrer Dr. W. Thormeyer. 2. Aufl. (Bd. 520.)
- Poetik.** Von Dr. R. Müller-Freienfels. (Bd. 460.)
- Psychologie, Einführ. i. d. Ps.** V. Prof. Dr. E. von Aster. Mit 4 Abb. (Bd. 492.)
- Psychologie d. Kindes. V. Prof. Dr. R. Gauß. 4. Aufl. M. 17 Abb. (213/214.)
- Psychologie d. Verbrechens. (Kriminalpsychol.) V. Strafanstaltsdir. Dr. med. B. Wollig. 2. Aufl. M. 5 Diagr. (Bd. 248.)
- Einführung in die experiment. Psychologie. Von Prof. Dr. R. Braunschhausen. Mit 17 Abb. t. T. (Bd. 484.)
- s. auch Handschriftenbeurteilung, Hypnotismus u. Sugg., Mechanik d. Geistesleb., Poetik, Seele d. Menschen, Veranlag. u. Vererb., Willensfreiheit; Pädag. Abt. II.
- Reformation** siehe Calvin, Luther.
- Religion. Die Stellung der R. im Geistesleben.** Von Konsistorialrat Lic. Dr. B. Kalweit. 2. Aufl. (Bd. 225.)
- Religi. u. Philosophie im alten Orient. Von Prof. Dr. E. von Aster. (Bd. 521.)
- Einführung in die allg. R.-Geschichte. Von Prof. D. Dr. R. Beth. (Bd. 658.)
- Die Religion der Griechen. Von Prof. Dr. E. Samter. M. Bilderanh. (Bd. 457.)
- Sessenisch-röm. Religionsgesch. Von Hofpredig. Lic. F. Jacoby. (Bd. 584.)
- Die Grundzüge der israel. Religionsgeschichte. Von Prof. Dr. Fr. Giesebrecht. 3. Aufl. Von Prof. Dr. A. Bertholet. (Bd. 52.)
- Religion u. Naturwissensch. in Kampf u. Frieden. Ein geschichtl. Rückbl. Von Pfarrer Dr. A. Pfannkuche. 2. Aufl. (Bd. 141.)
- Die relig. Strömungen der Gegenwart. Von Superintendent D. A. H. Brausch. 3. Aufl. (Bd. 66.)
- f. a. Bergson, Buddha, Calvin, Christentum, Luther.
- Rousseau.** Von Prof. Dr. B. Senfelf. 2. Aufl. Mit 1 Bildnis. (Bd. 180.)
- Schopenhauer, Seine Persönlichk., f. Lehre, f. Bedeutung.** V. Oberrealschuldir. G. Richter. 3. Aufl. Mit 1 Bildnis. (Bd. 81.)
- Seele des Menschen.** Dr. Von Geh. Rat Prof. Dr. J. Rehmke. 4. Aufl. (Bd. 36.)
- siehe auch Psychologie.
- Serualetik.** Von Prof. Dr. G. E. Ziemering. (Bd. 592.)
- Sinne d. Menschen, D. Sinnesorgane und Sinnesempfindungen.** Von Hofrat Prof. Dr. F. Kreibitz. 3., verbesserte Aufl. Mit 30 Abb. (Bd. 27.)
- Sittl. Lebensanschauungen d. Gegenwart.** Von Geh. Kirchenrat Prof. D. D. Kirn. 3. Aufl. durchgef. von Prof. D. Dr. D. Stephan. (Bd. 177.)
- f. a. Ethik, Serualetik.
- Spencer, Herbert.** Von Dr. R. Schwarze. Mit 1 Bildnis. (Bd. 245.)
- Staat und Kirche in ihrem gegenseitigen Verhältnis seit der Reformation.** Von Pastor Dr. A. Pfannkuche. (Bd. 485.)
- Sternglaube und Sterndeutung. Die Geschichte u. d. Wesen der Astrologie.** Unter Mitw. von Geh. Rat Prof. Dr. R. Bezold dargestellt von Geh. Hofrat Prof. Dr. Fr. Boll. Mit 1 Sternkarte u. 20 Abb. (Bd. 638.)
- Suggestion f. Hypnotismus.**
- Testament. Das Alte, seine Geschichte und Bedeutung.** Von Prof. Dr. P. Thomsen. (Bd. 609.)
- Neues. Der Text d. N. T. nach seiner geschichtl. Entwickl. Von Div.-Pfarrer A. Pott. Mit Taf. 2. Aufl. (Bd. 134.)
- Theologie. Einführ. in die Theologie.** Von Pastor M. Cornils. (Bd. 347.)
- Urchristentum** siehe Christentum.
- Veranlagung u. Vererbung, Geistige.** V. Dr. phil. et med. G. Sommer. (Bd. 512.)
- Weltanschauung. Griechische.** Von Prof. Dr. M. Wundt. 2. Aufl. (Bd. 329.)
- Weltanschauungen, D., d. groß. Philosophen der Neuzeit.** Von Prof. Dr. L. Bussé. 6. Aufl., hrsg. v. Geh. Hofrat Prof. Dr. R. Falckenberg. (Bd. 56.)
- Weltentstehung, Entsteh. d. W. u. d. Erde nach Sage u. Wissenschaft.** Von Prof. Dr. M. B. Weinstein. 2. Aufl. (Bd. 223.)
- Westuntergang, Untergang der Welt und der Erde nach Sage und Wissenschaft.** V. Prof. Dr. M. B. Weinstein. (Bd. 470.)
- Willensfreiheit. Das Problem der W.** Von Prof. Dr. G. F. Lipps. (Bd. 383.)
- f. a. Ethik, Mechan. d. Geistesleb., Psychol.

II. Pädagogik und Bildungswesen.

- Amerikanisches Bildungswesen** siehe Techn. Hochschulen, Universitäten.
- Berufswahl, Begabung u. Arbeitsleistung in ihren gegenseitigen Beziehungen.** Von W. F. Nuttmann. M. 7 Abb. (Bd. 522.)
- Bildungswesen, D. deutsche, in f. geschichtlichen Entwicklung.** Von Prof. Dr. Fr. Paulsen. 3. Aufl. Von Prof. Dr. W. Müch. M. Bildn. Paulsens. (Bd. 100.)
- f. auch Volksbildungswesen.

Erziehung. E. zur Arbeit. Von Prof. Dr. E. v. Lehmann. (Bd. 459.)
 — **Deutsche E. in Haus u. Schule.** Von Rektor F. Lews. 3. Aufl. (Bd. 159.)
 — siehe auch Großstadtpädagogik.
Fortbildungsschulwesen, Das deutsche. Von Dir. Dr. F. Schilling. (Bd. 256.)
Fräbel, Friedrich. Von Dr. Joh. Prützer. Mit 1 Tafel. (Bd. 82.)
Großstadtpädagogik. V. Rektor F. Lews. (Bd. 327.)
 — siehe Erzieh., Schulkämpfe d. Gegenw.
Handschriftenbeurteilung, Die. Eine Einföhr. in die Psychol. der Handschrift. V. Prof. Dr. E. Schneidemühl. Mit 51 Handschriftentabell. i. T. u. 1 Taf. 2., durchges. u. erw. Aufl. (Bd. 514.)
Herbart's Leben und Leben. Von Pastor D. F. Hagem. 2. Aufl. Mit 1 Bildnis Herbarts. (Bd. 164.)
Hilfsschulwesen, Vom. Von Rektor Dr. B. Waennel. (Bd. 73.)
Hochschulen f. Techn. Hochschulen u. Univ. Jugendpflege. Von Fortbildungsschullehrer W. Wiemann. (Bd. 454.)
Leibesübungen siehe Abt. V.
Mädchenschule, D. höhere, in Deutschland. V. Oberlehrerin M. Martin. (Bd. 65.)
Mittelschule f. Volks- u. Mittelschule.
Pädagogik, Allgemeine. Von Prof. Dr. Th. Fiegler. 4. Aufl. (Bd. 33.)
 — Experimentelle P. mit bes. Rücksicht auf die Erzieh. durch die Lat. Von Dr. W. A. Gay. 3., verb. Aufl. Mit 6 Textabbildungen. (Bd. 224.)
 — f. Erzieh., Großstadtpäd., Handschriftenbeurteilung, Psychol., Veranlag. u. Vererb. Abt. I.

Wetalozzi, Leben und Ideen. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. B. Natorp. 3. Aufl. Mit Bildn. u. 1 Briefsamml. (Bd. 250.)
Moussieu. Von Prof. Dr. B. Henkel. 2. Aufl. Mit 1 Bildnis. (Bd. 180.)
Schule siehe Fortbildungs-, Hilfsschulwes., Techn. Hoch-, Mädch-, Volksschule, Univ. Schulhygiene. Von Prof. Dr. B. Burgerstein. 3. Aufl. M. 33 Fig. (Bd. 96.)
Schulkämpfe der Gegenwart. Von Rektor F. Lews. 2. Aufl. (Bd. 111.)
 — siehe Erzieh., Großstadtpäd.
Student, Der Leipziger, von 1409 bis 1909. Von Dr. W. Bruchmüller. Mit 25 Abb. (Bd. 273.)
Studententum, Geschichte des deutschen St. Von Dr. W. Bruchmüller. (Bd. 477.)
Techn. Hochschulen in Nordamerika. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. S. Müller. M. zahlr. Abb., Karte u. Lagepl. (190.)
Universität, Aber Universitäten u. Universitätsstud. V. Prof. Dr. Th. Fiegler. Mit 1 Bildn. Humboldts. (Bd. 411.)
 — Die amerikanische u. V. Prof. Ph. D. C. D. Perry. Mit 22 Abb. (Bd. 206.)
Unterrichtswesen, Das deutsche, der Gegenwart. Von Geh. Studienrat Oberrealschuldir. Dr. K. Knabe. (Bd. 299.)
Volksbildungswesen, Das moderne. Von Stadtbibl. Dr. G. Friß. Mit 14 Abb. (Bd. 266.)
Volks- und Mittelschule, Die preussische, Entwicklung und Ziele. Von Geh. Reg.-u. Schulrat Dr. A. Sachse. (Bd. 432.)
Zeichenkunst, Der Weg zur 3. Einübung für theoretische u. praktische Selbstbildung. Von Dr. E. Weber. 2. Aufl. Mit 81 Abb. und 1 Farbtaf. (Bd. 430.)

III. Sprache, Literatur, Bildende Kunst und Musik.

Architektur siehe Baukunst und Renaissancearchitektur.
Ästhetik. Von Prof. Dr. R. Samann. 2. Aufl. (Bd. 345.)
 — siehe auch Poetik u. Abt. I.
Baukunst, Deutsche B. im Mittelalter. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Matthaei. I. Von d. Anf. b. z. Ausgang d. roman. Baukunst. 4. Aufl. Mit 42 Abb. i. T. u. auf 1 Doppeltafel. II. Gotik u. „Spätgotik“. 4. Aufl. Mit zahlr. Abb. (Bd. 8/9.)
 — **Deutsche Baukunst seit d. Mittelalter b. z. Ausg. d. 18. Jahrh. Renaissance, Barock, Rokoko.** Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Matthaei. 2. Aufl. Mit 166. u. Tafeln. (Bd. 326.)
 — **Deutsche B. im 19. Jahrh.** Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Matthaei. Mit 35 Abb. (Bd. 453.)
 — siehe auch Renaissancearchitektur.
Beethoven siehe Sandv.

Bildende Kunst, Bau und Leben der d. K. Von Dir. Prof. Dr. Th. Volkbehr. 2. Aufl. Mit 44 Abb. (Bd. 68.)
 — siehe auch Baukunst, Griech. Kunst, Impressionismus, Kunst, Maler, Malerei, Stile.
Ötzi siehe Felsen.
Buch. Die ein Buch entsteht siehe Abt. VI.
 — f. auch Schrift- u. Buchwesen Abt. IV.
Decorative Kunst des Altertums, Die. Von Dr. Fr. Poulsen. Mit 112 Abb. (Bd. 454.)
Deutsch siehe Baukunst, Drama, Frauenbildung, Helden Sage, Kunst, Literatur, Lyrik, Maler, Malerei, Personennamen, Romantik, Sprache, Volkslied, Volks Sage, Drama, Das. Von Dr. B. Buße. Mit 3 Abb. 3 Bde. I: Von d. Antike z. franz. Klassizismus. 2. Aufl., neubearb. von Oberl. Dr. Nieblich, Prof. Dr. R. Jammelmann u. Prof. Dr. Gläfer. II: Von Versailles bis Weimar. III: Von der Romantik zur Gegenwart. (Bd. 287/289.)

- Drama.** D. dtische. D. d. 19. Jahrh. 3. f. Entwickl. d. gest. v. Prof. Dr. G. Wittows. I. 4. Aufl. M. Bildn. Hebbels. (Bd. 51.)
 — siehe auch Grillparzer, Hauptmann, Hebbel, Ibsen, Lessing, Literatur, Schüler, Schatepeare, Theater.
- Dürer, Albrecht.** V. Prof. Dr. R. Wustmann. 2. Aufl. von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Matthaei. Mit Titelb. u. zahlr. Abbildungen. (Bd. 97.)
 Französisch siehe Roman.
- Frauenbildung.** Geschichte der deutschen & seit 1800. Von Dr. S. Spiero. Mit 3 Bildnissen auf 1 Tafel. (Bd. 390.)
- Bremdwortkunde.** Von Dr. Elise Richter. (Bd. 570.)
- Gartenkunst** siehe Abt. VI.
- Griech. Komödie.** Die. V. Geh.-Rat. Prof. Dr. A. Förte. M. Titelb. u. 2 Taf. (400.)
- Griechische Kunst.** Die Blütezeit der g. K. im Spiegel der Nektastrophage. Eine Einf. i. d. griech. Plastik. V. Prof. Dr. S. Wachtler. 2. A. M. zahlr. Abb. (272.)
 — siehe auch Decorative Kunst.
- Griechische Tragödie.** Die. Von Prof. Dr. F. Geiffen. Mit 5 Abb. i. Tert u. auf 1 Tafel. (Bd. 566.)
- Grillparzer, Franz.** Der Mann u. d. Werk. V. Prof. Dr. A. Kleinberg. M. Bildn. Sudrun siehe Nibelungenlied. (Bd. 513.)
- Harmonielehre.** Von Dr. S. Scholz. (Bd. 560.)
- Harmonium** s. Tasteninstrument.
- Hauptmann, Gerhart.** V. Prof. Dr. E. Sulger-Gebing. Mit 1 Bildn. 2., verb. u. verm. Aufl. (Bd. 283.)
- Händl.** Mozart, Beethoven. Von Prof. Dr. E. Krebs. 2. Aufl. M. 4 Bildn. (92.)
- Hebbel, Friedrich.** Von Geh. Hofrat Prof. Dr. D. Walzel. M. 1 Bildn. 2. Aufl. (Bd. 408.)
- Helden Sage.** Die germanische. Von Dr. F. W. Bruinter. (Bd. 486.)
 — siehe auch Volks Sage.
- Homerische Dichtung.** Die. Von Rektor Dr. G. Finsler. (Bd. 496.)
- Ibsen, Björnson u. i. Zeitgenossen.** Von Prof. Dr. B. Kahle. 2. Aufl. v. Dr. G. W. Orgenstern. M. 7 Bildn. (Bd. 193.)
- Impressionismus.** Die Maler des 3. Von Prof. Dr. V. Lázár. Mit 32 Abb. u. 1 farb. Tafel. (Bd. 395.)
- Instrumente** s. Tasteninstrument., Orchester.
- Klavier** siehe Tasteninstrumente.
- Komödie** siehe Griech. Komödie.
- Kunst.** Das Wesen der deutschen bildenden K. Von Geh. Rat Prof. Dr. S. Thobe. (Bd. 585.)
 — Deutsche K. im tägl. Leben bis zum Schlusse d. 18. Jahrh. V. Prof. Dr. B. Haendke. Mit 63 Abb. (Bd. 198.)
 — i. a. Bauk., Bild., Decor., Griech. K.; Pompeii, Skiz.; Gartenk. Abt. VI.
- Kunstpflanze** in Haus und Heimat. Von Superint. R. Bärkner. 3. Aufl. Mit 29 Abb. (Bd. 77.)
- Lessing.** Von Dr. Ch. Schrempf. Mit einem Bildnis. (Bd. 403.)
- Literatur.** Entwickl. der deutsch. L. seit Goethes Tod. V. Dr. W. Vrecht. (595.)
- Lyril. Geschichte** d. deutsch. L. f. Claudius. V. Dr. S. Spiero. 2. Aufl. (Bd. 254.)
 — siehe auch Frauenbildung, Literatur, Minnefang, Volkslied.
- Malerei.** Die altdeutschen, in Süddeutschland. Von S. Nemis. Mit 1 Abb. i. Tert und Bilderanhang. (Bd. 464.)
 — i. a. Michelangelo, Impression.
- Malerei.** Die deutsche, im 19. Jahrh. Von Prof. Dr. R. Hamann. 2 Bände Tert, 2 Bände mit 57 ganzseitigen und 200 halbsseitigen Abb., auch in 1 Halbergaumenbd. zu M. 7.— (Bd. 418—451.)
 — Niederländische M. im 17. Jahrh. Von Prof. Dr. S. Janzen. Mit 37 Abb. — siehe auch Rembrandt. (Bd. 373.)
 Märchen s. Volksmärchen.
- Michelangelo.** Eine Einführung in das Gesamtbildnis seiner Werke. V. Prof. Dr. E. Silbebrandt. Mit 44 Abb. (392.)
- Minnefang.** Die Liebe im Liede des deutschen Mittelalters. Von Dr. F. W. Bruinter. (Bd. 404.)
- Mozart** siehe Haydn.
- Musik.** Die Grundlagen d. Tonkunst. Versuch einer entwicklungs-gesch. Darstell. d. allg. Musiklehre. Von Prof. Dr. S. Rietsch. 2. Aufl. (Bd. 178.)
 — Musikalische Kompositionsformen. V. S. G. Kallenberg. Band I: Die elementar. Tonverbindungen als Grundlage d. Harmonielehre. Bd. II: Kontrapunkt u. Formenlehre. (Bd. 412, 413.)
 — Geschichte der Musik. Von Dr. A. Einstein. (Bd. 438.)
 — Geispielsammlung zur älteren Musikgeschichte. V. Dr. A. Einstein. (439.)
 — Musikal. Romantik. Die Blütezeit d. m. K. in Deutschland. Von Dr. E. F. J. Mit 1 Skizze. (Bd. 239.)
 — I. a. Haydn, Mozart, Beethoven, Chop., Orchester, Tasteninstrumente, Wagner.
- Mythologie.** Germanische. Von Prof. Dr. F. v. Regelein. 2. Aufl. (Bd. 95.)
 — siehe auch Volks Sage, Deutsche.
- Nibelungenlied.** Das. u. d. Sudrun. Von Prof. Dr. F. Hörner. (Bd. 591.)
- Niederländische Malerei** s. Malerei.
- Novelle** siehe Roman.
- Oper.** Die moderne. Vom Tode Wagners bis zum Weltkrieg (1883—1914). Von Dr. E. F. J. Mit 3 Bildn. (Bd. 495.)
 — siehe auch Haydn, Wagner.
- Orchester.** D. Instrumente d. D. V. Prof. Dr. Fr. Volbach. M. 60 Abb. (Bd. 384.)
 — Das moderne Orchester in seiner Entwicklung. V. Prof. Dr. Fr. Volbach. M. Partiturbes. u. Taf. 2. Aufl. (Bd. 308.)
- Orgel** siehe Tasteninstrumente.
- Personennamen.** D. deutsch. V. Geh. Studienrat A. Bähnsch. 2. A. (Bd. 296.)

Perspektive, Grundzüge der P. nebst Anwendungen. Von Prof. Dr. K. Doeblmann. Mit 91 Fig. u. 11 Abb. (310.)
Phonetik. Einführ. in d. Ph. Wie wir sprechen. Von Dr. E. Richter. Mit 20 Abb. (Bd. 354.)
Photographie. Die künstlerische. Ihre Entwicklung, ihre Probl., ihre Bedeutg. V. Dr. W. Barst. M. 1. Bilderatth. (Bd. 410.)
 — f. auch Photographie Abt. VI.
Klassik f. Griech. Kunst, Michelangelo.
Vocif. Von Dr. R. Müller-Feetenfels. (Bd. 460.)
Vompeji. Eine hellenist. Stadt in Italien. Von Prof. Dr. Fr. v. Duhn. 3. Aufl. M. 62 Abb. i. T. u. auf 1 Taf., sowie 1 Plan. (Bd. 114.)
Projektionslehre. In kurzer leichtfaßlicher Darstellung f. Selbstlern. und Schulgebrauch. V. Zeichenl. A. Schudeisitz. Mit 208 Fig. (Bd. 564.)
Rembrandt. Von Prof. Dr. P. Schubring. 2. Aufl. Mit 48 Abb. auf 28 Taf. i. Anh. (Bd. 158.)
Renaissancearchitektur in Italien. Von Dr. V. Frankl. 2 Bde. I. M. 12 Taf. u. 27 Textabb. II. M. Abb. (Bd. 381/382.)
Rhetorik. Von Viktor Prof. Dr. E. Geißler. 2. Bde. 2. Aufl. I. Richtlinien für die Kunst des Sprechens. II. Deutsche Redekunst. (Bd. 455/456.)
Roman. Der französische Roman und die Novelle. Ihre Geschichte v. d. Anf. b. 3. Gegenw. Von D. Flate. (Bd. 377.)
Romantik. Deutsche. V. Geh. Hoiral Prof. Dr. O. F. Walzel. 4. Aufl. I. Die Weltanschauung. II. Die Dichtung. (Bd. 232/233.)
Sage siehe Heldensage, Mythol., Volkssage.
Schiller. Von Prof. Dr. Th. Ziegler. Mit 1 Bildn. 3. Aufl. (Bd. 74.)
Schillers Dramen. Von Programmabreiter C. Heusermann. (Bd. 493.)
Shakespeare und seine Zeit. Von Prof. Dr. C. Sieper. M. 3 Abb. 2. Aufl. (185.)

Sprache. Die Haupttypen des menschlich. Sprachbaus. Von Prof. Dr. F. R. Fiedl. 2. Aufl. v. Prof. Dr. E. Kieckers. (268.)
 — Die deutsche Sprache von heute. Von Dr. W. Fischer. (Bd. 475.)
 — Fremdwortkunde. Von Dr. Elise Richter. (Bd. 570.)
 — siehe auch Phonetik, Rhetorik; ebenso Sprache u. Stimme Abt. V.
Sprachstämme. Die des Erdkreises. Von Prof. Dr. F. R. Fiedl. 2. Aufl. (Bd. 267.)
Sprachwissenschaft. Von Prof. Dr. K. R. Sandfeld-Jensen. (Bd. 472.)
Stille. Die Entwicklungsstadien. D. St. in der bild. Kunst. Von Dozent Dr. E. Cohn-Biener. 2 Bde. 2. Aufl. I.: B. Altertum bis zur Gotik. M. 66 Abb. II.: Von der Renaissance bis zur Gegenwart. Mit 42 Abb. (Bd. 317/318.)
Tasteninstrumente. Klavier, Orgel, Harmonium. Das Wesen der Tasteninstrumente. V. Prof. Dr. O. Die. (Bd. 325.)
Theater. Das Schauspielhaus u. -kunst v. griech. Altert. bis auf d. Gegenw. V. Prof. Dr. Chr. Wachde. 2. M. 18 Abb. (Bd. 230.)
Tragödie f. Griech. Tragedie.
Urheberrecht siehe Abt. VI.
Volkslied. Das deutsche. Aber Wesen und Werden d. deutschen Volksesanges. Von Dr. F. W. Brunnier. 5. Aufl. (Bd. 7.)
Volksmärchen. Das deutsche V. Von Pfarrer R. Zwick. (Bd. 587.)
Volkssage. Die deutsche. Übersicht dargestellt. v. Dr. O. Bödel. 2. Aufl. (Bd. 262.)
 — siehe auch Heldensage, Mythologie.
Wagner. Das Kunstwerk Richard W.s. Von Dr. E. Fstel. M. 1 Bildn. 2. Aufl. (370.)
 — siehe auch Musikal. Romanz u. Oper.
Zeichenkunst. Der Weg z. 3. Ein Bächlein für theoretische und praktische Selbstbildung. Von Dr. E. Weber. 2. Aufl. Mit 81 Abb. u. 1 Farbtafel. (Bd. 430.)
 — f. auch Perspektive, Projektionslehre; Geometr. Zeichnen Abt. V.
Zeitungswesen. V. Dr. S. Diez. (Bd. 328.)

IV. Geschichte, Kulturgeschichte und Geographie.

Alpen. Die. Von S. Reishauer. 2., neub. Aufl. von Dr. S. Stanar. Mit 26 Abb. und 2 Karten. (Bd. 276.)
Altertum. Das, im Leben der Gegenwart. V. Prof. Schut- u. Geh. Reg. (Ad. Prof. Dr. B. Cauer. 2. Aufl. (Bd. 356.)
Amerika. Gesch. d. Verein. Staaten v. A. V. Prof. Dr. C. Daenell. 2. M. (Bd. 147.)
Amerikaner. Die. V. M. M. Butler. Dtsch. v. Prof. Dr. W. Tassowski. (Bd. 319.)
 — f. Technische Hochschulen, Univerf. Americas Abt. II.
Antike Wirtschaftsgeschichte. V. Priv.-Doz. Dr. O. Neurath. 2. Aufl. (Bd. 258.)
Antikes Leben nach den ägyptischen Papyri. Von Geh. Postrat Prof. Dr. Fr. Preisigke. Mit 1 Tafel. (Bd. 565.)

Arbeiterbewegung f. Soziale Bewegungen.
Australien und Neuseeland. Land, Leute und Wirtschaft. Von Prof. Dr. R. Schachner. Mit 23 Abb. (Bd. 366.)
Babylonische Kultur. Die, i. Verbreit. u. i. Nachwirkungen auf d. Gegenw. V. Prof. Dr. F. C. Lehmann-Gaupl. (Bd. 579.)
Baltische Provinzen. V. Dr. B. Tornius. 3. Aufl. M. 8 Abb. u. 2 Kartenst. (Bd. 542.)
Bauernhaus. Kulturgeschichte des deutschen V. Von Baurat Dr.-Ing. Chr. Ranz. 2. Aufl. Mit 70 Abb. (Bd. 121.)
Bauernland. Gesch. d. dtisch. V. Prof. Dr. S. Gerdes. 2., verb. Aufl. Mit 22 Abb. i. Text (Bd. 320.)
Belgien. Von Dr. B. D'Kwailb. 3. Aufl. Mit 5 Karten. (Bd. 501.)

- Bismarck und seine Zeit.** Von Professor Dr. B. Falentin. Mit einem Titelbild. 4., durchgef. Aufl. (Bd. 500.)
- Böhmen.** Von Prof. Dr. R. F. Katndl. (Bd. 701.)
- Brandenburg.-preuß. Gesch.** Von Kgl. Archivar Dr. Fr. Israel. 2 Bde. I. B. d. ersten Anfängen b. z. Tode König Fr. Wilhelms I. 1740. II. Von dem Regierungsantritt Friedrichs d. Gr. bis zur Gegenwart. (Bd. 440/441.)
- Bulgarien.** B. Priv.-Doz. Dr. S. Grothé. (Bd. 597.)
- Bürger im Mittelalter I. Städte.**
- Byzant. Charakterköpfe.** Von Dr. phil. R. Dieterich. Mit 2 Bildn. (Bd. 244.)
- Calvin, Johann.** Von Barrer Dr. G. Sodeur. Mit 1 Bildniz. 2. Aufl. (Bd. 247.)
- Christentum u. Weltgeschichte seit der Reformation.** Von Prof. D. Dr. R. Sell. 2 Bde. (Bd. 297/298.)
- Deutsch siehe Bauernhaus, Bauernstand, Dorf, Feste, Frauenleben, Geschichte, Handel, Handwerk, Reich, Staat, Städte, Verfassung, Verlosungszt., Volkshämme, Volkstrachten, Wirtschaftsleben usw.**
- Deutschtum im Ausland. Das, vor dem Weltkrieg.** Von Prof. Dr. R. Hoeniger. 2. Aufl. (Bd. 402.)
- Dorf. Das deutsche.** V. Prof. R. Mielfke. 2. Aufl. Mit 51 Abb. (Bd. 192.)
- Eiszeit, Die, und der vorgehichtliche Mensch.** Von Geh. Bergrat Prof. Dr. G. Steinmann. 2. Aufl. M. 24 Abbildungen. (Bd. 302.)
- Entdeckungen. Das Zeitalter der E.** Von Prof. Dr. S. Günther. 3. Aufl. Mit 1 Weltkarte. (Bd. 26.)
- Erde siehe Mensch u. E.**
- Erdbunde, Allgemeine.** 8 Bde. Mit Abb. I. Die Erde, ihre Bewegungen u. ihre Eigenschaften. Von Admiraltätsrat Prof. Dr. E. Rohlfshütter. (Bd. 625.) II. Die Atmosphäre der Erde (Klimatologie, Meteorologie). Von Prof. D. Paschin. (Bd. 626.) III. Geomorphologie. Von Prof. F. Machatschke. (Bd. 627.) IV. Physiogeographie des Südwassers. Von Prof. F. Machatschke. (Bd. 628.) V. Die Meere. Von Prof. Dr. A. Merg. (Bd. 629.) VI. Die Verbreitung der Pflanzen. Von Dr. Brodmann-Ferrosch. (Bd. 630.) VII. Die Verbreitung d. Tiere. B. Dr. W. Knobli. (Bd. 631.) VIII. Die Verbreitung d. Menschen auf d. Erdoberfläche (Anthropogeographie). V. Prof. Dr. R. Krebs. (Bd. 632.)
- Europa. Vorgesichte G.'s.** Von Prof. Dr. S. Schmidt. (Bd. 571/572.)
- Familienforschung.** Von Dr. E. Deorient. M. Abb. u. Taf. 2. Aufl. (350.)
- Feldherren, Große.** Von Major F. C. Endres. (Bd. 687/688.)
- Feste, Deutsche, u. Volksbräuche.** B. Priv.-Doz. Dr. E. Fehrlé. M. 30 Abb. (Bd. 518.)
- Finnland.** Von Lektor F. Ohquist. (700.)
- Französische Geschichte. I.: Das französische Königstum.** Von Prof. Dr. R. Schwemer. (Bd. 574.)
- siehe auch Napoleon, Revolution.
- Frauenbewegung. Die moderne. Ein geschichtlicher Überblick.** Von Dr. R. Schirmacher. 2. Aufl. (Bd. 67.)
- Frauenleben, Deutsch., i. Wandel d. Jahrhunderte.** Von Geh. Schulrat Dr. E. D. Otto. 3. Aufl. 12 Abb. i. T. (Bd. 45.)
- Friedrich d. Gr. B. Prof. Dr. Th. Witterauf. 2. A. M. 2 Bildn. (Bd. 246.)**
- Gartenkunst. Gesch. d. G. B. Baurat Dr.-Ing. Ehr. Rand. M. 41 Abb. (274.)**
- Geographie der Vornwelt (Paläogeographie).** Von Priv.-Doz. Dr. E. Dacque. Mit 21 Abb. (Bd. 619.)
- Geologie siehe Abt. V.**
- German. Heldensage f. Helbensage.**
- Germanische Kultur in der Urzeit.** Von Bibliotheksdir. Prof. Dr. G. Steinhäuser. 3. Aufl. Mit 13 Abb. (Bd. 75.)
- Geschichte, Deutsche, im 19. Jahrh. b. z. Reichseinheit.** V. Prof. Dr. R. Schwemer. 3 Bde. I.: Von 1800—1848. Restauration und Revolution. 3. Aufl. (Bd. 37.) II.: Von 1848—1862. Die Reaktion und die neue Ara. 2. Aufl. (Bd. 101.) III.: Von 1862—1871. B. Bund u. Reich. 2. Aufl. (Bd. 102.)
- Griechentum. Das G. in seiner geschichtlichen Entwicklung.** Von Prof. Dr. R. v. Scala. Mit 46 Abb. (Bd. 471.)
- Griechische Städte. Kulturbilder aus gr. St.** Von Professor Dr. E. Ziebarth. 2. A. M. 23 Abb. u. 2 Tafeln. (Bd. 131.)
- Handel. Geschichte d. Welthandels.** Von Realghymnasial-Dir. Dr. M. G. Schmidt. 3. Aufl. (Bd. 118.)
- Geschichte des deutschen Handels seit d. Ausgang des Mittelalters. Von Dir. Prof. Dr. W. Langenbeck. 2. Aufl. Mit 16 Tabellen. (Bd. 237.)
- Handwerk. Das deutsche, in seiner kulturgeschichtl. Entwickl.** Von Geh. Schulrat Dr. E. Otto. 4. Aufl. Mit 33 Abb. auf 12 Tafeln. (Bd. 14.)
- siehe auch Dekorative Kunst Abt. III.
- Haus. Kunstpflege in Haus u. Heimat. B. Superint. R. Fürtner. 3. Aufl. Mit Abb. (Bd. 77.)**
- siehe auch Bauernhaus, Dorf.
- Heldensage, Die germanische.** Von Dr. F. W. Brünner. (Bd. 486.)
- Hellenist.-röm. Religionsgeschichte f. Abt. I.**
- Japaner, Die, i. d. Weltwirtschaft.** V. Prof. Dr. R. Rathgen. 2. Aufl. (Bd. 72.)
- Jesuiten, Die. Eine hist. Skizze.** Von Prof. Dr. S. Boehmer. 4. Aufl. (Bd. 49.)
- Juden.** Von Prof. Dr. Sten Konow. (Bd. 614.)
- Indogermanenfrage.** Von Dir. Dr. R. Agab. (Bd. 594.)
- Internationale Leben. Das, der Gegenwart.** Von Dr. h. c. A. S. Fried. M. 1 Taf. (Bd. 226.)

- Island, b. Band u. d. Volk. V. Prof. Dr. P. Herrmann. M. 9 Abb. (Bd. 461.)
 Kaiserthum und Papsttum. Von Prof. Dr. A. Hofmeister. (Bd. 576.)
 Kartenskunde. Vermessungs- u. K. 6 Bde. Mit Abb. I. Geogr. Ortsbestimmung. Von Prof. Schmauder. (Bd. 606.)
 II. Erdmessung. Von Prof. Dr. O. Egger. (Bd. 607.) III. Landmessung. Von Senerratt Sudom. (Bd. 608.) IV. Ausgleichsrechnung. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. E. Hegemann. (Bd. 609.)
 V. Photogrammetrie und Stereophotogrammetrie. Von Diplom.-Ing. H. Züscher. (Bd. 610.) VI. Kartenskunde. Von Finanzrat Dr.-Ing. A. Egger. 1. Einführung. i. d. Kartenverständnis. 2. Kartenherstellung (Landesaufn.). (Bd. 611/612.)
 Kirche i. Staat u. R.
 Kolonialgeschichte, Allgemeine. Von Prof. Dr. F. Keutgen. 2 Bde. (Bd. 545/546.)
 Kolonien, Die deutschen. (Band u. Leute.) Von Dr. A. Heilborn. 3. Aufl. Mit 28. Abb. u. 8 Karten. (Bd. 98.)
 Königthum, Französisches. Von Prof. Dr. R. Schwemer. (Bd. 574.)
 Krieg und Sieg. Eine kurze Darstellung der mod. Kriegskunst. Von Major a. D. E. F. Endres. (Bd. 519.)
 — Kulturgeschichte d. Krieges. Von Prof. Dr. R. Weule, Geh. Hofrat Prof. Dr. E. Bette, Prof. Dr. B. Schmeidler, Prof. Dr. A. Doren, Prof. Dr. P. Herre. (Bd. 561.)
 — Der Dreißigjährige Krieg. Von Dr. Fritz Endres. (Bd. 577.)
 — i. auch Feldherren.
 Kriegsschiffe, unsere. Ihre Entstehung u. Verwendung. V. Geh. Mar.-Baur. a. D. E. Krieger. 2. Aufl. v. Geh. Mar.-Baur. Fr. Schürer. M. 60 Abb. (389.)
 Luther, Martin u. u. d. dtische. Reformation. Von Prof. Dr. W. Köhler. M. 1 Bildn. Luthers. 2., verb. Aufl. (Bd. 515.)
 — i. auch Von 2. zu Bismard.
 Marr, Karl. Versuch einer Einführung. Von Prof. Dr. R. Wilbrandt. (621.)
 Mensch u. Erde. Stützen v. den Wechselbeziehungen zwischen beiden. Von Geh. Rat Prof. Dr. A. Kirchhoff. 4. Aufl.
 — i. a. Eiszeit; Mensch. Abt. V. (Bd. 31.)
 Mittelalter, Mittelalterl. Kulturideale. V. Prof. Dr. B. Fedel. I.: Heldenleben. II.: Ritterromantik. (Bd. 292, 293.)
 — i. auch Städte u. Bürger i. M.
 Moltke, B. Kaiserl. Ottoman. Major a. D. F. E. Endres. Mit 1 Bildn. (Bd. 415.)
 Münze, Grundriß d. Münzkunde. 2. Aufl. I. Die Münze nach Wesen, Gebrauch u. Bedeutung. V. Hofrat Dr. A. Luchin v. Ebengreuth. M. 53 Abb. II. Die Münze v. Altertum b. z. Gegenwart. Von Prof. Dr. S. Buchenau. (Bd. 91, 657.)
 — i. a. Finanzwiss., Gelbbesen. Abt. VI.
 Molenische Kultur, Die. Von Prof. Dr. F. C. Lehmann-Haupt. (Bd. 581.)
 Mythologie i. Abt. I.
 Napoleon I. Von Prof. Dr. Th. Bitterauf. 3. Aufl. Mit 1 Bildn. (Bd. 195.)
 Nationalbewußtsein siehe Volk.
 Natur u. Mensch. V. Realgymnasial-Dir. Prof. Dr. W. G. Schmidt. M. 19 Abb. (Bd. 458.)
 Naturvölker, Die geistige Kultur der R. V. Prof. Dr. R. Th. Preuß. M. 9 Abb. — i. a. Völkertunde, allg. (Bd. 452.)
 Neugriechenland. Von Prof. Dr. A. Geisenberg. (Bd. 613.)
 Neuseeland i. Australien.
 Orient i. Indien, Palästina, Türkei.
 Osterreich, Ds. innere Geschichte von 1848 bis 1895. V. R. Charmax. 3., veränd. Aufl. I. Die Vorherrschaft der Deutschen. II. Der Kampf der Nationen. (651/652.)
 — Geschichte der auswärtigen Politik Ds. im 19. Jahrhundert. V. R. Charmax. 2., veränd. Aufl. I. Bis zum Sturze Metternichs. II. 1848—1895. (653/654.)
 — Osterreichs innere u. äußere Politik von 1895—1914. R. R. Charmax. (655.)
 Ostmark i. Abt. VI.
 Ostseegebiet, Das. V. Prof. Dr. G. Braun. M. 21 Abb. u. 1 mehrf. Karte. (Bd. 367.)
 — i. auch Baltische Provinzen, Finnland, Palästina und seine Geschichte. Von Prof. Dr. S. Frh. von Soden. 3. Aufl. Mit 2 Karten, 1 Plan u. 6 Anf. (Bd. 6.)
 — V. u. i. Kultur in 5 Jahrtausenden. Nach d. neuest. Ausgrab. u. Forschungen dargestellt. von Prof. Dr. P. Thomsen. 2., neubearb. Aufl. Mit 37 Abb. (260.)
 Papsttum i. Kaiserthum.
 Papst i. Antikes Leben.
 Polarforschung, Geschichte der Entdeckungsreisen zum Nord- u. Südpol v. b. ältest. Zeiten bis zur Gegenwart. V. Prof. Dr. R. Gassert. 3. Aufl. M. 6 Kart. (Bd. 38.)
 Polen, Mit einem geschichtl. Überblick üb. d. polnisch-ruthen. Frage. V. Prof. Dr. R. F. Raibold. 2., verb. Aufl. M. 6 Kart. (547.)
 Politik, V. Dr. A. Grabowski. (Bd. 537.)
 — Umriffe der Weltpolitik. V. Prof. Dr. F. Haschagen. 3 Bde. I.: 1871 bis 1907. 2. Aufl. II.: 1908—1914. 2. Aufl. III. D. polit. Ereign. währ. d. Krieges. (Bd. 553/555.)
 — Politische Geographie. Von Prof. Dr. E. Schöne. Mit 7 Kart. (Bd. 353.)
 — Politische Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrhundert. Von Prof. Dr. R. Th. v. Heigel. 4. Aufl. von Dr. Fr. Endres. (Bd. 129.)
 Pompeii, eine hellenistische Stadt in Italien. Von Prof. Dr. Fr. v. Duhn. 3. Aufl. Mit 62 Abb. i. T. u. auf 1 Taf., sowie 1 Plan. (Bd. 114.)
 Preussische Geschichte i. Brandenb.-pr. G. Reaktion und neue Era i. Gesch., deutsche. Reformation i. Calvin, Luther.
 Reich, Das Deutsche R. von 1871 b. z. Weltkrieg. V. Archivar Dr. F. Israel. (575.)
 Religion i. Abt. I.

Restauration und Revolution siehe Geschichte, deutsche.
 Revolution. Geschichte der Französl. R. V. Prof. Dr. Th. Bitter auf. 2. Aufl. Mit 8 Bildn. (Bd. 346.)
 — 1848. 6 Vorträge. Von Prof. Dr. O. Weber. 3. Aufl. (Bd. 53.)
 Rom. Das alte Rom. Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. O. Richter. Mit Bilderanhang u. 4 Plänen. (Bd. 386.)
 — Soziale Kämpfe i. alt. Rom. V. Privatbezogen Dr. L. Bloch. 3. Aufl. (Bd. 22.)
 — Roms Kampf um die Welt Herrschaft. V. Prof. Dr. F. Romayer. (Bd. 368.)
 Römer. Geschichte der. Von Prof. Dr. R. v. Scala. (Bd. 578.)
 — siehe auch Hellenist.-röm. Religionsgeschichte Abt. I; Pompeji Abt. II.
 Russland. Geschichte, Staat, Kultur. Von Dr. A. Luther. (Bd. 563.)
 Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit. Von Prof. Dr. O. Weise. 4. Aufl. Mit zahlr. Abb. (Bd. 4.)
 — f. a. Buch. Wie ein B. entsteht. Abt. VI.
 Schweiz. Die. Land, Volk, Staat u. Wirtschaft. Von Reg.- u. Ständerat Prof. Dr. O. Wettstein. Mit 1 Karte. (Bd. 482.)
 Seekrieg f. Kriegsschiff.
 Sitten und Gebräuche in alter und neuer Zeit. Von Prof. Dr. E. Samter. (682.)
 Soziale Bewegungen und Theorien bis zur modernen Arbeiterbewegung. Von G. Maier. 5. Aufl. (Bd. 2.)
 — f. a. Marx, Kom; Sozialismus. Abt. VI.
 Staat. St. u. Kirche in ihr. gegen. Verhältnis seit d. Reformation. V. Barrer Dr. phil. A. Pfannkuche. (Bd. 485.)
 Städte. Die. Geogr. betrachtet. V. Prof. Dr. R. Haferl. M. 21 Abb. (Bd. 163.)
 — Dtsche. Städte u. Bürger i. Mittelalter. V. Prof. Dr. V. Heil. 3. Aufl. Mit zahlr. Abb. u. 1 Doppeltafel. (Bd. 43.)
 — Verfassung u. Verwaltung d. deutschen Städte. V. Dr. M. Schmid. (Bd. 466.)
 — Historische Stadtbilder aus Ostland und Niederdeutschland. V. Reg.-Baum. a. D. A. Erbe. M. 59 Abb. (Bd. 117.)
 — f. a. Griech. Städte, Pompeji, Rom.
 Stern Glaube und Sternkunde. Die Geschichte u. d. Wesen d. Astrologie. Unt. Mitwirk. v. Geh. Rat Prof. Dr. C. Bezold bargest. v. Geh. Hofr. Prof. Dr. Fr. Böhl. M. 1 Stern. u. 20 Abb. (Bd. 638.)

Student. Der Leipziger, von 1409 bis 1909. Von Dr. W. Bruchmüller Mit 25 Abb. (Bd. 273.)
 Studententum. Geschichte d. deutschen St. Von Dr. W. Bruchmüller. (Bd. 477.)
 Türkei, Die. V. Reg.-Rat V. R. Krause Mit 2 Karten i. Text und auf 1 Tafel 2. Aufl. (Bd. 469.)
 Ungarn siehe Österreich.
 Urzeit f. german. Kultur in der U. Verfassung. Grundzüge der V. des Deutschen Reiches. Von Geheimrat Prof. Dr. E. Löning. 4. Aufl. (Bd. 34.)
 Verfassungsrecht. Deutsches, in geistl. ihrer Entwicklung. Von Prof. Dr. Ed. Subrich. 2. Aufl. (Bd. 80.)
 Vermessungs- u. Kartenkunde f. Karten Volk. Vom deutschen V. zum dt. Staat Eine Gesch. d. dt. Rationalbewußtseins V. Prof. Dr. B. Joachimsen. (Bd. 511)
 Völkerkunde. Allgemeine. I: Feuer, Nahrungserwerb, Wohnung, Schmud u. Kleidung. Von Dr. A. Heilborn. M. 54 Abb. (Bd. 487.) II: Waffen u. Werkzeuge, Industrie, Handel u. Geld, Verkehrsmittel. Von Dr. A. Heilborn. M. 51 Abb. (Bd. 488.) III: Die geistl. Kultur der Naturvölker. Von Prof. Dr. A. Th. Freund. M. 9 Abb. (Bd. 452)
 Volksbräuche, deutsche, siehe Feste.
 Volksstämme. Die deutschen, und Landtschaften. Von Prof. Dr. O. Weiss. 5., völlig umgearb. Aufl. Mit 30 Abb. i. Text u. auf 20 Taf. u. einer Dialektkarte Deutschlands. (Bd. 16)
 Volkstrachten. Deutsche. Von Barrer J. Spieß. Mit 11 Abb. (Bd. 342)
 Vom Bund zum Reich siehe Geschichte.
 Von Jena bis zum Wiener Kongreß. V. Prof. Dr. G. Roloff. (Bd. 465)
 Von Luther zu Bismarck. 12 Charakterbild. a. deutscher Gesch. V. Prof. Dr. E. Weber. 2 Bde. 2. Aufl. (Bd. 123/124)
 Vorgeschichte Europas. Von Prof. Dr. J. Schmidt. (Bd. 571/572)
 Weltgeschichte f. Christentum.
 Welthandel f. Handel.
 Weltvölkert. f. Positiv.
 Wirtschaftsgeschichte, Antike. V. Priv.-Do Dr. F. Neureuth. 2., umgearb. A. (258)
 — f. a. Antikes Leben n. d. ägypt. Papyri
 Wirtschaftsleben. Deutsches. Auf geogr. Grundl. gesch. V. Prof. Dr. Chr. Gruher. 3. Aufl. V. Dr. G. Reinlein. (42)
 — f. auch Abt. VI.

V. Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin.

Aberglaube, Der, in der Medizin u. f. Gejahr f. Gesundh. u. Leben. V. Prof. Dr. D. v. Hansemann. 2. Aufl. (Bd. 83.)
 Abstammungslehre u. Darwinismus. V. Pr. Dr. R. Hesse. 5. A. M. 40 Abb. (Bd. 39.)
 Abstammungs- und Vererbungslehre. Erperimentelle. Von Prof. Dr. C. Lehmann u. a. Mit 26 Abb. (Bd. 379.)

Abwehrkräfte des Körpers, Die. Eine Einführung in die Immunitätslehre. Von Prof. Dr. med. H. Kämmerer. M. 52 Abbildungen. (Bd. 479)

Algebra siehe Arithmetik.

Ameisen, Die. Von Dr. med. H. Bruhmann. (Bd. 601)

- Anatomie d. Menschen, Die.** V. Prof. Dr. R. v. Bardeleben. 6 Bde. Jeder Bd. mit zahlr. Abb. (Bd. 418/423.) I. Zelle und Gewebe, Entwicklungsgeschichte. Der ganze Körper. 3. Aufl. II. Das Skelett. 2. Aufl. III. Das Muskel- u. Gefäßsystem. 2. Aufl. IV. Die Eingeweide (Darm-, Atmungs-, Harn- und Geschlechtsorgane, Haut). 3. Aufl. V. Nervensystem und Sinnesorgane. 2. Aufl. VI. Mechanik (Statik u. Kinetik) d. menschl. Körpers (der Körper in Ruhe u. Bewegung). 2. Aufl. — siehe auch Wirbeltiere.
- Aquarium, Das.** Von E. W. Schmidt. Mit 15 Fig. (Bd. 335.)
- Arbeitsleistungen des Menschen, Die.** Einführung in d. Arbeitsphysiologie. V. Prof. Dr. S. Borutta u. M. 14 Fig. (Bd. 539.) — Berufswahl, Vergabung u. Arbeitsleistung in i. gegenw. Beziehungen. Von B. Ruttmann. Mit 7 Abb. (Bd. 522.)
- Arithmetik und Algebra zum Selbstunterricht.** Von Prof. V. Crank. 2 Bände. I.: Die Rechnungsarten. Gleichungen 1. Grades mit einer u. mehreren Unbekannten. Gleichungen 2. Grades. 5. Aufl. M. 9 Fig. II.: Gleichungen, Arithmetik u. geom. Reih. Binomials- u. Rentenrechn. Kompl. Zahlen. Binom. Lehrsq. 4. Aufl. Mit 21 Fig. (Bd. 120, 205.)
- Arzneimittel und Genußmittel.** Von Prof. Dr. O. Schmiedeberg. (Bd. 363.)
- Arzt, Der.** Seine Stellung und Aufgaben im Kulturleben der Gegenw. Ein Leitfaden der sozialen Medizin. Von Dr. med. M. Fürst. 2. Aufl. (Bd. 265.)
- Astronomie, Probleme d. mod. A.** V. Prof. Dr. S. Oppenheim. 11 Fig. (Bd. 355.) — Die A. in ihrer Bedeutung für das praktische Leben. Von Prof. Dr. A. Marcuse. Mit 26 Abb. (Bd. 378.) — siehe auch Weltall, Weltbild, Sonne, Mond, Planeten; Sternkunde. Abt. I.
- Atome, Moleküle und Moleküle.** V. Prof. Dr. G. Mie. 4. Aufl. M. 7 Fig. (Bd. 58.) — f. a. Weltäther.
- Aug., Das, und die Brille.** Von Prof. Dr. M. v. Nohr. Mit 84 Abb. u. 1 Taf. 2. Aufl. (Bd. 372.)
- Ausgleichsrechnung** siehe Kartentunde Abt. IV.
- Bakterien, Die, im Haushalt und der Natur des Menschen.** Von Prof. Dr. E. Gutzeit. 2. Aufl. Mit 13 Abb. (242.) — Die krankheitsregenden Bakterien. Von Prof. Dr. M. Kochlein. Mit 33 Abb. (Bd. 377.) — f. a. Abwehrkräfte, Desinfektion, Pilze, Schädlinge.
- Bau u. Tätigkeit d. menschl. Körpers.** Einf. in die Physiologie d. Menschen. V. Prof. Dr. S. Sachs. 4. A. M. 34 Abb. (Bd. 32.)
- Vergabung i. Arbeitsleistung.** Verrichtungsvorgang, Der, sein Wesen und f. Bedeutung. V. Dr. E. Teichmann. 2. Aufl. M. 9 Abb. u. 4 Doppeltaf. (Bd. 70.)
- Bewegungslehre i. Mechanik.** Aufg. a. d. M. I. Biochemie. Einführung in die B. in elementarer Darstellung. Von Prof. Dr. M. Pöb. Mit Fig. 2. Aufl. v. Prof. S. Friedenthal. (Bd. 352.)
- Biologie, Allgemeine.** Einführ. i. d. Hauptprobleme d. organ. Natur. V. Prof. Dr. S. Mische. 2. Aufl. 52 Fig. (Bd. 130.) — Experimentelle. Regeneration, Transplantat. und verwandte Gebiete. Von Dr. E. Tschering. Mit 1 Tafel und 69 Textabbildungen. (Bd. 337.) — siehe a. Abstammungslehre, Bakterien, Befruchtungsvorgang, Fortpflanzung, Lebewesen, Organismen, Schädlinge, Tiere, Urtiere.
- Blumen, Unsere Bl. u. Pflanzen im Garten.** Von Prof. Dr. U. Dammer. Mit 69 Abb. (Bd. 360.) — Uns. Bl. u. Pflanzen i. Zimmer. V. Prof. Dr. U. Dammer. 65 Abb. (Bd. 359.)
- Blut, Herz, Blutgefäße und Blut und ihre Erkrankungen.** Von Prof. Dr. S. Rosin. Mit 18 Abb. (Bd. 312.)
- Botanik, B. d. praktischen Lebens.** V. Prof. Dr. B. Gisevius. M. 24 Abb. (Bd. 173.) — siehe Blumen, Lebewesen, Pflanzen, Pilze, Schädlinge, Wald; Kolonialbotanik, Tabak Abt. VI.
- Brille, Das Auge und die Brille.** Von Prof. Dr. M. v. Nohr. Mit 84 Abb. und 1 Lichtdrucktafel. 2. Aufl. (Bd. 372.)
- Chemie, Einführung in die allg. Ch. B. Studienrat Dr. B. Davinl. M. 24 Fig. (Bd. 582.)** — Einführung in die organ. Chemie: Natürl. u. künstl. Pflanzen- u. Tierstoffe. Von Studienrat Dr. B. Davinl. M. 6 Abb. i. Text. 2. Aufl. (Bd. 187.) — Einführung i. d. anorganische Chemie. V. Studienrat Dr. B. Davinl. (593.) — Einführung i. d. analyt. Chemie. V. Dr. F. Müsberg. 2 Bde. (Bd. 524, 525.) — Die künstliche Herstellung von Naturstoffen. V. Prof. Dr. E. Rüst. (Bd. 674.) — Ch. in Küche und Haus. Von Dr. F. Klein. 4. Aufl. (Bd. 76.) — siehe a. Biochemie, Elektrochemie, Luft, Photoch.; Agrilkulturchemie, Sprengstoffe, Technik, Chem. Abt. VI.
- Chirurgie, Die, unserer Zeit.** Von Prof. Dr. F. Fehler. Mit 52 Abb. (Bd. 339.)
- Darwinismus, Abstammungslehre und D.** Von Prof. Dr. R. Hesse. 5. Aufl. Mit 40 Textabb. (Bd. 39.)
- Desinfektion, Sterilisation und Konser- vierung.** Von Reg.- u. Med.-Rat Dr. D. Solbrig. M. 20 Abb. i. T. (Bd. 401.)
- Differenzialrechnung** unter Berücksichtig. d. prakt. Anwendung in der Technik mit zahlr. Beispielen u. Aufgaben versehen. Von Studienrat Dr. M. Lindow. 2. A. M. 45 Fig. i. Text u. 161 Aufg. (387.) — siehe a. Integralrechnung.
- Dynamik i. Mechanik, Aufg. a. d. techn. M. 2. Bd., ebenso Thermodynamik.**

- Eiszeit, Die, und der vorgeschichtliche Mensch.** Von Geh. Bergrat Prof. Dr. G. Steinmann. 2. Aufl. Mit 24 Abb. (Bd. 302.)
- Elektrochemie.** Von Prof. Dr. R. Arndt. 2. Aufl. Mit Abb. (Bd. 234.)
- Elektrotechnik, Grundlagen der E.** Von Obergenieur A. Rottk. 2. Aufl. Mit 74 Abb. (Bd. 391.)
- Energie, D. Lehre v. d. E. B. Oberlehr. A. Stein. 2. A. M. 13 Fig. (Bd. 257.)**
- Entwicklungsgeschichte d. Menschen.** B. Dr. A. Heilborn. M. 60 Abb. (Bd. 388.)
- Erde f. Weltentstehung u. -untergang.**
- Ernährung und Nahrungsmittel.** 3. Aufl. von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. R. Junb. Mit 6 Abb. i. T. u. 2 Taf. (Bd. 19.)
- Experimentalchemie f. Luft usw.**
- Experimentalphysik f. Physik.**
- Farben f. Licht u. F.; i. a. Farben** Abt. VI. Festigkeitslehre f. Statik.
- Fortpflanzung. F. und Geschlechtsunterschiede d. Menschen.** Eine Einführung in die Sexualbiologie. B. Prof. Dr. S. Borutta u. 2. Aufl. M. 30 Abb. (Bd. 540.)
- Garten.** Der Klein. Von Redakteur Joh. Schneider. 2. Aufl. Mit Abb. (498.)
- **Der Hausgarten.** Von Gartenarchitekt B. Schubert. Mit Abb. (Bd. 502.)
- siehe auch Blumen, Pflanzen; Gartenkunst, Gartenstadtbewegung Abt. VI.
- Hebik, Das menschliche, f. Erkrankung u. Pflege.** Von Zahnarzt Fr. Jäger. Mit 24 Abbildungen. (Bd. 229.)
- Geisteskrankheiten. V. Geh. Med.-Rat Oberstaabsarzt Dr. G. Zilberg. 2. A. (151.)**
- Genußmittel** siehe Arzneimittel u. Genußmittel; Tabak Abt. VI.
- Geographie** f. Abt. IV.
- **Math. G. i. Astronomie u. Erdkunde** Abt. IV.
- Geologie, Allgemeine.** Von Geheimem Bergrat Prof. Dr. Fr. Frech. 6 Bde. (Bd. 207/211 u. Bd. 61.) I.; **Kulane** einst und jetzt. 3. Aufl. Mit Titelbild u. 78 Abb. II.; **Gebirgsbau und Erdbeben.** 3., wesentl. erw. Aufl. Mit Titelbild u. 57 Abb. III.; **Die Arbeit des fließenden Wassers.** M. 56 Abb. 3. Aufl. IV.; **Die Bodenbildung, Mittelgebirgsformen und Arbeit des Ozeans.** Mit 1 Titelbild und 68 Abb. 3., wesentl. erw. Aufl. V. **Steintohle, Wästen und Klima der Vorzeit.** Mit Titelbild und 49 Abb. 2. Aufl. VI. **Gletscher** einst u. jetzt. M. Titelbild u. 65 Abb. 2. Aufl. — f. a. **Kohlen, Salzlagerstätten.** Abt. VI.
- Geometrie, Analyt. G. d. Ebene z. Selbstunterricht.** Von Prof. B. Franck. Mit 55 Fig. (Bd. 504.)
- **Geometr. Zeichnen.** Von Zeichenlehrer A. Schudeischn. (Bd. 568.)
- f. a. **Mathematik, Prakt. M., Planim., Projektionsl., Stereometr., Trigonometr.**
- Geomorphologie** f. Allgem. Erdkunde.
- Geschlechtskrankheiten, Die, ihr Wesen, ihre Verbreitg., Bekämpfg. u. Verhütg.** Für Gebildeten aller Stände bearb. v. Generalarzt Prof. Dr. W. Schumburg. 4. A. Mit 4 Abb. u. 1 mehrfarb. Taf. (251.)
- Geschlechtsunterschiede** f. Fortpflanzung.
- Gesundheitslehre.** Von Obermed.-Rat Prof. Dr. M. v. Gruber. 4. Aufl. Mit 26 Abbildungen. (Bd. 1.)
- **G. für Frauen.** Von Dir. Prof. Dr. R. Baisch. Mit 11 Abb. (Bd. 538.)
- f. a. **Abwehrkräfte, Batterien, Leibesüb., Graph. Darstellung, Die.** B. Hofrat Prof. Dr. F. Auerbach. M. 100 Abb. (437.)
- Haushalt** siehe Batterien, Chemie, Desinfektion, Naturwissenschaften, Bblik.
- Haustiere, Die Stammesgeschichte unserer G.** Von Prof. Dr. E. Keller. M. Fig. 2. Aufl. (Bd. 252.)
- f. a. **Kleintierzucht, Tierzüchtg.** Abt. VI.
- Hers, Blutgefäße und Blut und ihre Erkrankungen.** Von Prof. Dr. S. Roßin. Mit 18 Abb. (Bd. 312.)
- Hygiene f. Schulhygiene, Stimme.**
- Hyponatismus und Suggestion.** Von Dr. E. Trömmner. 2. Aufl. (Bd. 199.)
- Immunitätslehre** f. Abwehrkräfte b. Körper.
- Infinitesimalrechnung, Einführung in die F.** Von Prof. Dr. G. Kowalewski. 2. Aufl. Mit 18 Fig. (Bd. 197.)
- Integralrechnung mit Aufgabensammlung.** B. Studienrat Dr. M. Bindow. 2. Aufl. Mit Fig. (Bd. 673.)
- Kalender, Der.** Von Prof. Dr. W. F. Wislicenus. 2. Aufl. (Bd. 69.)
- Kälte, Die, Wesen, Erzeug. u. Verwert.** Von Dr. S. Alt. 45 Abb. (Bd. 311.)
- Kinematographie** f. Abt. VI.
- Konserverung** siehe Desinfektion.
- Korallen u. and. Gesteinbild. Tiere.** B. Prof. Dr. W. Mau. Mit 45 Abb. (Bd. 231.)
- Kosmetik.** Ein kurzer Abriss der ärztlichen Verschönerungskunde. Von Dr. F. Sander. Mit 10 Abb. im Text. (Bd. 489.)
- Lebewesen, Die Beziehungen der Tiere und Pflanzen zueinander.** Von Prof. Dr. R. Kraepelin. 2. Aufl. M. 132 Abb. I. **Der Tiere zueinander.** II. **Der Pflanzen zueinander u. zu d. Tier.** (Bd. 426/427.)
- f. a. **Biologie, Organismen, Schädlinge, Leibesübungen, Die, und ihre Bedeutung für die Gesundheit.** Von Prof. Dr. R. Sander. 4. Aufl. M. 27 Abb. (Bd. 13.)
- f. auch **Turnen.**
- Licht, Das, u. d. Farben, Einführung in die Optik.** Von Prof. Dr. S. Graeb. 4. Aufl. Mit 100 Abb. (Bd. 17.)
- Luft, Wasser, Licht und Wärme.** Neun Vorträge aus d. Gebiete d. Experimentalchemie. B. Geh. Reg.-Rat Dr. R. Blochmann. 4. Aufl. M. 115 Abb. (Bd. 5.)
- Luftstickstoff, D., u. f. Verwertg.** B. Prof. Dr. R. Kaiser. 2. A. M. Abb. (Bd. 313.)
- Maße und Messen.** Von Dr. W. Bloch. Mit 34 Abb. (Bd. 385.)
- Materie** f. Weltäther.

Mathematik. Einführung in die Mathematik. Von Oberlehrer W. Mendelssohn. Mit 42 Fig. (Bd. 503.)
 — **Math. Formelsammlung.** Ein Wiederholungsbuch der Elementarmathematik. Von Prof. Dr. C. Jakob. (Bd. 567.)
 — **Naturwissensch. u. M. i. Klass. Altertum.** Von Prof. Dr. F. v. Heiberg. Mit 2 Fig. (Bd. 370.)
 — **Praktische M.** Von Prof. Dr. R. Neundorff. I. Graphische Darstellungen. Vierfüßtes Rechnen. Das Rechnen mit Tabellen. Mechanische Rechenhilfsmittel. Kaufmännisches Rechnen i. tägl. Leben. Wahrscheinlichkeitsrechnung. 2., verb. A. M. 29 Fig. i. 2. u. 1 Taf. II. Geom. Zeichnen. Projektionsl. Flächenmessung. Körpermessung. M. 133 Fig. (341, 526.)
 — **Mathemat. Spiele.** V. Dr. W. Ahrens. 3. Aufl. M. Titels. u. 77 Fig. (Bd. 170.)
 — **f. a. Arithmetik, Differentialrechnung, Geometrie, Infinitesimalrechnung, Integralrechnung, Perspektiv, Planimetrie, Projektionslehre, Trigonometrie, Vektorrechnung, Wahrscheinlichkeitsrechnung.**
Mechanik. Von Prof. Dr. Samel. 3 Bde. I. Grundbegriffe der M. II. M. d. festen Körper. III. M. d. flüss. u. luftförm. Körper. (Bd. 684/686.)
 — **Aufgaben aus d. techn. Mechanik.** V. Prof. R. Schmitt. M. zahlr. Fig. f. Bewegungs- u. Statik. 156 Auf. u. 101. II. Dynamik. 140 Aufg. u. 101. (558/559.)
 — siehe auch Statik.
Meer. Das M., f. Erforsch. u. f. Leben. Von Prof. Dr. D. Sanion. 3. M. 40 Fig. (Bd. 30.)
Mensch u. Erde. Skizzen von den Wechselbeziehungen zwischen beiden. Von Prof. Dr. A. Kirchoff. 4. M. (Bd. 31.)
 — f. auch Eiszeit, Entwicklungsgeichte, Urzeit.
 — **Natur u. Mensch** siehe Natur.
Menschl. Körper. Bau u. Tätigkeit d. menschl. K. Einführ. i. d. Physiol. d. M. V. Prof. Dr. H. Sachs. 4. Aufl. M. 34 Abb. (32.)
 — f. auch Anatomie, Arbeitsleistungen, Auge, Blut, Gehir., Herz, Fortpflanzg., Nervensystem, Physiol., Sinne, Verbild.
Mikroskop. Das. Allgemeinverständl. dargestellt. Von Prof. Dr. W. Scheffer. Mit 99 Abb. 2. Aufl. (Bd. 35.)
Moleküle u. Atome. Von Prof. Dr. G. Mie. 4. Aufl. Mit Fig. (Bd. 58.)
 — f. a. Weltäther.
Mond. Der. Von Prof. Dr. F. Franz. Mit 24 Abb. 2. Aufl. (Bd. 90.)
Nahrungsmittel f. Ernährung u. N.
Natur u. Mensch. V. Direkt. Prof. Dr. M. G. Schmidt. Mit 19 Abb. (Bd. 458.)
Naturlehre. Die Grundbegriffe der modernen N. Einführung in die Physik. Von Hofrat Prof. Dr. F. Auerbach. 4. Aufl. Mit 71 Fig. (Bd. 40.)
Naturphilosophie. Die mod. V. Privatdoz. Dr. F. M. Verweyen. 2. M. (Bd. 491.)

Naturwissenschaft. Religion und N. in Kampf u. Frieden. Ein geschichtl. Rückblick. V. Barrer Dr. A. Pfannkuche. 2. Aufl. (Bd. 141.)
 — **N. und Technik.** Am tausenden Wechsell. d. Zeit. Übersicht üb. d. Wirkungen d. Naturw. u. Technik a. d. ges. Kulturleben. V. Prof. Dr. W. Baunhardt. 3. Aufl. Mit 3 Abb. (Bd. 23.)
 — **N. u. Math. i. Klass. Altert.** V. Prof. Dr. F. L. Heiberg. 2 Fig. (Bd. 370.)
Nerven. Vom Nervensystem, sein. Bau u. sein. Bedeutung für Leib u. Seele im gesund. u. krank. Zustande. V. Prof. Dr. R. Zander. 3. Aufl. M. 27 Fig. (Bd. 48.)
 — siehe auch Anatomie.
Optik. Die opt. Instrumente. Lupe, Mikroskop, Fernrohr, photogr. Objektv. u. ihnen verwandte Instr. V. Prof. Dr. M. v. Rohr. 3. Aufl. M. 89 Abb. (88.)
 — **f. a. Auge, Brille, Kinemat., Licht u. Farbe, Mikrosk., Spektroskopie, Strahlen.**
Organismen. D. Welt d. N. In Entwickl. und Zusammenhang dargestellt. Von Oberstudienrat Prof. Dr. R. Lambert. Mit 52 Abb. (Bd. 236.)
 — siehe auch Lebewesen.
Paläozoologie siehe Tiere der Vorwelt.
Perspektive. Die. Grundzüge d. P. nebst Anwendg. V. Prof. Dr. R. Doehlemann. Mit 91 Fig. u. 11 Abb. (Bd. 510.)
Pflanzen. Die fleischfrei. Pfl. V. Prof. Dr. A. Wagner. Mit 82 Abb. (Bd. 344.)
 — **Unf. Blumen u. Pfl. i. Garten.** V. Prof. Dr. U. Dammer. M. 69 Abb. (Bd. 360.)
 — **Unf. Blumen u. Pfl. i. Zimmer.** V. Prof. Dr. U. Dammer. M. 65 Abb. (Bd. 359.)
 — f. auch Botanik, Garten, Lebewesen, Pilze, Schädlinge.
Pflanzenphysiologie. V. Prof. Dr. S. Moos. Mit 63 Fig. (Bd. 569.)
Photochemie. Von Prof. Dr. G. Kämmerl. Mit 23 Abb. i. Text u. a. 1 Taf. 2. Aufl. (Bd. 227.)
Photographie f. Abt. VI.
Physik. Werdegang d. mod. Ph. V. Oberl. Dr. H. Keller. M. Fig. 2. Aufl. (343.)
 — **Experimentalphysik.** Gleichgewicht u. Bewegung. Von Geh. Reg.-Rat. Prof. Dr. R. Börnstein. M. 90 Abb. (371.)
 — **Physik in Küche und Haus.** Von Prof. H. Speitkamp. M. 51 Abb. (Bd. 478.)
 — **Große Physikler.** Von Prof. Dr. F. A. Schulze. 2. Aufl. Mit 6 Bildn. (324.)
 — f. auch Energie, Naturlehre, Optik, Relativitätstheorie, Wärme; ebenso Elektrotechnik Abt. VI.
Physiologie. Ph. d. Mensch. V. Privatdoz. Dr. A. Lipschütz. 4 Bde. I: Allgem. Physiologie. II: Physiologie d. Stoffwechsels. III: Ph. d. Atmung, d. Kreislaufs u. d. Ausscheidung. IV: Ph. der Bewegungen und der Empfindungen. (Bd. 527—530.)
 — siehe auch Arbeitsleistungen, Menschl. Körper, Pflanzenphysiologie.

- Blitze, Die.** Von Dr. A. Eichinger. Mit
 — f. a. Batterien. (64 Abb. (Bd. 334.)
- Planeten, Die.** Von Prof. Dr. B. Peter.
 Mit Fig. 2. Aufl. von Dr. S. R. N. a. u. m. a. n. n. (Bd. 240.)
- Planimetrie u. Selbstunterricht.** V. Prof. B. C. r. a. n. g. M. 94 Fig. 2. Aufl. (340.)
- Praktische Mathematik f. Mathematiker.**
 Projektionslehre. In kurzer leichtfaßlicher
 Darstellung f. Selbstunterricht u. Schulgebr.
 Von Zeichen- u. Schubeistyn. Mit
 208 Fig. im Text. (Bd. 564.)
- Radium, Das, und die Radioaktivität.** V.
 Dr. M. C. e. n. t. n. e. r. s. z. w. e. r. M. 33 Abb.
 (Bd. 405.)
- Rechenmaschinen, Die, und das Maschinen-
 rechnen.** Von Reg.-Rat Dipl.-Ing. K.
 L. e. n. z. Mit 43 Abb. (Bd. 490.)
- Relativitätstheorie, Einführung in die.**
 Von Dr. W. B. l. o. c. h. (Bd. 618.)
- Röntgenstrahlen, D. N. u. ihre Anwendg.** V.
 Dr. med. G. B. u. d. y. M. 85 Abb. i. T.
 u. auf 4 Tafeln. (Bd. 556.)
- Säuglingspflege.** Von Dr. E. K. o. b. r. a. f.
 2. Aufl. Mit Abb. (Bd. 154.)
- Schachspiel, Das, und seine strategischen
 Prinzipien.** V. Dr. M. L. a. n. g. e. 3., veränd.
 Aufl. Mit 2 Bildn., 1 Schachbretttafel.
 u. 43 Darst. v. Abzugsbeispielen. (Bd. 281.)
- Die Hauptvertreter der Schachspiel-
 kunst u. d. Eigenart ihrer Spielführung.
 Von Dr. M. L. a. n. g. e. (Bd. 531.)
- Schädlinge, Die, im Tier- u. Pflanzenreich
 u. i. Bekämpfung.** V. Geh. Reg.-Rat Prof.
 Dr. K. E. d. s. t. e. i. n. 3. u. M. 36 Fig. (18.)
- Schulhygiene.** Von Prof. Dr. L. B. u. r. g. e. r.
 f. e. i. n. 3. Aufl. Mit 43 Fig. (Bd. 96.)
- Sernatbiologie f. Fortpflanzung, Pflanzen.**
 Sernatethil. V. Prof. Dr. S. C. F. i. m. e. r. b. i. n. g.
 (Bd. 592.)
- Sinnesorgane, Die, Sinnesorgane u. Sin-
 nesempfindungen.** V. Hofrat Prof. Dr.
 F. K. r. e. i. b. i. g. 3. Aufl. M. 30 Abb. (27.)
- Sonne, Die.** Von Dr. A. K. r. a. u. s. e. Mit
 64 Abb. (Bd. 357.)
- Sprengstoffkunde.** Von Dr. L. G. r. e. b. e. 2. Aufl.
 Mit Abb. (Bd. 284.)
- Spiel** siehe Mathem. Spiele, Schachspiel.
- Sprache, Entwicklung der Spr. und Hei-
 lung ihrer Gebrechen bei Normalen,
 Schwachsinnigen und Schwerhörigen.** V.
 Lehrer K. M. i. c. h. e. l. (Bd. 586.)
- siehe auch Rhetorik, Sprache Abt. III.
- Statik, Mit Einschluß der Festigkeitslehre.**
 V. Baugewerkschaftsdirektor Reg.-Baum.
 A. S. c. h. a. u. Mit 149 Fig. i. T. (Bd. 497.)
- siehe auch Mechanik.
- Sterilisation** siehe Desinfektion.
- Stickstoff** f. Luftstickstoff.
- Stimme, Die menschliche St. und ihre
 Hygiene.** Von Prof. Dr. P. S. G. e. r. b. e. r.
 3., veränd. Aufl. Mit 20 Abb. (Bd. 136.)
- Strahlen, Sichtbare u. unsichtb.** V. Prof.
 Dr. R. B. ö. r. n. s. t. e. i. n. und Prof. Dr. W.
 M. a. r. c. w. a. l. d. 3. Aufl. von Prof. Dr. E.
 R. e. g. e. n. e. r. Mit Abb. (Bd. 64.)
- Suggestion, Hypnotismus und Suggestion.**
 V. Dr. E. T. r. ö. m. n. e. r. 2. Aufl. (Bd. 199.)
- Süßwasser-Biankon, Das.** V. Prof. Dr.
 O. B. a. c. h. a. r. i. a. s. 2. u. M. 57 Abb. (Bd. 156.)
- Thermodynamik** f. Abt. VI.
- Tiere, I. der Vorwelt.** Von Prof. Dr. O.
 A. b. e. l. Mit 31 Abb. (Bd. 399.)
- Die Fortpflanzung der I. V. Prof.
 Dr. R. G. o. l. d. s. c. h. m. i. d. t. Mit 77 Abb.
 (Bd. 253.)
- Tierkunde, Eine Einführung in die
 Zoologie. Von Privatdozent Dr. K.
 H. e. n. n. i. n. g. s. Mit 31 Abb. (Bd. 142.)
- Lebensbedingungen und Verbreitung
 der Tiere. Von Prof. Dr. O. M. a. a. s.
 Mit 11 Karten und Abb. (Bd. 139.)
- Zweigeit der Geschlechter in der
 Tierwelt (Dimorphismus). Von Dr. F. r.
 K. n. a. u. e. r. Mit 37 Fig. (Bd. 148.)
- f. auch Aquarium, Bakterien, Haus-
 tiere, Korallen, Lebewesen, Schädlinge,
 Urtiere, Vogelleben, Vogelzug, Wirbel-
 tiere.
- Tierzucht** siehe Abt. VI: Kleintierzucht,
 Tierzucht.
- Trigonometrie, Ebene, u. Selbstunterricht.** V.
 Prof. B. C. r. a. n. g. 2. Aufl. M. 50 Fig.
 (Bd. 431.)
- Sphärische Tr. Von Prof. B. C. r. a. n. g.
 (Bd. 605.)
- Tuberkulose, Die, Wesen, Verbreitung,
 Ursache, Verhütung und Heilung.** Von
 Generalarzt Prof. Dr. W. S. c. h. u. m. b. u. r. g.
 2. Aufl. M. 1 Taf. u. 8 Fig. (Bd. 47.)
- Turnen.** Von Oberl. F. E. c. k. a. r. d. t. Mit
 1 Bildnis Jahns. (Bd. 583.)
- f. auch Lebensübungen, Anatomie d.
 Menschen Bd. VI.
- Urtiere, Die, Einführung i. d. Wissenschaft
 vom Leben.** Von Prof. Dr. R. G. o. l. d. s. c. h. m. i. d. t.
 2. u. M. 44 Abb. (Bd. 160.)
- Urzeit, Der Mensch d. U. Vier Vorlesung,
 aus der Entwicklungsgeschichte des Men-
 schengeschlechts.** Von Dr. A. H. e. i. l. b. o. r. n.
 3. Aufl. Mit zahlr. Abb. (Bd. 62.)
- Vektorrechnung, Einführung in die.** Von
 Prof. Dr. F. J. u. n. g. (Bd. 668.)
- Verbildungen, Körperliche, im Kindesalter
 u. ihre Verhütung.** Von Dr. M. D. a. v. i. d.
 Mit 26 Abb. (Bd. 321.)
- Verberbung, Exp. Abstammungs- u. V. Lehre.**
 Von Prof. Dr. E. L. e. h. m. a. n. n. Mit 20
 Abbildungen. (Bd. 379.)
- Geistige Veranlagung u. V. Von Dr.
 phil. et med. G. S. o. m. m. e. r. (Bd. 512.)
- Vogelleben, Deutsches, Zugleich als
 Erstausgabebuch für Vogelreunde.** V. Prof.
 Dr. A. B. o. i. g. t. 2. Aufl. (Bd. 221.)
- Vogelzug und Vogelzug.** Von Dr. W. R.
 E. c. k. a. r. d. t. Mit 6 Abb. (Bd. 218.)
- Wahrscheinlichkeitsrechnung, Einführ. in
 die.** Von Prof. Dr. R. S. u. p. p. a. n. -
 t. s. c. h. i. c. h. (Bd. 580.)
- Wald, Der dtische.** V. Prof. Dr. S. H. a. u. s. -
 r. a. t. h. 2. u. M. V. B. i. b. e. r. a. n. h. u. 2. Karten.
 — siehe auch Holz Abt. VI. [(Bd. 153.)

Wärme. Die Lehre v. d. W. V. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. R. Börnstein. Mit Abb. 2. Aufl. v. Prof. Dr. A. Wigand. (172.)
 — f. a. Luft, Wärmekraftmach., Wärmelehre, techn. Thermodynamik Abt. VI.
Wasser. Das. Von Geh. Reg.-Rat Dr. O. Anselmino. Mit 44 Abb. (Bd. 291.)
Weidwerk. D. dtsche. V. Forstmsr. G. Febr. v. Nordenflicht. M. Titelsb. (Bd. 436.)
Weltall. Der Bau des W. Von Prof. Dr. F. Scheiner. 4. A. M. 26 Fig. (Bd. 24.)
Weltfährer und Materie. Von Prof. Dr. G. Mie. Mit Fig. 4. Aufl. (Bd. 59.)
 — f. auch Moleküle.
Weltbild. Das astronomische W. im Wandel der Zeit. Von Prof. Dr. S. Oppenbeim. 2. Aufl. Mit 19 Abb. (Bd. 110.)
 — siehe auch Astronomie.
Weltentstehung. Entstehung d. W. u. d. Erde nach Sage u. Wissensch. V. Prof. Dr. R. B. Weinstein. 2. Aufl. (Bd. 223.)

Weltuntergang. Untergang der Welt und der Erde nach Sage und Wissenschaft. V. Prof. Dr. R. B. Weinstein. (Bd. 470.)
Wetter. Unser W. Eine Einführ. in die Klimatologie Deutschl. an d. Hand v. Wetterkarten. 2. Aufl. V. Dr. R. Hennig. Mit Abb. (Bd. 349.)
 — Einföhrung in die Wetterkunde. Von Prof. Dr. E. Weber. 3. Aufl. von „Wind und Wetter“. Mit 28 Fig. u. 3 Taf. (Bd. 55.)
Wirbeltiere. Vergleichende Anatomie der Sinnesorgane der W. Von Prof. Dr. W. Lubowich. Mit 107 Abb. (Bd. 282.)
Zahnheilkunde siehe Gebiß.
Zellen- und Gewebelehre siehe Anatomie des Menschen, Biologie.
Zoologie f. Abstammungsl., Aquarium, Biologie, Schädlings-, Tiere, Urtiere, Vogelleben, Vogelzug, Weidwerk, Wirbeltiere.

VI. Recht, Wirtschaft und Technik.

Agrikulturchemie. Von Dr. B. Krische. Mit 21 Abb. (Bd. 314.)
 Angestellte siehe Kaufmännische A.
Antike Wirtschaftsgeschichte. V. Priv.-Doz. Dr. O. Neurath. 2., umgearb. A. (258.)
 — siehe auch Antikes Leben Abt. IV.
Arbeitertätigkeit und Arbeiterversicherung. V. Geh. Hofrat Prof. Dr. O. v. Bwiedined-Südenhorst. 2. Aufl. (78.)
Arbeitsleistungen des Menschen. Die Einföhr. in d. Arbeitsphysiologie. V. Prof. Dr. S. Boruttan. M. 14 Fig. (Bd. 539.)
 — Berufswahl, Vergabung u. A. in ihren gegenseitigen Beziehungen. Von W. J. Ruttmann. Mit 7 Abb. (Bd. 522.)
Arzneimittel und Genußmittel. Von Prof. Dr. O. Schmiebeberg. (Bd. 363.)
Aug. Der. Seine Stellung und Aufgaben im Kulturleben der Gegenwart. Von Dr. med. R. Fürst. (Bd. 265.)
Automobil. Das. Eine Einföhr. in d. Bau d. heut. Personen-Kraftwagens. V. Dr.-Ing. R. Blau. 3., überarb. Aufl. M. 98 Abb. u. 1 Titelsb. (Bd. 166.)
Baufunde f. Eisenbetonbau.
Baufunft siehe Abt. III.
Bekleidungsweisen. Das moderne. Von Ing. Dr. G. Lur. M. 54 Abb. (Bd. 433.)
Bergbau. Von Bergassessor F. W. Wedding. (Bd. 467.)
Bewegungslehre f. Mechan. Aufg. a. b. M.
Bierbrauerei. Von Dr. A. Bau. Mit 47 Abb. (Bd. 333.)
Bilanz f. Buchhaltung u. B.
Blumen. Anf. Bl. u. Pfl. i. Garten. Von Prof. Dr. R. Dammer. Mit 69 Abb. (Bd. 360.)
 — Anf. Bl. u. Pfl. I. Zimmer. V. Prof. Dr. R. Dammer. M. 65 Abb. (Bd. 359.)
 — siehe auch Garten.
Brauerei f. Bierbrauerei.

Buch. Wie ein B. entsteht. V. Prof. A. W. Unger. 4. Aufl. M. 7 Taf. u. 26 Abb. im Text. (Bd. 175.)
 — f. a. Schrift- u. Buchwesen Abt. IV.
Buchhaltung u. Bilanz. Kaufm., und ihre Beziehungen z. buchhalter. Organisation, Kontrolle u. Statistik. V. Dr. F. Gerstner. Mit 4 schemat. Darstell. 2. Aufl. (Bd. 507.)
Chemie in Küche und Haus. Von Dr. J. Klein. 4. Aufl. (Bd. 76.)
 — f. auch Agrilkulturchemie, Elektrochemie, Farben, Sprengstoffe, Technik; ferner Chemie Abt. V.
Dampfessel siehe Feuerungsanlagen.
Dampfmaschine. Die. Von Geh. Bergrat Prof. R. Vater. 2 Bde. I: Wirkungsweise des Dampfes im Kessel und in der Maschine. 4. Aufl. M. 37 Abb. (Bd. 393.)
 II: Ihre Gestaltung und Verwendung. 2. Aufl. Mit 105 Abb. (Bd. 394.)
Desinfektion, Sterilisation und Konser-vierung. Von Reg.- und Med.-Rat Dr. O. Solbrig. Mit 20 Abb. (Bd. 401.)
Deutsch f. Handel, Handwerk, Landwirtschaft, Verfassung, Weidwerk, Wirtschaftsleben, Zivilprozeßrecht; Reich Abt. IV.
Drähte und Kabel. ihre Anfertigung und Anwendung in d. Elektrotechnik. V. Telegraph.-Ing. H. Bried. M. 43 Abb. (Bd. 285.)
Dynamik f. Mechanik, Aufg. a. b. M. 2. Bd., ebenso Thermodynamik.
Eisenbahnwesen. Das. Von Eisenbahnbau-u. Betriebsinsp. a. D. Dr.-Ing. E. Bieder-mann. 2. Aufl. M. 56 Abb. (144.)
Eisenbetonbau. Der. V. Dipl.-Ing. E. Saimovici. 2. Aufl. M. 165 u. 38 Skizzen sowie 8 Rechnungsbeisp. (Bd. 275.)
Eisenhüttenwesen. Das. Von Geh. Berg-rat Prof. Dr. G. Wedding. 5. Aufl. v. Berg-assessor F. W. Wedding. M. Fig. (24.)

- Elektrische Kraftübertragung, Die.** V. Ing. P. Köhn. Mit 137 Abb. (Bd. 424.)
Elektrochemie. Von Prof. Dr. A. Arndt. Mit 38 Abb. (Bd. 234.)
Elektrotechnik. Grundlagen d. E. B. Oering. A. Roth. 2. Aufl. M. 74 Abb. (391.)
— f. auch Drähte u. Kabel, Telegraphie.
Erbschaft. Testamenterrichtung und E. Bon Prof. Dr. F. Leonhard. (Bd. 429.)
Ernährung u. Nahrungsmittel f. Abt. V. Farben u. Farbstoffe. F. Erzeug. u. Verwendung. B. Dr. A. Bart. 31 Abb. (Bd. 483.)
— siehe auch Licht Abt. V.
Fernsprechtechnik f. Telegraphie.
Feuerungsanlagen, Induktr., u. Dampfessel. V. Ing. F. C. Mayer. 88 Abb. (Bd. 348.)
Finanzwissenschaft. Von Prof. Dr. E. P. Altmann. 2 Bde. 2. Aufl. I. Allg. Teil. II. Besond. Teil. (Bd. 549—550.)
— siehe auch Geldwesen.
Funkentelegraphie siehe Telegraphie.
Fürsorge siehe Kriegsbeschädigtenfürsorge, Kinderfürsorge.
Garten. Der Kleingarten. V. Hauptschriftl. Joh. Schneider. 2. Aufl. Mit 156. (Bd. 498.)
— Der Hausgarten. Von Gartenarchitekt W. Schubert. Mit 156. (Bd. 502.)
— siehe auch Blumen.
Gartenkunst. Gesch. d. G. B. Baurat Dr. Ing. Chr. Rand. M. 41 Abb. (Bd. 274.)
Gartenstadtbewegung, Die. Von Landeswohnungsinspektor Dr. S. Kampffmeyer. 2. Aufl. M. 43 Abb. (Bd. 259.)
Gefängniswesen f. Verbrechen.
Geldwesen, Zahlungsverkehr u. Vermögensverwaltung. Von G. Maier. 2. Aufl. (398.)
— f. a. Finanzwissenschaft.; Münze Abt. IV.
Genußmittel siehe Arzneimittel und Genussmittel. Tabak.
Geschäfte. Von Generalmajor a. D. R. Bahn. (Bd. 365.)
Schwerlicher Rechtsschutz i. Deutschland. V. Patentadv. B. Tolkendorf. (Bd. 138.)
— siehe auch Urheberrecht.
Graphische Darstell. Die. V. Hofrat Prof. Dr. F. Auerbach. M. 100 Abb. (Bd. 437.)
Handel. Geschichte d. Welth. Von Realgymnasialdirektor Dr. M. G. Schmidt. 3. Aufl. (Bd. 118.)
— Geschichte des deutschen Handels. Seit d. Ausgang des Mittelalters. Von Dir. Prof. Dr. W. Langenbeck. 2. Aufl. Mit 16 Tabellen. (Bd. 237.)
Handfeuerwaffen, Die. Entwickl. u. Techn. V. Major R. Weiß. 69 Abb. (Bd. 364.)
Handwerk, D. deutsche, in f. Kulturgeschichte. Entwickl. V. Geh. Schulr. Dr. E. Otto. 4. Aufl. M. 33 Abb. auf 12 Taf. (Bd. 14.)
Haushalt f. Chemie, Desinfektion, Garten, Jurisprudenz, Physik; Nahrungsmittel Abt. IV; Bakterien Abt. V.
Häuserbau siehe Baukunde, Beleuchtungswesen, Heizung und Lüftung.
Hebezeuge. Hilfsmittel zum Heben fester, flüssiger und gasf. Körper. Von Geh. Bergrat Prof. A. Vater. 2. Aufl. 67 Abb. (Bd. 196.)
Heizung und Lüftung. Von Ingenieur F. E. Mayer. Mit 40 Abb. (Bd. 241.)
Holz, Das D., seine Bearbeitung u. seine Verwendung. V. Insp. F. Grobmann. Mit 39 Originalabb. i. T. (Bd. 473.)
Hotellwesen, Das. Von P. Damm-Étienne. Mit 30 Abb. (Bd. 331.)
Hüttenwesen siehe Eisenhüttenwesen.
Japaner, Die, i. d. Weltwirtschaft. V. Prof. Dr. K. Rathgen. 2. Aufl. (Bd. 72.)
Immunitätslehre f. Abwehrkräfte Abt. V.
Ingenieurtechnik, Schürungen d. J. der Neuzeit. Von Geh. Regierungsrat M. Geitel. Mit 32 Abb. (Bd. 28.)
Instrumente siehe Optische J.
Kabel f. Drähte und K.
Kälte, Die, ihr Wesen, ihre Erzeugung und Verwendung. Von Dr. S. Alt. Mit 45 Abb. (Bd. 311.)
Kaufmann. Das Recht des K. Ein Leitfaden f. Kaufleute, Studier. u. Juristen. V. Justizrat Dr. M. Strauß. (Bd. 409.)
Kaufmännische Angestellte, D. Recht d. f. A. Von Justizrat Dr. M. Strauß. (Bd. 361.)
Kinderfürsorge. Von Prof. Dr. Chr. F. Klumler. (Bd. 320.)
Kinematographie. Von Dr. S. Lehmann. Mit 156. 2. Aufl. von Dr. W. Merté. (Bd. 358.)
Klein- u. Strassenbahnen, Die. V. Oering. a. D. Oberlehrer A. Siebmann. Mit 85 Abb. (Bd. 322.)
Kleintierzucht, Die. Von Hauptschriftleiter Joh. Schneider. Mit 59 Fig. i. Text u. auf 6 Tafeln. (Bd. 604.)
— siehe auch Tierzucht.
Kohlen, Unsere. V. Bergass. P. Kukul. Mit 60 Abb. i. Text u. 3 Taf. (Bd. 396.)
Kolonialbotanik. Von Prof. Dr. F. Scholer. Mit 21 Abb. (Bd. 184.)
Kolonisation, Innere. Von A. Brenning. (Bd. 261.)
Konservierung siehe Desinfektion.
Konsumgenossenschaft, Die. Von Prof. Dr. F. Staudinger. (Bd. 222.)
— f. auch Mittelstandsbewegung, Wirtschaftliche Organisationen.
Kraftanlagen siehe Feuerungsanlagen und Dampfessel, Dampfmaschine, Wärme- kraftmaschine, Wasserkraftmaschine.
Kraftübertragung, Die elektrische. Von Ing. P. Köhn. Mit 137 Abb. (Bd. 424.)
Krieg, Kulturgeschichte d. A. V. Prof. Dr. R. Weule, Geh. Hofrat Prof. Dr. E. Reiche, Prof. Dr. B. Schmeidler, Prof. Dr. A. Doren, Prof. D. B. Serre. (Bd. 561.)

Kriegsbeschädigtenfürsorge. In Verbindung mit Med.-Rat, Oberstabsarzt u. Cheiarzt Dr. Rebenitsch, Gewerbe-
schuldir. S. Bad, Direktor des Städt.
Arbeitsamts Dr. B. Schlotter heraus-
geg. von Dr. E. Kraus, Leiter des
Städt. Fürsorgeamts für Kriegsinter-
essene in Frankfurt a. M. Mit 2 Ab-
bildungstafeln. (Bd. 523.)

Kriegsschiffe, Unsere. Ihre Entstehung und
Verwendung. Von Geh. Marinebaurat
a. D. E. Krueger. 2. Aufl. von Ma-
rinebaurat Fr. Schärer. Mit 62 Ab-
bildungen. (Bd. 389.)

Kriminalistik, Moderne. Von Amtsrichter
Dr. A. Hellwig. M. 18 Abb. (Bd. 476.)
— i. a. Verbrechen, Verbrecher.

Küche siehe Chemie in Küche und Haus.
Landwirtschaft, Die. B. Dr. B. Claassen.
2. Aufl. M. 15 Abb. u. 1 Karte. (215.)

— i. auch Agrilkulturchemie, Kleintier-
zucht, Laustichstoff, Tierzucht; Haus-
tiere, Tierkunde Abt. V.

Landwirtschaftl. Maschinenkunde. B. Prof.
Dr. G. Fischer. 2. Aufl. M. Abb. (316.)

**Luftfahrt, Die, ihre wissenschaftlichen
Grundlagen und ihre technische Entwick-
lung.** Von Dr. R. Rimschär. 3. Aufl.
v. Dr. Fr. Guth. M. 60 Abb. (Bd. 300.)

Luftstichstoff, Der, u. i. Verm. B. Prof.
Dr. K. Kaiser. M. 13 Abb. (Bd. 313.)

Lüstung, Heizung und L. Von Ingenieur
F. E. Mayer. Mit 40 Abb. (Bd. 241.)

Marr, Karl, Versuch einer Einführung.
Von Prof. Dr. R. Wilbrandt. (621.)
— i. auch Sozialismus.

**Maschinen f. Hebezeuge, Dampfmaschine,
Landwirtsch. Maschinenkunde, Wärme-
traitmisch., Wasserkräftmasch.**

Maschinenelemente. Von Geh. Bergrat Prof.
R. Vater. 2. u. M. 175 Abb. (Bd. 301.)

Maße und Messen. Von Dr. W. B. Hod.
Mit 34 Abb. (Bd. 385.)

Mechanik. B. Prof. Dr. G. Hamel. 3 Bde.
I. Grundbegriffe d. M. II. M. der festen
Körper. III. M. d. flüss. u. luftförm.
Körper. (Bd. 684/686.)

— Aufgaben aus der technischen M.
f. d. Schul- u. Selbstunterr. B. Prof.
R. Schmitt. M. zahlr. Fig. I. Bewe-
gungsll., Statik. 156 Aufg. u. Lösungen.
II. Dynam. 140 A. u. Bf. (Bd. 558/559.)

Messen siehe Maße und Messen.
Metalle, Die. Von Prof. Dr. R. Scheid.
3. Aufl. Mit 11 Abb. (Bd. 29.)

Miete, Die, nach d. BGB. Ein Handblich-
lein f. Juristen, Mieter u. Vermieter.
B. Justizrat Dr. R. Strauß. (194.)

Rikroskop, Das. Gemeinverständlich dar-
gestellt von Prof. Dr. B. Scheffer.
2. Aufl. Mit 99 Abb. (Bd. 35.)

Risch, Die, und ihre Produkte. Von Dr.
A. Reib. Mit 16 Abb. (Bd. 362.)

Mittelstandsbevægung, Die moderne. Von
Dr. L. Müffelmann. (Bd. 417.)

— siehe Konsumgenossf., Wirtschaftl. Org.
Nahrungsmittel f. Abt. V.

**Naturwissenschaften, u. Technik, Am lausf. Weh-
stuhl d. Zeit, überi. Ab. d. Wirgen. d.
Entw. d. R. u. L. a. d. gef. Kulturleb.
B. Geh. Rat Prof. Dr. B. Laun-
hardt. 3. Aufl. Mit 3 Abb. (Bd. 23.)**

Nautik. Von Dir. Dr. J. Müller. Mit
58 Abb. (Bd. 255.)

Optischen Instrumente, Die. Lupe, Mi-
kroskop, Fernrohr, photogr. Objektiv u.
ihnen verw. Instr. Von Prof. Dr. R.
v. Rohr. 3. Aufl. M. 89 Abb. (Bd. 88.)

Organisationen, Die wirtschaftlichen. Von
Prof. Dr. E. Leberer. (Bd. 428.)

Stimark, Die. Eine Einführ. i. d. Probleme
ihrer Wirtschaftsgesch. Hrsg. von Prof.
Dr. W. Mitscherlich. (Bd. 351.)

Patente u. Patentrecht f. Gewerbl. Rechtsch.
Perpetuum mobile, Das. B. Dr. Fr. J. a. f.
Mit 38 Abb. (Bd. 462.)

Photochemie. Von Prof. Dr. G. Küm-
mell. 2. Aufl. Mit 23 Abb. i. Text u.
auf 1 Tafel. (Bd. 227.)

**Photographie, Die, ihre wissenschaftlichen
Grundlagen u. i. Anwendung.** B. Dr. D.
Brelinger. 2. Aufl. Mit Abb. (414.)

— Die künstlerische Ph. B. Dr. W. Bar-
stat. Mit Bilderanb. (2 Tafeln). (410.)

— Angewandte Liebhaber-Photographie,
ihre Technik und ihr Arbeitsfeld. Von
Dr. W. Barstat. Mit Abb. (Bd. 535.)

Physik in Küche und Haus. Von Prof. Dr.
S. Scheitamp. M. 51 Abb. (Bd. 478.)

— siehe auch Physik in Abt. V.

Postwesen, Das. Von Kaiserl. Oberpostrat
D. Sieblich. 2. Aufl. (Bd. 182.)

**Rechenmaschinen, Die, und das Maschinen-
rechnen.** Von Reg.-Rat Dipl.-Ing. K.
Leng. Mit 43 Abb. (Bd. 490.)

Recht siehe Erbrecht, Gewerbl. Rechtsschut.,
Kaufm., Anget., Urheberrecht, Verbre-
chen, Kriminalistik, Verfassungsrecht, Zi-
vilprozessrecht.

Rechtsprobleme, Moderne. B. Geh. Justizr.
Prof. Dr. F. Kohler. 3. Aufl. (Bd. 128.)

Satzlagerstätten, Die deutschen. Ihr Vor-
kommen, ihre Entstehung und die Ver-
wertung ihrer Produkte in Industrie
und Landwirtschaft. Von Dr. C. Rie-
mann. Mit 27 Abb. (Bd. 407.)

— siehe auch Geologie Abt. V.

Schiffbau siehe Kriegsschiffe.
Schmuckst., Die, u. d. Schmucksteinindustr.
B. Dr. A. Cyppler. M. 64 Abb. (Bd. 376.)

**Soziale Bewegungen und Theorien bis zur
modernen Arbeiterbewegung.** Von G.
Maier. 5. Aufl. (Bd. 2.)

— i. a. Arbeiterschutz u. Arbeitervereiner.
Sozialismus, Gesch. der sozialist. Ideen i.
19. Jrb. B. Privatdoz. Dr. Fr. M. u. f. e.
2. A. I: D. ration. Soz. II: Froudhon u. d.
entwicklungsgeschichtl. Soz. (Bd. 269, 270.)

50.00

Jeder Band geheftet M. 1.20 Aus Natur und Geisteswelt Jeder Band gebunden M. 1.50
Verzeichnis der bisher erschienenen Bände innerhalb der Wissenschaften alphabetisch geordnet

Sozialismus siehe auch Marx; Rom, Soziale Kämpfe im alten Rom. Abt. IV.
Spinnerei, Die. Von Dir. Prof. M. Lehmann n. Mit 35 Abb. (Bd. 338.)
 Sprengstoffe, Die, ihre Chemie u. Technologie. V. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. R. Siebermann. 2. Aufl. M. 12 Bg. (286.)
 Staat siehe Abt. IV.
 Statil. Mit Einschluß der Festigkeitslehre. Von Reg.-Baum. Baugewerkschaftsdirekt. N. Schan. M. 149 Fig. i. T. (Bd. 497.)
 — siehe auch Mechanik, Aufg. a. d. M. I.
 Statistil. V. Prof. Dr. S. Schott. (442.)
 Strafe und Verbrechen, Geschichte u. Organil. d. Gefängniswes. B. Strafanstaltsdir. Dr. med. B. Pollig. (Bd. 323.)
 Straßenbahnen, Die Klein- u. Straßenb. Von Oberingenieur a. D. Oberlehrer A. Siebmann n. M. 82 Abb. (Bd. 322.)
 Tabak, Der, Anbau, Handel u. Verarbeitung. V. Jac. Wolf. M. 17 Abb. (Bd. 416.)
 Technik, Die chemische. Von Dr. A. Müller. Mit 24 Abb. (Bd. 191.)
 Telegraphie, Das Telegraphen- u. Fernsprechwesen. Von Kaiserl. Oberposttrat D. Sieblit. 2. Aufl. (Bd. 183.)
 — Telegraphen- und Fernsprechnil in ihrer Entwicklung. V. Oberpost-Inspr. S. Viet. 2. A. Mit 65 Abb. (Bd. 235.)
 — Die Funkenteleg. V. Telegr.-Inspr. S. Thurn. 4. Aufl. M. 51 Abb. (Bd. 167.)
 — siehe auch Drähte und Kabel.
 Testamenterrichtung und Erbrecht. Von Prof. Dr. F. Leonhard. (Bd. 429.)
 Thermodynamil, Praktische, Aufgaben u. Beispiele zur mechanischen Wärmelehre. Von Geh. Bergrat Prof. Dr. R. Vater. Mit 40 Abb. i. Text u. 3 Taf. (Bd. 596.)
 — siehe auch Wärmelehre.
 Tierzüchtung. Von Tierzuchtdirektor Dr. G. Wilsdorf. Mit 40 Abb. im Text und 12 Taf. 2. Aufl. (Bd. 369.)
 — siehe auch Kleintierzucht.
 Uhr, Die, Grundlagen u. Technil d. Zeitmessg. V. Prof. Dr.-Ing. S. Bod. 2., umgearb. Aufl. Mit 55 Abb. i. T. (216.)
 Urhebrecht, Das Recht an Schrift- und Kunstwerken. Von Rechtsann. Dr. R. Mothes. (Bd. 435.)
 — siehe auch gewerblich. Rechtschut.
 Verbrechen, Strafe und B. Geschichte u. Organilation d. Gefängniswesens. B. Strafanst.-Dir. Dr. med. B. Pollig. (Bd. 323.)
 — Moderne Kriminalistil. B. Amtsrichter Dr. A. Sellwig. M. 18 Abb. (Bd. 476.)
 Verbrecher, Die Psychologie des B. (Kriminalpsych.) B. Strafanstaltsdir. Dr. med. B. Pollig. 2. A. M. 5 Diagr. (Bd. 248.)
 — s. a. Handchriftenbeurt. Abt. I.
 Verfassg. Grundz. d. B. d. Deutsch. Reiches. V. Geheimrat Prof. Dr. E. Loening. 4. Aufl. (Bd. 34.)

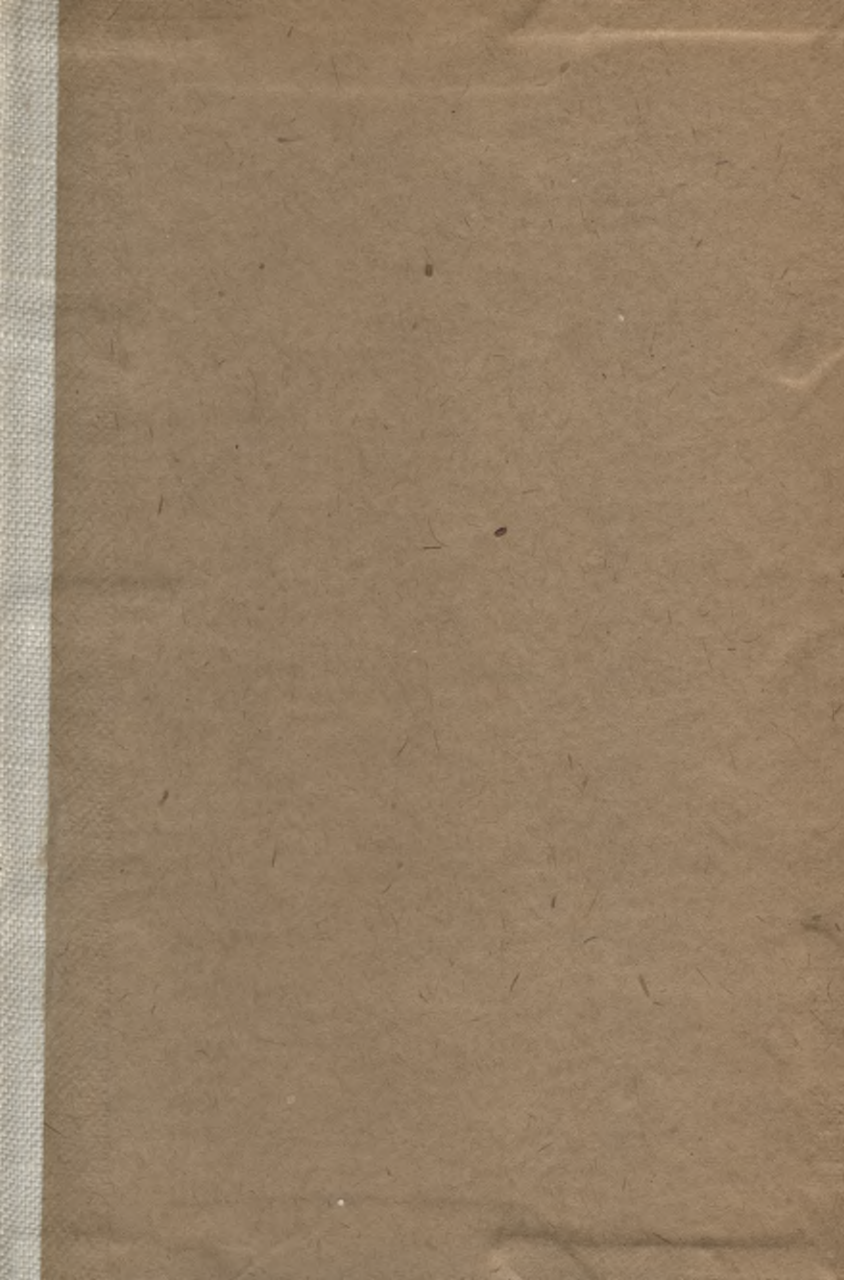
Verfassg. und Verwaltung der deutschen Städte. Von Dr. R. Schmid. (466.)
 — Deutsch. Verfassg. i. geschichtl. Entwidl. V. Br. Dr. E. Hubrich. 2. A. (Bd. 80.)
 Verkehrsntwidlung i. Deutschl. 1800 bis 1900 (fortsetz. v. J. Segenwart). Vorträge über Deutschlands Eisenbahnen u. Binnenwasserstraßen und ihre Entwicklung und Verwaltung wie ihre Bedeutung f. d. heutige Volkswirtschaft. Von Prof. Dr. W. Loh. 4. Aufl. (Bd. 15.)
 Versicherungsweisen, Grundzüge des B. (Privatversicher.). V. Prof. Dr. phil. et jur. A. Manes. 3. Aufl. (Bd. 105.)
 Waffentechnil siehe Handfeuerwaffen.
 Wald, Der deutsche. V. Prof. Dr. Hausrath. 2. Aufl. Bilderanb. u. Kart. (Bd. 153.)
 Wärmekraftmaschinen, Die neueren. Von Geh. Bergrat Prof. R. Vater. 2 Bde. I: Einführung in die Theorie u. d. Bau d. Gasmasch. 5. Aufl. M. 42 Abb. (Bd. 21.)
 II: Gaserzeuger, Großgasmasch., Dampf- u. Gasturb. 4. Aufl. M. 43 Abb. (Bd. 86.)
 — siehe auch Kraftanlagen.
 Wärmelehre, Einführ. i. d. techn. (Thermodynamit). Von Geh. Bergrat Prof. R. Vater. M. 40 Abb. i. Text. (Bd. 516.)
 — s. auch Thermodynamit.
 Wasser, Das. Von Geh. Reg.-Rat Dr. D. Anselmino. Mit 44 Abb. (Bd. 291.)
 — s. a. Luft, Wass., Licht, Wärme Abt. V.
 Wasserkraftmaschinen, Die, u. d. Ausnütg. d. Wasserkräfte. V. Kais. Geh. Reg.-Rat v. J. Hering. 2. A. M. 57 Abb. (Bd. 228.)
 Weidwrl. Das deutsche. B. Fortschreit. G. Schr. v. Nordenflucht. M. Tielbild. (Bd. 436.)
 Weinbau und Weinbereitung. Von Dr. F. Schmitthenner. 34 Abb. (Bd. 332.)
 Welthandel siehe Handel.
 Wirtschaftsgeographie Von Prof. Dr. F. Heberich. (Bd. 633.)
 Wirtschaftsgeisch. s. Antike W., Ostmark.
 **Wirtschaftsleben, Deutsch. Aufgeograph. Grundl. gesch. v. Prof. Dr. Chr. Gruber. 3. A. v. Dr. S. Reinlein. (42.)
 — Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens i. letzten Jahrh. V. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. L. Bohle. 3. A. (57.)
 — Deutschl. Stellung i. d. Weltwirtschaft. V. Prof. Dr. B. Arndt. 2. A. (Bd. 179.)
 — Die Japaner in d. Weltwirtschaft. V. Prof. Dr. R. Rathgen. 2. A. (Bd. 72.)
 Wirtschaftlichen Organisationen, Die. Von Prof. Dr. E. Lederer. (Bd. 428.)
 — s. Konsumgenoss., Mittelstandsbeweg.
 Zetlanen, Techn. Von Prof. Dr. Horstmann. (Bd. 548.)
 Zeitungsweisen. V. Dr. S. Diez. (Bd. 328.)
 Zivilprozeßrecht, Das deutsche. Von Justizrat Dr. M. Strauß. (Bd. 315.)**

6-96

== Weitere Bände sind in Vorbereitung. ==

S. 61





BIBLIOTEKA GŁÓWNA

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



I-301522

PK Zar. 1200/73 - 100 000 460r.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000295888